Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.
Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46
Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 113 | Freitag, 16. Mai 1930 | 37. Jahrgang

Die Maske herunter!

Beitragserhöhung und Abbau

Das nennt sich „Arbeitslosenreform“

Aufhäuser und Wissell eröffnen den Kampf

Berlin, 16. Mai (Radio)

Der Reichsarbeitsminister hat bei der Beratung des Sozial-Etats im Haushaltsausschuß des Reichstages bisher auf alle Fragen über die Sanierung der Reichsanstalt ausweichende Antworten gegeben. Die Sozialdemokratie unternahm deshalb in der Donnerstagabend-Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages einen Vorstoß, ohne daß Herr Stegerwald jedoch auf die an ihn gerichteten Fragen zufriedenstellend erwidert hätte.

Abgeordneter Aufhäuser (Soz.) führte aus:

„Nachdem die Regierung es unterlassen hat, bisher irgend welche Maßnahmen für die Sanierung der Reichsanstalt mitzuteilen, sehe ich mich gezwungen, dem Haushaltsausschuß über den von der Mehrheit des Vorstandes der Reichsanstalt beschlossenen Abbauplan Mitteilung zu machen.

Es handelt sich um eine Sammlung von Abbauvorschlägen der ganzen letzten Jahre.

Die Jugendlichen unter 17 Jahren blieben danach ohne Unterstützung, ebenso die Erwerbslosen über 65 Jahre. Die Anwartschaft zur Krisenfürsorge wird verschlechtert.

Im Mittelpunkt der Abbauaktion aber steht die unerhörte Bestimmung, daß an alle Erwerbslosen, die vorher kein volles Jahr in Beschäftigung gestanden haben, statt ihrer rechtmäßigen Unterstützungsansprüche nur noch die Krisensätze ausgezahlt werden sollen.

Geringfügige Beschäftigung wie die der Reinemachefrauen wird aus der Arbeitslosenversicherung herausgenommen. Wenn beide Ehegatten erwerbslos seien, soll einem, in den meisten Fällen der verheirateten erwerbslosen Frau die Unterstützung auf 50 Proz. gekürzt werden. Es handelt sich um

eine Aushöhlung der heutigen Erwerbslosenversicherung in schlimmster Form.

Die Ersparnisse werden von der Reichsanstalt auf 116 Millionen Mark jährlich beziffert. Es bedarf wohl kaum eines Hinweises, daß die Sozialdemokratie gegen diesen sozialreaktionären Abbau der Leistungen schärfsten Widerstand leisten wird.

Die Vorschläge, die die Reichsregierung auf dem Weg über die Reichsanstalt macht, bestätigen,

daß die Befürchtungen der Sozialdemokratie noch weit übertroffen sind und daß das seinerzeit vorgelegte Kompromiß lediglich Leistungsabbau bedeuten sollte.

Die Situation von heute ist: keine Sanierung, Beitragserhöhung und gleichzeitiger Leistungsabbau.

Reichsarbeitsminister Stegerwald

erklärte ziemlich hilflos, daß er sich zu den Vorschlägen und zu der Sanierung der Reichsanstalt in keiner Weise äußern könne. Er wolle versuchen, den endgültigen Vorschlag des Reichskabinetts in 8 bis 14 Tagen vorzulegen.

Abgeordneter Wissell (Soz.)

weist darauf hin, daß die von der Reichsanstalt angenommene Durchschnittszahl von 1,5 Millionen zu unterstützenden Arbeitslosen den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht werde. Im Durchschnitt der vier Monate von Januar bis April seien zwei Millionen 348 Tausend Arbeitslose unterstützt worden. Wenn jetzt mit einer Durchschnittszahl von nur 1,5 Millionen Unterstützten gerechnet werde, dann dürfe die Arbeitslosigkeit in den nächsten acht Monaten nicht über einen Durchschnitt von 1,076 Millionen hinausgehen. Das sei angesichts der am 1. Mai noch unterstützten rund zwei Millionen Arbeitslosen ganz ausgeschlossen. Hinzu komme, daß die Vorschläge der Reichsanstalt eine Wirkung hätten, die geradezu verhängnisvoll sein werde. Nach der Erhebung über die Verteilung der Hauptunterstützungsempfänger im vorigen Jahre nach der Zahl der zurückgelegten Beitragswochen habe sich ergeben,

daß nur 25,8 % eine Beitragszeit von 52 Wochen zu verzeichnen haben.

Jetzt solle aber nach den Vorschlägen der Reichsanstalt für alle Unterstützungsempfänger, die weniger als 52 Beitragswochen vor der Inanspruchnahme der Arbeitslosenunterstützung zu verzeichnen hätten, die Unterstützung auf die Sätze der Krisenfürsorge herabgemindert werden. Davon würden gerade die Unterstützten der höchsten Klasse bis zur Klasse 8 hinab betroffen. Das aber werde in erster Linie mit die Bauarbeiter betreffen, die wohl ausschließlich in diesen höheren Beitragsklassen versichert seien. Nach der Erhebung des vergangenen Jahres hätten nur 11,7 % der Bauarbeiter eine Beitragszeit von 52 und mehr Beitragswochen gehabt. Die Vorschläge der Reichsanstalt liefen auch darauf hinaus, den auf Grund der Versicherungsleistungen erworbenen Rechtsanspruch in allen Fällen zu beschneiden, in denen beide Ehegatten Unterstützung bekommen. Nirgend sei es im Versicherungsrecht üblich, Leistungsansprüche, die auf Grund von Beitragszahlungen erworben seien, von den Einnahmen anderer Familienmitglieder abhängig zu machen.

In später Abendstunde wurden die Verhandlungen auf heute vertagt.

Auf hoher See gerammt!

Neuyork, 15. Mai (Eig. Bericht)

Der amerikanische Passagierdampfer „City Atlanta“ stieß bei Barnega (New Jersey) in dichtem Nebel mit dem Frachtschoner „Azna“ zusammen. Der Schoner wurde kurz nach der Katastrophe ein Opfer der Wellen. Zahlreiche Seelente werden vermißt. Die von der Besatzung geretteten Mitglieder wurden von Küstenkuttern übernommen.

Vereinbarung über die Rheinlandräumung

Genf, 15. Mai (Eig. Drahtbericht)

In einer am Donnerstag abend abgehaltenen Besprechung zwischen dem französischen Außenminister Briand und dem Reichsaußenminister Dr. Curtius wurden Richtlinien für die Rheinlandräumung festgelegt. Ihre endgültige Gestaltung soll im einzelnen durch Verhandlungen des deutschen Botschafters in Paris mit der französischen Regierung erfolgen. Ueber das Datum der Rheinlandräumung ergab sich zwischen dem Reichsaußenminister und Briand vollkommene Uebereinstimmung. Sobald die Rheinlandräumung erfolgt ist, werden auch die Bahnschutztruppen aus dem Saargebiet zurückgezogen.

Am Donnerstag abend hatte Curtius u. a. auch mit dem italienischen Außenminister Grandi eine Aussprache.

Seeflieger in Not

WTB. Neuyork, 16. Mai

Minensucher und andere Fahrzeuge haben gestern 11 Militärflieger gerettet, die bei hohem Seegang in den von Haifischen wimmelnden Gewässern von Hawai niedergegangen waren. Ein Flieger ist ertrunken.

Drohender Poststreik in Paris

WTB. Paris, 16. Mai

Die Pariser Postbeamten und Angestellten Moskauer Richtung beschlossen die sofortige Bildung von Komitees zur Durchsetzung ihrer Lohn- und Gehaltsforderungen und zur schnellsten Vorbereitung eines 24stündigen Generalstreiks.

Stirbt Deutschland aus?

Von **Dr. Fritz Levy**

Deutschland ist heute das kinderärmste Land Europas. Entfielen im Jahre 1875 auf 1000 Einwohner noch 40 Geburten, so waren es 1910 nur noch 30 und heute nur noch 18. Nun hängt allerdings die Vermehrung der Bevölkerung nicht nur von der Geburtenzahl allein ab, sondern von dem Geburtenüberschuß über die Todesfälle. Der Rückgang der Sterblichkeit — wenn man vom Kriege absieht — ist aber noch ausgeprägter als der Rückgang der Geburten: 1875 entfielen auf 1000 Einwohner noch 27 Sterbefälle, 1910 waren es nur noch 16 und 1929 nur 11 bis 12. Der Geburtenüberschuß ist also um mehr als die Hälfte, von 13 auf 6 auf 1000 Einwohner gefallen.

Noch deutlicher wird aber das Bild, wenn man die Fruchtbarkeit der Familien in Betracht zieht. Mitte des vergangenen Jahrhunderts entfielen auf eine Familie 4 bis 5 Kinder, heute sind es noch nicht ganz 2 Kinder. Eine einfache Ueberlegung zeigt aber, daß zur Aufrechterhaltung des Bevölkerungsstandes (unter Berücksichtigung der Säuglings- und Kindersterblichkeit) 3 Kinder pro Familie notwendig sind. Rechnet man mit einem durchschnittlichen Lebensalter der Bevölkerung von 55 Jahren, so sind 18 Lebendgeburten auf 1000 Einwohner notwendig, um den natürlichen Abgang durch Sterblichkeit zu decken. Ist diese Zahl auch augenblicklich noch knapp erreicht, so ist doch zu bedenken, daß der augenblickliche Geburtenüberschuß einem abnormen Rückgang der Sterblichkeit zu danken ist, der auf die Dauer nicht wird gehalten werden können. Denn die augenblickliche Situation der Bevölkerungszusammensetzung ist dadurch ausgezeichnet, daß die jüngsten Jahrgänge, die bei normaler Zusammensetzung der Bevölkerung einen erheblichen Anteil an der Gesamtsterblichkeit ausmachen, schwach besetzt sind, die noch relativ stark besetzten Jahrgänge 1900/10 jetzt zeugungsreif werden, und die eigentliche Ueberalterung der Bevölkerung noch nicht eingetreten ist. Schaltet man diese nur noch kurze Zeit wirkenden Gegentendenzen aus, so hätten wir heute schon nach neueren Berechnungen ein Geburtendefizit von 1,5 auf 1000 Einwohner.

Der Geburtenüberschuß 1900/10 war deshalb so groß, weil zunächst die Senkung der Sterblichkeit schneller vor sich ging, als die Senkung der Geburtenquote. Diese Jahrgänge — durch den Krieg nur wenig in Mitleidenschaft genommen — lassen heute die Zahl der Eheschließungen stark anschwellen. Während der Durchschnitt der Eheschließungen in den Jahren vor dem Kriege 475 000 betrug, haben wir 1929 zirka 587 000 Eheschließungen zu verzeichnen. Während 1910 im heiratsfähigen Alter zwischen 20 und 30 Jahren sich 9½ Millionen Männer und Frauen befanden, haben wir heute 12½ Millionen. Aber ab 1910 ist der Geburtenrückgang nicht mehr im gleichen Umfange durch den Sterblichkeitsrückgang ausgeglichen; der Rückgang des Geburtenüberschusses wird sich ab 1935 in einem Rückgang der Eheschließungen bemerkbar machen und der augenblickliche „Geburtenstreik“ wird dann bald ein deutliches Ueberwiegen der Sterbefälle über die Geburten in Erscheinung treten lassen.

Es ist tatsächlich ein Geburtenstreik, den wir jetzt sehen. Nicht nur ist im Durchschnitt das Zwei-Kinder-System bereits unterschritten, sondern es lassen sich deutliche Anzeichen für einen weiteren Rückgang aufweisen. Der Geburtenrückgang war zunächst nur ein Problem der Weltstädte, des Großbürgertums, der Mischehen. Aber die Gebärmüdigkeit ist von dort aus weitergedrungen, hat die Groß- und Mittelstädte, schließlich das flache Land erfaßt: sie hat den Mittelstand wie die Arbeiterschaft erfaßt: sie weist nur geringe Unterschiede zwischen Protestanten und Katholiken auf und hat auch die familienfreudigen Juden nicht verschont. Entfielen zwischen 1861/70 auf eine Familie in Berlin noch 3,3 Geburten, so waren es 1907 nur noch 2,2 und sind es heute nur noch 0,9. Zwischen 56 und 61 Prozent der Berliner Ehen sind kinderlos. Das Zwei-Kinder-System, das einmal die Verruchtheit der Großstadt bezeichnete, ist also schon längst eine fromme Sage geworden. Und das flache Land, auch die katholischen Gebiete, folgt diesem Beispiel jetzt in einem gegenüber Berlin ausgeprägten Schnelltempo: denn Berlin, mit seiner durch die Zuwanderung junger Kräfte relativ günstigen Altenzusammensetzung, dürfte seinen Tiefpunkt bereits erreicht haben.

Auf der Grundlage dieser Feststellungen hat nun Ernst Kahn in der Frankfurter „Wirtschaftskurve“ versucht, die wahrscheinliche Entwicklung der Bevölkerungsziffer vorauszuberechnen. Natürlich ist eine solche Berechnung nur unter willkürlichen Annahmen möglich. Aber diese Annahmen haben hier eine sehr große Wahrscheinlichkeit für sich. Kahn nimmt eine weitere Senkung der Geburtenzahl von 1,93 im Jahre 1929 bis zu 1,50 auf 1000 Einwohner im Jahre 1950 an. Er läßt die Säuglingssterblichkeit sich von 10 Prozent auf 3 Prozent senken. Er erhöht die Sterbeziffer in diesem Zeitraum entsprechend der Ueberalterung. Auf dieser Grundlage berechnet er eine Zunahme der Bevölkerung auf 65 Millionen im Jahre 1935, die dann 5 Jahre hindurch stabil bleibt und sich von 1940 ab in steilem Abstieg bis auf 46 Millionen im Jahre 1975 senkt.

Es ist selbstverständlich, daß eine solche Abnahme der Bevölkerung die weitgehendsten Folgen für die Wirtschaft und Gesellschaft haben müßte. Zwar für die nächsten 10 Jahre ist von dieser Seite her eine Wirkung nicht zu erwarten. Aber von da an müßte ein starker Rückgang der Wohnungsnachfrage eintreten, die Arbeitslosigkeit könnte unter Umständen zunächst verschwinden. Schließlich würde aber sich die ernste Frage erheben, ob der europäisch-amerikanische Kapitalismus noch weiterhin die Lebenskraft und den Entwicklungsdrang besitzen würden, den er bisher gezeigt hat, ob er seinen Menschenmangel durch Zuwanderung aus Asien würde decken können (denn der europäische Osten

ist ebenfalls nicht mehr das Menschenreservoir des abendländischen Kapitalismus, oder ob nicht der aufstrebende Kapitalismus dieser Gebiete eine Abwanderung der farbigen Völker verhindern würde und schließlich den abendländischen Kapitalismus niederkonkurrieren würde.

Es sind also sehr ernsthafte und zeitlich drängende Fragen, die sich hier erheben. Indessen kann natürlich niemand sagen, ob nicht der Geburtenstreik unserer Bevölkerung — zum mindesten im jetzigen Umfange — eine besondere Krisenerscheinung ist, die die Krise des Arbeitsmarktes nur widerspiegelt. Das ist sicher zum guten Teile zutreffend. Die unerträglichen Wohnverhältnisse, die Unsicherheit aller materiellen Existenz, die Aussichtslosigkeit in jedem Berufe für die Nachgeborenen, das sind wahrlich Gründe genug, um den Geburtenrückgang verständlich zu machen.

Man könnte also mit einer Besserung der Arbeitsmarktlage auch wieder eine Hebung des Geburtenüberschusses in Rechnung stellen. Aber die Verhütung einer weiteren Senkung, ist noch nicht die Hebung auf eine Höhe, die zu einem Wachstum ausreicht. Die Zeit, in der die Fortpflanzung des Menschen ohne Hemmungen des Bewußtseins erfolgte, ist endgültig vorbei. Indem man an ihr Nationalgefühl appelliert, erkennt man gerade doch diese neue Tatsache an. Auf die Dauer kann man aber mit irgendwelchen Ideologien diese Hemmungen nicht überwinden. Es sind starke materialistische Interessen, die gegen den natürlichen Gebärwillen heute stehen.

Der Kapitalismus ist nicht imstande, der Bevölkerung eine ausreichende, mit wachsender Arbeitsproduktivität steigende Existenzgrundlage zu gewähren. Die Bevölkerung reagiert darauf, indem sie ihre Zahl dem Lebensspielraum anpaßt. Diese Abwehr wird zwar den Kapitalismus vernichten, aber stellt schließlich verallgemeinert, die ganze Menschheit vor die Existenzfrage. Nur der Sozialismus ist ein Ausweg: nur er kann der Bevölkerung den Ertrag wachsender Arbeitsproduktivität zukommen lassen und sie dadurch am Wachstum der Bevölkerung interessieren: denn die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist eng mit der Bevölkerungsdichte verknüpft. So zeigt sich wiederum, auch von dieser Seite, die Unmöglichkeit des kapitalistischen Systems, die Notwendigkeit des Sozialismus. Die Menschen machen ihre Geschichte selbst, und sie machen sie mit Bewußtsein. Die kapitalistische Gesellschaftsform ist, wie der Geburtenstreik zeigt, mit dem Bewußtsein der Lebensinteressen der Menschheit nicht mehr vereinbar.

Schwere Niederlage des neuen Reichsjustizministers

Regierung verlangt Steuerermäßigung

Scharfer Widerspruch der SPD.

Berlin, 15. Mai (Eig. Bericht)

Am 15. Mai, dem Tage des Wiederzusammentritts des Reichsparlaments stand der neue Reichsjustizminister Dr. Bredt zum ersten Male vor dem Reichstag. Er redete kurz und stellte dennoch einen ministeriell-parlamentarischen Weltrekord auf. Das

Er kam, sah und wurde besiegt
Dr. Bredt, der blamierte Reichsjustizminister.

Haus fand sich nach dem Auftreten Bredts zu einer einmütigen Willenskundgebung zusammen. Endlich eine Einheitsfront, aber nicht für den Minister, sondern gegen ihn. Bredts Gesetzentwurf zur Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes wurde einstimmig abgelehnt. Nicht einmal den Antrag auf Ausschußberatung stellte ein Mitglied aus einer Regierungspartei. Erbarmungslos warf auch die Fraktion des Ministers, die Wirtschaftspartei, ihrem Vertrauensmann in der Regierung das gesetzgeberische Machwerk vor die Füße. So endete Bredts erste ministerielle Leistung. Er wird von sich sagen dürfen, daß noch nie ein deutscher Minister ähnlich vom Reichstag nach Hause geschickt worden ist. An Rücktritt denkt Herr Bredt natürlich nicht. Wie sollte er auch? Er hat lange genug darauf gewartet, „Herr Reichsminister" tituliert zu werden.

Der Gesetzentwurf wollte die Kürzung der Anwaltsgebühren in Armenrechtssachen, ferner wollte er eine Berufung in Rechtsstreitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche nur bei einem Betrag von 200 RM. zulassen. Die amtsgerichtliche Zuständigkeitsgrenze, die in der Vorkriegszeit 600 Mk. betrug, sollte auf 1000 RM. erhöht werden, so daß erst bei Rechtsfällen im Werte von über 1000 RM. das Landgericht in Anspruch genommen werden könnte.

Der sozialdemokratische Redner Dr. Marum bezeichnete den Gesetzentwurf als unsozial und plutokratisch. Er verlangte die Ablehnung schon bei der ersten Beratung. Alle weiteren Redner aus dem Hause schlossen sich dem sozialdemokratischen Sprecher an. Das Schicksal des Gesetzentwurfes war dementsprechend. Er wurde ruhmlos begraben.

Das Haus wandte sich dann dem Gesetzentwurf über die Ermächtigung zu, steuerliche Maßnahmen zwecks Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft zu erlassen. Es handelt sich um ein Ermächtigungsgesetz für die Reichsregierung. Sie soll das Recht erhalten, mit Zustimmung des Reichsrats und eines Ausschusses des Reichstages auf den Gebieten des Steuerabzuges vom Kapitalertrage, der Kapitalverkehrssteuer, der Wertzuwachssteuer und der Besteuerung inländischer Aktiengesellschaften steuerliche Erleichterungen zu treffen. Der Zweck der in Aussicht genommenen Maßnahmen soll sein, dem deutschen Kapital eine Anlage in Deutschland selbst wünschenswerter als eine Anlage im Auslande erscheinen zu lassen. Die Regierung erhofft von diesen Maßnahmen neue Arbeitsmöglichkeiten für die werktätige Bevölkerung und die Abnahme der Zahl der Erwerbslosen.

Für die Sozialdemokratie machte der Abg. Keil geltend, daß der Gesetzentwurf verfassungsändernd sei und darum zur Annahme einer Zweidrittelmehrheit bedürfe. Keil polemisierte lebhaft gegen die verlangte Ausschaltung des Reichstages. Nicht ein Ausschuß, sondern der gesamte Reichstag habe über die Finanzfragen zu entscheiden. Der Reichskanzler habe fast in jeder seiner Reden über die Notwendigkeit von Verantwortung gesprochen. Hier wolle man aber den Reichstag auf wichtigsten Gebieten von der Verantwortung befreien. Keil erhob dann im einzelnen Bedenken gegen die beabsichtigten Steuersenkungen. Er zweifelte stark, ob überhaupt in absehbarer Zeit Steuersenkungen möglich seien. Der Reichsfinanzminister versuchte sich dadurch herauszureden, daß er sich hinter die frühere Regierung und den Reichsarbeitsminister Wissell verkroch. Dieser habe eine Belebung des Kapitalmarktes für den Wohnungsbau auch durch Aufhebung der Kapitalertragssteuer unterstützt. Damit sagte Moldenhauer wirklich nichts Neues. Für eine Hebung des Kapitalzuflusses auf dem Baumarkt und damit zu einem Rückfluß von jetzt Erwerbslosen in den Produktionsprozeß ist auch die Sozialdemokratie bereit, alles Notwendige zu tun. Ob die Aufhebung der Kapitalertragssteuer dafür ein geeignetes Mittel ist, darüber kann man, wie Keil im einzelnen ausführte, zweierlei Meinung sein. Er erwiderte dem Minister sofort, daß dieser die Diskussionsgrundlage verschoben habe. Es handele sich lediglich um die Frage, ob die Regierung unter Ausschaltung des Parlaments die Ermächtigung erhalten solle, selbst Steuersenkungen vorzunehmen. Der Versuch Moldenhauers, sich durch Wissell zu schützen, sei vollkommen mißglückt. Keine Partei sei verpflichtet, jede Vorlage anzunehmen, die von einer Regierung eingebracht werde, in der sie selbst nur eine Minderheit darstelle. Eben erst hätten ja sogar sämtliche Regierungsparteien dem Reichsjustizminister eine Vorlage abgelehnt. Die Sozialdemokratie werde das Ermächtigungsgesetz bekämpfen.

Der kommunistische Redner Dr. Neubauer freute sich, aus Mangel an eigenem Wissen einige Stichworte aus der Rede Moldenhauers gegen die Sozialdemokratie aufpicken zu können. Er hatte aber am allerwenigsten Grund, sich gegen das Ermächtigungsgesetz zu engagieren. Regieren doch die Sowjet-Machthaber in Rußland von jeher nur auf Grund einer Ermächtigung, die ihnen noch nicht einmal von einem frei gewählten Parlament erteilt worden ist. Der Gesetzentwurf wurde dem Steuerausschuß zur Weiterberatung überwiesen.

500 Millionen Osthilfe!

Das Gesetz endlich fertig

Berlin, 16. Mai (Radio)

Das Reichskabinett hat am Donnerstag abend das Osthilfsgesetz verabschiedet. Die endgültige Formulierung des Gesetzestextes soll heute erfolgen. Auch die Ausführungsbestimmungen will man noch heute festlegen. An der gestrigen Kabinettssitzung waren beteiligt: die Reichsbank, die Preußenkasse, die Rentenbank-Kreditanstalt und das preußische Staatsministerium. Das von dem Reichsinnenministerium ausgearbeitete Ostprogramm besteht in seiner jetzigen Fassung nicht mehr, wie ursprünglich beabsichtigt, aus einem Rahmengesetz mit 6 Einzelgesetzen, sondern es handelt sich um ein zusammenfassendes Gesetz, in das sämtliche Ermächtigungen für das Kabinett hineingearbeitet sind und um ein Spezialgesetz für die Errichtung der Ablösungsbank. Der Charakter des Gesetzes ist der eines Ermächtigungsgesetzes.

Die wiederholten Verhandlungen mit dem preußischen Kabinett und die Erörterungen innerhalb der Reichsregierung haben jedoch dazu geführt, daß die notwendige enge Zusammenarbeit mit Preußen auch gesetzlich festgelegt wird. In dem Gesetzestext ist deshalb u. a. eine Bestimmung enthalten, nach der die Reichsregierung das Gesetz „im Einvernehmen mit der preußischen Regierung" durchführen wird. Materiell wird diese Zusammenarbeit zunächst dadurch in Erscheinung treten, daß die Preußenkasse sich an der geplanten Ablösungsbank beteiligt. Die Aufwendungen für die Osthilfe stellen sich nach dem jetzigen Programm auf 116 Millionen im laufenden Jahr und auf je 100 Millionen in den vier folgenden Jahren, so daß der Gesamtbetrag in fünf Jahren rund 520 Millionen Mark betragen dürfte.

Severings Ehrendoktor

Das paßt den Herren nicht

Braunschweig, 16. Mai (Radio)

Gegen die Verleihung der Würde des Ehrendoktors für den Reichsminister a. D. Severing hatte die völkische Gruppe der Studentenschaft der technischen Hochschule Braunschweig zu einer Protestversammlung aufgerufen.

Die technische Hochschule gibt dazu bekannt, daß die Verleihung der Ehrendoktorwürde mit ¾ Majorität nach einstimmigem Vorschlag der kulturwissenschaftlichen Abteilung erfolgt ist. Wenn die Studentenschaft sich gegen diesen Beschluß des Senates wenden wolle, so würden die akademischen Behörden eine Desavouierung ihrer Tat durch die Studentenschaft nicht ruhig hinnehmen, sondern die Hochschule auf mindestens ein Semester schließen, unter gleichzeitiger Beschlagnahme der Exmatrikel, die den Studenten die Immatrikulation an einer anderen Hochschule unmöglich gemacht haben würde. Ferner wäre damit zu rechnen, daß die amtliche Anerkennung der Studentenschaft als Selbstverwaltungskörper auch in Braunschweig beseitigt werden würde. Der allgemeine Studentenausschuß hat daraufhin einen völkischen Antrag, der über die Promovierung Severings sein Bedauern ausspricht, mit 11 gegen 7 Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt.

Berlins Schande

Anstatt über die Grundstücksschiebungen redet man über den Young-Plan

Und die Nazis fangen an zu prügeln

Berlin, 16. Mai (Radio)

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es am Donnerstag abend zu einem regelrechten Faustkampf. Die Nationalsozialisten forderten im Verlauf der Sitzung einen Einspruch der Stadtverwaltung bei der Reichs- und preußischen Staatsregierung gegen die Annahme des Youngplanes. Als der demokratische Stadtverordnete Eyck für einen volksparteilichen Antrag auf Ablehnung des nationalsozialistischen Ansinnens bzw. auf „Uebergang zur Tagesordnung" sprechen wollte, kam es zu einem Höllenspektakel. Eyck wurde von den Nationalsozialisten beschimpft und von den Kommunisten niedergeschrien. Dem Stadtverordnetenvorsteher blieb schließlich nichts anderes übrig, als die Sitzung auf 10 Minuten zu vertagen. In der neuen Sitzung ging die Debatte infolge der Ungeschicklichkeit des stellvertretenden deutschnationalen Stadtverordnetenvorstehers weiter. Als dann im Verlauf der Debatte einem sozialdemokratischen Redner das Wort erteilt wurde, drängten die Nationalsozialisten geschlossen gegen die Rednertribüne vor. Es entstand ein allgemeiner Tumult, der schließlich zu einer Schlägerei zwischen einem Teil der Nationalsozialisten und den Sozialdemokraten ausartete. Schließlich verließ der stellvertretende deutschnationale Vorsteher hilflos den Vorstandstisch. Die Sitzung war damit aufgehoben. Als die Stadtverordneten den Sitzungssaal bereits verließen, erschienen im Vorraum des Saales 12 Polizeibeamte, die von einem Saaldiener etwas voreilig herbeigerufen worden waren und unverrichteter Sache wieder abzogen.

Bürgerblock in Danzig

Danzig, 16. Mai (Radio)

Die bürgerlichen Parteien haben sich am Freitag abend über die Bildung eines „Bürgerblocks" geeinigt. Am 19. Mai soll der Volkstag die Wahl von 10 nebenamtlichen Senatoren vornehmen. Die neue Bürgerblockkoalition wird insgesamt 63 Abgeordnete von 120 betragen. Der hauptamtliche Senat, von dessen 8 Mitgliedern drei der Sozialdemokratie angehören, bleibt bestehen. Die Hauptaufgabe des Bürgerblocks ist, eine Verfassungsänderung der freien Stadt Danzig im Sinne einer Verkleinerung des Volkstags und des Senats sowie die Schaffung der Auflösbarkeit des Volkstages herbeizuführen.

Passiver Widerstand gegen passiven Widerstand

Die indische Polizei und Frau Naidu

New Delhi, 15. Mai (Eig. Ber.)

Die Polizei, für die die Verhaftung von Frau Naidu, der gegenwärtigen Führerin der Widerstandsbewegung eine arge Verlegenheit bedeuten würde, hat am Donnerstag den Versuch gemacht, die Methoden der Anhänger Gandhis ihrerseits nachzuahmen. Der von Frau Naidu geführte Zug, dessen Ziel das staatliche Salzdepot von Dharsana ist, hatte kaum den zum Depot führenden Weg erreicht, als er sich einem großen, mit Knüppeln bewaffneten Polizeiaufgebot gegenübersah. Ein höherer Polizeibeamter trat an Frau Naidu heran und teilte ihr statt der erwarteten Verhaftung mit, daß die Behörden die Fortsetzung des Marsches nicht gestatten könnten. Frau Naidu erwiderte, daß sie mit ihren Anhängern an Ort und Stelle zu bleiben gedenke, ohne daß der Polizeioffizier jedoch versuchte, die Teilnehmer an dem Zug zu zerstreuen. Er gab seinen Leuten vielmehr den Befehl, in passiver Resistenz zu verharren. Die beiden Parteien liegen sich nunmehr in einer Art von unblutigem Stellungskrieg gegenüber und warten auf eine gegenseitige Offensive. Die Anhänger Gandhis haben sich ihre Handwebstühle hervorgeholt und vertreiben sich die Zeit mit Spinnen.

Die indischen Liberalen haben der Oeffentlichkeit eine Erklärung übergeben, in der die Widerstandsbewegung bedauert und verworfen, gleichzeitig aber betont wird, daß von den Behörden Ausschreitungen gegenüber den Anhängern Gandhis begangen worden seien. Von den Anhängern Gandhis wird ein Verzicht auf die Widerstandsbewegung gefordert, während die Behörden aufgefordert werden, die politischen Gefangenen zu entlassen und bald eine Konferenz mit den Führern der indischen öffentlichen Meinung zu veranlassen. (Diese „Liberalen" sind eine kleine Gruppe indischer Großkapitalisten, die aus materiellen Gründen stets zu England hielten, deren Einfluß im indischen Volk aber minimal ist. D. R.)

Die Regierung von Bombay hat das Erscheinen des offiziellen Bulletins des Aktionskomitees des Nationalkongresses auf zwei Monate verboten.

Der Feldzug gegen den Alkohol

WTB. Maimansing (Bengalen), 16. Mai

Bei einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Anhängern Gandhis, die die Lieferung alkoholischer Getränke an Schankwirte durch Regierungsbeamte verhindern wollten, wurden ungefähr 90 Personen verwundet.

Au-Wi bei den Nazis

August Wilhelm, der vierte und seit jeher arroganteste der Kaisersöhne, der vor dem Krieg Landrat und im Krieg Etappenhengst im Osten spielte, war bisher Hauptattraktion beim Stahlhelm. Jetzt ist er im großen Sammelbecken aller Etappenhelden gelandet, unter Adolfs Zepter. Der soll ihn nun wohl zum Kaiser machen.

Uebrigens: er paßt wirklich ausgezeichnet in den Rahmen dieser „Arbeiterpartei".

Weitere Calmette-Opfer

Lübeck, 16. Mai

Bei Redaktionsschluß erfahren wir noch vom Gesundheitsamt, daß durch die Calmette-Impfung ein weiteres Kind verstorben ist und drei Kinder erkrankt sind.

Unterhaltung und Wissen

Wenn der Mensch vom Jagdfieber gepackt wird – In Afrika und Abessinien

Mord an Tieren

Die Elefantenschlächter

Von René Gouzy

René Gouzy, der Begleiter des schweizerischen Piloten Mittelholzer auf seiner aufsehenerregenden Ueberfliegung des schwarzen Erdteils im Wasserflugzeug, ist einer der besten Kenner der afrikanischen Großwildjagd. Der folgende Aufsatz ist seinem kürzlich erschienenen Buche „Geschichten von Löwen und anderen großen Herren" mit Erlaubnis des Verlages entnommen.

Im verflossenen Jahrhundert, als noch keine gesetzlichen Bestimmungen die ungeheuren Elefantenherden Zentralafrikas schützten, wurden unter diesen friedlichen Tieren furchtbare Metzeleien angerichtet. Aber auch heute noch werden sie unbarmherzig gejagt, denn die Regierung stellt nicht wenige Jagdscheine aus, die den Besitzer ermächtigen, einen oder zwei dieser Dickhäuter zu erlegen. Man darf jedoch nicht etwa glauben, daß das Elefantenschlachten lediglich das Werk der Europäer ist und war. Die Eingeborenen haben sich an dieser unheilvollen Tätigkeit in einem viel größeren Maße beteiligt, als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist, und die Jagdmethoden der Eingeborenen haben sich als weitaus verheerender erwiesen, als das noch so vollendete Jagdgewehr der Weißen.

Man kann mit Recht behaupten, daß die Elefanten hingeschlachtet wurden.

Das gilt besonders vom östlichen Sudan, wo die Schwarzen die sogenannte „Feuerjagd" betrieben. Diese verabscheuungswürdige Art der Jagd ist glücklicherweise im Verschwinden begriffen und wird nur noch in einigen entlegenen Landesteilen ausgeübt.

Nun ist die Zeit für die „Jagd" gekommen. Aber das Wort „Jagd" ist wenig am Platze für jene abscheuliche Schlächterei, die dann ins Werk gesetzt wird. Flinke Kundschafter erkunden eine Elefantenherde, die sie aus der Ferne beobachten, und hüten sich wohl, die Tiere scheu zu machen. Diese Erkundung ist nicht so einfach, wie man glauben möchte, und muß oft mehrere Male unternommen werden. Der Elefant legt auf seinen Zügen gewaltige Strecken zurück, aber die weithin sichtbaren Spuren lassen seinen Weg unschwer verfolgen.

Die Jäger kommen aus den entlegensten Dörfern zusammen und bilden in beträchtlicher Entfernung von den Dickhäutern in größter Stille einen ungeheuren Kreis um die Elefantenherde.

Wenn alles zur Stelle ist, wird überall zu gleicher Zeit Feuer angelegt.

Im Nu züngeln meterhoch die Flammen empor, und dichter schwarzer Rauch verdunkelt weithin den Horizont. Wir hatten einmal den zweifelhaften Vorzug, dieses Schauspiel aus der Nähe zu beobachten, als wir in der Gegend von Kodok (Faschoda) über die Savannen flogen. Obwohl wir uns in einer Höhe von mehr als tausend Meter befanden, war die Atmosphäre dennoch von einem unerträglich ätzenden Brandgeruch erfüllt. Die ganze Gegend war viele Meilen weit von so dichtem Rauch umhüllt, daß wir eine halbe Stunde lang uns nur nach dem Kompaß richten konnten.

Von einem so furchtbaren Feuerring umschlossen, laufen die unglückseligen Elefanten wie wahnsinnig in tollem Wirrwarr durcheinander. Nur wenigen gelingt es, um den Preis schwerer Brandwunden die brennende Umzäunung zu durchbrechen.

Aber die meisten gehen entsetzlich zugrunde; sie werden buchstäblich geröstet, nachdem sie im Rauch erstickt sind.

In aller Ruhe lassen die Eingeborenen das Feuer sein Werk verrichten. Erst einige Tage später kommen sie auf die Brandstätte und sammeln inmitten verbrannten Fleisches und verkohlter Knochen das kostbare Elfenbein ein. Gar so kostbar ist das eingesammelte Elfenbein übrigens nicht, denn ein großer Teil davon ist durch die Gluthitze derart beschädigt, daß es zu billigstem Preise an gewisse bedenkenlose Händler abgegeben werden muß, die sich diese Art von Ankäufen zur Spezialität gemacht haben. 15, 20, manchmal auch 30 Elefanten gehen auf solche Weise samt ihrer Nachkommenschaft zugrunde. In der Gegend des oberen Nils, nicht weit vom Flußlaufe, gibt es eine ausgedehnte Ebene, die gänzlich von gebleichten Elefantenknochen bedeckt ist.

Während sich die „Feuerjagd" gegen Ende der trockenen Jahreszeit abspielt, begeben sich die Eingeborenen — wir werden gleich sehen, warum — am Anfang der Regenperiode auf die Giftpfeiljagd.

Zu dieser Jahreszeit nämlich erträgt der aufgeweichte Boden fast überall noch das Gewicht des Menschen, während sich der ungeheure Dickhäuter nur mühsam und immer wieder einsinkend vorwärtsbewegt. So können die Schwarzen, mit Pfeil und Bogen bewaffnet, leicht auf kurze Entfernungen die Tiere aufspüren. Sie zielen auf den Unterleib oder auf die Kniekehle des Tieres, wo seine Haut nur geringe Dicke hat. Es ist nicht notwendig, daß das Geschoß tief eindringt; eine Ritzwunde tut schon ihre unfehlbare Wirkung. Gewöhnlich vereinen sich die Jäger zu einer kleinen Mannschaft, die dem verwundeten Tiere dicht auf den Fersen bleibt. Hält der Elefant inne, so bleiben auch sie stehen. Bewegt er sich fort, so nehmen auch sie die Verfolgung wieder auf. Das kann drei oder vier Tage dauern, und die Schwarzen müssen sich weit von ihren Dörfern entfernen. Aber für die Eingeborenen Afrikas hat die Zeit fast überhaupt keinen Wert. Das weiß jeder, der in Afrika geweilt hat, zur Genüge.

Endlich bricht der Elefant zusammen. Er ist vollkommen gelähmt. Nun stürzt die ganze Meute auf ihn und macht ihm mit ihren kleinen Wurfspießen den Garaus.

Im Nu ist das ungeheure Tier zerlegt, und die Jäger rüsten sich zum genießerischen Mahle. Alles, was nicht auf der Stelle verzehrt werden kann, wird in Streifen zerschnitten und fortgeschafft. Für die Hyänen, Schakale und Geier bleibt nicht allzuviel übrig. Und die Ameisen reinigen vollends die Walstatt. So bleiben nur noch die Knochen zurück, die so blank sind, wie sie kein Tierpräparator sauberer zurichten könnte. Mit vollen Bäuchen und triefend vom Fett begeben sich nun die Schwarzen im Gänsemarsch nach Hause und warten auf den nächsten Händler, bei dem sie das erbeutete Elfenbein absetzen können.

(Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Leo Kurten.)

Affenjagd im Hochwald

Es war einer jener prachtvollen Hochlandsmorgen, die durch ihre Frische und Klarheit auf Seele und Körper wie ein wunderbares Bad wirken. Der Himmel blaute wie er nur dort unten in Abessinien zu blauen versteht, und die Sonne sandte ihre belebenden, freundlichen Strahlen auf die Landschaft hernieder. Ich ging mit meinem Gewehr in das nahegelegene „Guerezawäldchen", um wieder einmal mein Glück zu versuchen. Seitdem ich auf der Rinderfarm weilte, war ich fast täglich ausgezogen, mit der festen Absicht, einen Guereza zu erlegen. Bisher aber ohne Erfolg. Das Jagdfieber hatte mich gepackt: ich mußte einen dieser wunderschönen, schwarzweißen Affen mit ihrem prächtig glänzenden Fell, die mich schon lange zum besten hielten, zur Strecke bringen. Nach halbstündiger Wanderung auf einem kleinen Reitpferd, der von der Farm weg durch mannshohes, windbestrichenes Gras führte, erreichte ich die Kossobaumwaldung, die sich den Berg hinaufzog.

Der Wald war bereits erwacht und spielte seine afrikanische Sinfonie. Ein Heidenlärm an allen Ecken und Enden. Ueberall regte sich Leben, unsichtbar und doch nahe. Der Wind raschelte in den Blättern. Würzig und rein roch die Luft. Riesenhafte Laubbäume, deren beerenartige, schwarze Früchte im Morgenschein glänzten, wurden von mächtigen Schlinggewächsen bis hinauf nach den hohen Gipfeln umrankt und bildeten, untereinander verbunden, ein unlösbares Gewirr. Der Weg wand sich schmal und steinig hinan. Hin und wieder flüchtete eine Gazelle vorüber, nur für Sekunden sichtbar. Plötzlich fiel etwas schwer und dumpf neben mir in ein dichtes Gebüsch nieder. Erschreckt sprang ich zurück und wollte nach meiner Büchse greifen, als ein riesiger Guereza, ein junges Aefflein an der Hand führend, das sich neugierig nach mir umsah und wildlüsterne Grimassen schnitt, über den Weg rannte. Im Nu waren beide verschwunden.

Ich fluchte und schlich weiter, das Gewehr schußbereit vor mich hinhaltend. Auf einer kleinen Waldlichtung, die von Baumriesen umstanden war, legte ich mich unter ein Gebüsch auf die Lauer.

Ich mochte so eine Stunde lang regungslos gelauert haben, als sich plötzlich auf einem Baume, wenige Schritte von mir entfernt, in einer Höhe von vielleicht fünfzehn Metern, die Aeste auseinanderbogen und ein Guerezakopf, vorsichtig herausgucken, zum Vorschein kam. Die schwarzen, kleinen Augen des Affen spähten funkelnd auf die Lichtung nieder. Er hatte mich noch nicht gesehen. Langsam, ganz langsam hob ich das Gewehr und legte an. Der Affe war etwas weiter aus dem Blattwerk herausgerückt und kratzte sich gerade emsig unter dem Arm. Noch immer hatten seine Blicke die Stelle, an der ich mich befand, nicht getroffen.

Ich zielte und schoß. Ein herzzerreißender Aufschrei! Ein unendlich wehes Stöhnen! Und — plumps — plumps — fiel der getroffene Affe herunter, sich mehrmals mit letzter Kraft an den Aesten anklammernd. Dann lag er am Boden, nahe dem Stamm. Er hatte die Größe eines vierzehnjährigen Kindes.

Trotz der fürchterlichen Schreie, die der Guereza ausgestoßen hatte, war ich im ersten Augenblick nur von Siegesgefühl und befriedigter Rache erfüllt. Mein erster Guereza!

Dann aber, als ich den großen, halbtoten Affen sah, der, auf dem Rücken liegend, stöhnte, trat augenblicklich ein Gefühlsumschwung in mir ein: auf einmal empfang ich ängstliche Scheu und grenzenloses Mitleid mit dem sterbenden Geschöpf. Ich zog meinen Revolver und schritt zu dem wimmernden Tier. Da drehte es langsam sein kluges, schmerzverzerrtes Gesicht mir zu und sah mich mit seinen todesvollen Augen bittend und hilflos an. Ein fürchterliches Stöhnen drang aus seiner Kehle.

Ich konnte den Anblick nicht länger ertragen, setzte den Revolver an seinen Kopf und wollte abdrücken . . .

Da erhob der sterbende Affe seine Pfote und legte sie kalt und feucht auf meine Hand! Im ersten Augenblick fuhr ich entsetzt zurück. Dann aber ermannte ich mich und drückte los. Die noch immer erhobene Pfote fiel langsam ins Gras, über das Blut in die Erde rieselte. — —

Als ich nachher aufstand, um mein Gewehr zu holen, das ich an einen Baum gelehnt hatte, war es fort! Noch heute weiß ich nicht, wer es mir gestohlen hat. Vielleicht ein Guereza...?

Harald Spitzer.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander.

31] Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Der Anker ging in die Höhe. Das Tau flog herein. Ketten klirrten. Das Fallreep wurde geräuschvoll eingezogen. Heisere Rufe von Wasser und Land her wurden laut, wie sie vor der Abfahrt eines Flußdampfers üblich sind. „Hierher! Los! He, Pete! Leg mal hier mit Hand an! Etwas mehr links! Die andere Seite! Festhalten! Langsam!"

Die Gesichter der am Ufer Stehenden wandten sich erwartungsvoll dem Schiff zu. Alles in bester Ordnung. Pete unten im Maschinenraum. Kapitän Andy zappelte bereits vor Ungeduld, weiterzukommen.

Stille. Kein Glockenzeichen. Kein Dampf. Keine Kommandos. Ja, um alles in der Welt, wo steckt denn Windy? Windy! Windy!

Windy läßt die schützende Zeitung sinken und betrachtet wohlwollend den zappelnden Kapitän, die verdutzten Matrosen und die verständnislos starrende Truppe. Die silbereingefaßte Lesebrille sitzt ihm etwas schief auf der patriarchalischen Adlernase. Andy rast auf ihn zu, und das baskische Blut schäumt in seinen Adern. In drei Teufels Namen, Windy, was... Warum geht es denn nicht los? Wir wollen fort!"

Windy machte ein paar rhythmische Kaubewegungen, spuckte einen langen Strahl Tabaksaft aus und wischte sich mit der Hand über den bärtigen Mund. „Wir fahren nicht fort, Kapitän Hawks, denn das Schiff kann erst fahren, wenn ich das Abfahrtszeichen gebe. Und ich gebe das Abfahrtszeichen nicht. Hier auf dem Schiff bin ich der Steuermann."

„Ja, warum..., was in aller Welt..., was..."

„Die Luke oben ist zugenagelt, Kapitän Andy. Ehe die Luke nicht wieder auf ist, klettere ich nicht in meine Kabine. Und ehe ich nicht in meine Kabine geklettert bin, wird kein Abfahrtszeichen gegeben. Und ehe ich nicht das Abfahrtszeichen gebe, fährt das Schiff nicht los, und wenn wir im Hafen liegenbleiben sollten, bis die Baumwollblüte verfault."

Er sah sich wohlwollend im Kreise um und vertiefte sich von neuem in seine Zeitung.

Alle ruchlosen Schwüre, die unter Parthys Regiment verpönt waren, quollen jetzt in Andy empor und entluden sich in funkelnden Kaskaden. Worte schäumten an die Oberfläche und explodierten wie Feuerwerkskörper. Fünfundzwanzig Jahre Flußleben hatten Andy mit einem reichen Vokabularium ausgestattet. Weder Himmel noch Hölle kamen bei ihm zu kurz. Er zitterte am ganzen Körper vor Wut und Empörung. Jahrelang hatte man auf ihm herumgehackt, seine natürliche Fröhlichkeit unterdrückt und ihn an allen Ecken und Kanten geknebelt. Jahrelang hatte er den Mund halten müssen, wenn er am liebsten gesungen hätte. Das alles wurde jetzt von dem Strom unverfälschter Wut hinweggefegt, der aus Kapitän Andys Innerem hervorbrach. Es war ein reißender Strom, eine Sturmflut, ein Mississippi von Verwünschungen, wobei Hölle und Teufel nur ein paar Tropfen inmitten der gewaltig brandenden Masse bedeuteten.

„Bringt sofort ein Brecheisen her. Brecht gleich die Luke auf! Hier auf diesem Schiff bin ich der Kapitän, und wer sich noch mal untersteht, diese Luke ohne meinen Befehl zuzunageln, hat das Schiff augenblicklich zu verlassen, ganz gleich ob Mann oder Frau, und gleich, wo wir gerade sind."

Und wie benahm sich Parthy Ann Hawks bei dieser Flut von Verwünschungen? Duckte sie sich oder wurde sie blaß? Das sah dieser unerschrockenen Frau wahrhaftig nicht ähnlich. Das Musterbild der beleidigten Tugend . . . in Lockenwickeln . . behauptete sie ihre Stellung wie eine römische Matrone. Sie hatte sogar Magnolia hineingeschickt, als der Sturm losbrach, mit einer Handbewegung, die sie vor diesem Wortschwall schützen sollte.

„Na, Kapitän Hawks, du gibst ja deinen Leuten ein schönes Beispiel, das muß ich sagen . . ."

„Das mußt du sagen . . . ausgerechnet du . . . Ich finde, Frau Hawks, je weniger du sagst, um so besser ist es! Und ich wiederhole noch einmal: jeder, der mir nochmal die Luke anrührt . ."

„Anrührt!" echote Parthy voll eisiger Verachtung. „Ich möchte weder die Luke noch die Steuermannskabine noch den Steuermann selbst, wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf, mit einer zehn Fuß langen Stange anrühren."

Und sie entschwebte mit soviel Würde, wie es auf der Baumwollblüte in einem Morgenkostüm nur möglich war; blutenden Herzens, aber ungebeugten Hauptes.

Siebentes Kapitel.

Julia war fort. Steve war fort. Trauer war über Nacht in Magnolias Leben gekommen und lag dumpf über der ganzen Baumwollblüte. Pete hatte sein Versprechen wahr gemacht und sich gerächt. Aber sein Triumph hatte einen gallebitteren Beigeschmack. In seinem rußigen Gesicht war wenig Genugtuung zu lesen, wenn er den Kopf aus dem Maschinenraum steckte. Der Arm, der in der Kapelle die große Trommel schlug, hatte mit einem Male gar keinen rechten Schwung mehr und entlockte dem Instrument nur einen hohlen, melancholischen Ton.

An dem Tag, an dem die Baumwollblüte in Lemoyne am Mississippi spielen sollte, wurde Julia Dozier krank. Auf den Theaterschiffen gibt es, genau wie bei jeder Schauspielertruppe in der ganzen Welt ein ungeschriebenes Gesetz: ein Schauspieler darf niemals so krank werden, daß er nicht auftreten kann. Krank kann er schon mal sein. Er mag vor der Aufführung so krank sein, daß er nicht aufrecht stehen kann. Er mag meinetwegen gleich nach der Vorstellung zusammenbrechen. Ja, er mag sogar auf der Bühne sterben, wenn es zum äußersten kommt, und dann wird man schon den Vorhang herunterlassen. Aber ein echter Komödiant wird niemals erklären, er sei zu krank, um aufzutreten, solange noch ein Funken Leben in ihm ist, wenn die Ouvertüre zu Ende geht und es im Zuschauerraum dunkel wird.

Julia wußte das. Jahrelang hatte sie auf Theaterschiffen gespielt, auf sämtlichen Flüssen im Westen und im Süden. Sie hatte viele treue Anhänger. Lemoyne war als Einnahmequelle vielversprechend. Die Stadt lag dicht am Fluß und hatte eine wohlhabende Einwohnerschaft von beträchtlicher Größe.

Julia lag in ihrem verdunkelten Schlafzimmer auf dem Bett und wies alle angebotene Hilfe zurück. Sie wollte nichts essen. Sie wollte keine kalten Kompressen auf den Kopf. Sie wollte keine heißen Kompressen auf den Kopf. Sie wollte allein gelassen werden . . . allein mit Steve. Sie rührten sich nicht aus dem verdunkelten Zimmer, und so oft einer ihrer Kollegen in der Tür erschien, um seine Dienste anzubieten, kam ein Ausdruck in ihr Gesicht, der fast wie Furcht aussah, um gleich darauf einer sichtlichen Befreiung Platz zu machen.

Queenie schickte Jo an die Tür mit einer Suppe, ihrem Universalmittel gegen alle Schmerzen körperlicher oder seelischer Art. Julia schien auch davon essen zu wollen. Aber kaum war Jo verschwunden, so gab sie Steve ein Zeichen und er goß den Inhalt der Schüssel durch das Fenster in den Fluß.

(Fortsetzung folgt.)

Bekleidung u. Möbel auf Kredit....

empfiehlt zu den bekannt fabelhaft bequemen An- und Abzahlungsbedingungen und an Kunden in fester Stellung auch ohne jede Anzahlung.

Kredit auch nach auswärts

Frachtfreie Lieferung

Eine zwanglose Besichtigung meiner Läger wird Sie von der Leistungsfähigkeit meiner Häuser überzeugen

Kredit bis zu 24 Monaten bei nur 1/10 der Kaufsumme als Anzahlung

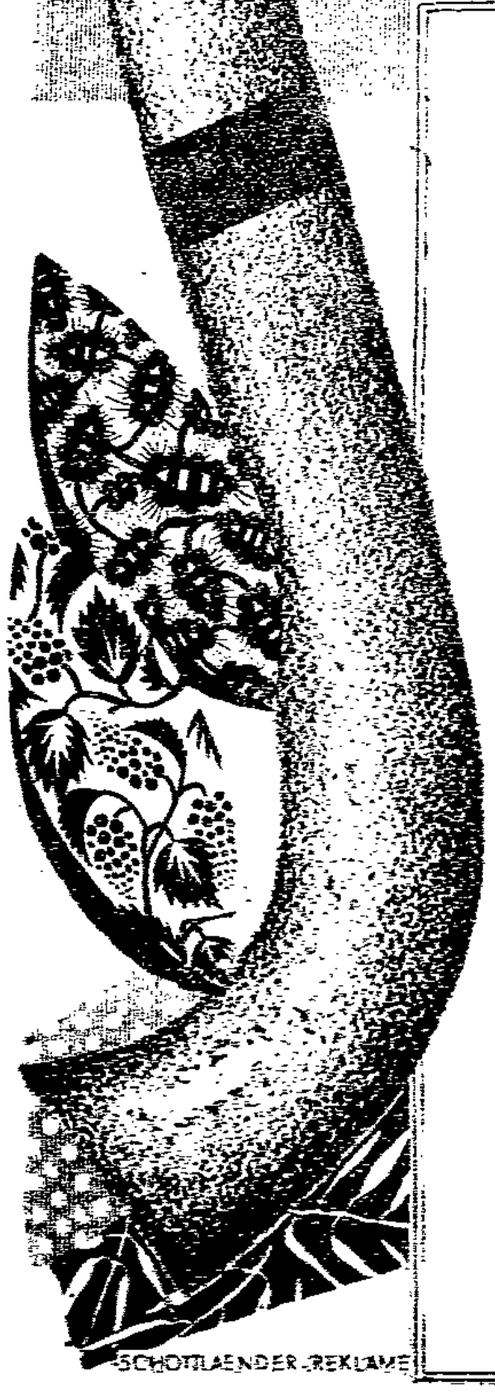
Kaufhaus Honig

Abt. Bekleidung Hüxstraße 110 — **Abt. Möbel Schüsselbuden 8**

An Kunden von auswärts wird bei größerem Einkauf Bahnfahrt vergütet

---

Georgette



Leinen-Imitation einfarbig und gestreift	Mtr. 65 ₰ 60 ₰	48 ₰
Wasch-Musseline in verschiedenen Mustern	Mtr. 90 ₰ 85 ₰	78 ₰
Kunstseide ca. 70 cm breit, bedruckt, in neuen Dessins	Mtr. 1.25 1.10	95 ₰
Trachten-Stoffe in hübschen Künstlerdrucks	Mtr. 1.30 1.10	95 ₰
Sommer-Beiderwand in modernen Streifen	Mtr. 1.40	1.10
Trachten-Stoffe ca. 115 cm breit, in aparten Bordüren	Mtr. 1.95 1.75	1.65
Voll-Voile ca. 100 cm breit, in hübsch. Blumenmust.	Mtr. 2.25 1.95	1.75
Woll-Musseline aparte Ausmusterung., i. riesig. Auswahl	Mtr. 2.95 2.50	2.25
Toile ca. 70 cm breit, in entzückenden Streifen	Mtr. 3.75 2.95	2.50
Rohseide ca. 80 cm breit, naturfarbig	Mtr. 4.20 3.60	2.70
Agfa-Travis ca. 80 cm breit, in eleganten Farbstellungen	Mtr.	3.25
Woll-Musseline in entzückenden Handdrucks	Mtr. 4.25	3.75
Marocain ca. 100 cm breit, in aparten Neuheiten	Mtr. 4.75	3.75
Kunstseiden-Voile ca. 100 cm breit, d. bevorzugte Kleid f. d. Sommer	Mtr. 5.25	4.75
Japon-Foulard ca. 95 cm br., in allerneuest. Ausmusterung.	Mtr. 6.25 5.50	4.90
Toile ca. 80 cm breit, reine Seide, in besond. apart. Streif.	Mtr. 5.75	5.25
Bemberg-Georgette ca. 100 cm breit, das Kleid der eleganten Dame	Mtr. 8.75	7.50

Warenabgabe nur an Mitglieder.

Konsumverein

Warenhaus Sandstraße

Empfehle 13673
prima fettes
Füllenfleisch
ff. Knackwurst
gekochte u. geräucherte
Mettwurst
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Karl Kühn
Fischergrube 10

---

26 Markthallenstd. 26
Achtung! Billig, billig
Ia vollf. saft. Schweizer
Pfd. nur 1.20 Rm.
Vollf. Edamer nur **1.00**
Vollf. Holländer „ **1.20**
Vollf. Tilsiter „ **1.20**
Frieda Klammer

Verlobungsringe
333 von **4.—** RM. an
585 von **8.—** RM. an
Gravierung gratis!
Hunderte von Ringen
Auslagen beachten!
Trauring-Steudel
Goldschmied
Nur Königstr. 82a
Kaufhaus Struve
gegenüber. 13649

Butter

Feinste Qualität . . . . ℔ **1.48**
Allerf. schleswig-holst. Meierei-Tafel-Butter ℔ **1.55**
Allerfeinste dänische . ℔ **1.60**

Margarine

von **58 ₰** bis ℳ **1.20**

Besonders empfehlenswert:
„**Feine Tafel**“ . . . . . ℔ **70 ₰**
„**Flammanta Eigelb**“ ges. g. **85 ₰**
„**C. E. Feinkost**“ ges. g. ℔ **1.00**

Hammonia

Größtes Butter-Spezialgeschäft Deutschlands

Verkaufsstellen: Lübeck 13670
Hüxstr. 73 Beckergrube 29 Wahmstr. 14

Milch 22 Pfg.

Seit Einführung der Reichsmark ist die Milch nie so billig gewesen wie jetzt.
Dabei ist die Milch z. Zt. am wohlschmeckendsten, denn die Kühe gehen im Gras und wählen die gesündesten Kräuter zur Nahrung.
Jeden Tag Milch auf den Tisch, bringt Freude, fördert Gesundheit, spart Geld. 13692

Sportgerechte Schuhe für Tennis Rudern Segeln

W. Blumenthal
Kohlmarkt Lübeck Ecke Sandstr.

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Freitag, 16. Mai 1930 — Nummer 112

Kommunisten gegen den Konsumverein

Eine nichtswürdige Unterstellung

Notwendige Richtigstellung

Lübeck, 16. Mai

In einer der letzten Nummern versucht die Norddeutsche Zeitung dem Konsumverein am Zeug zu flicken. Mit der üblichen Effektschinderei wurde ein Artikel konstruiert, in dem versucht wird, eine angeblich hinterhältige Verbindung zwischen dem Vorsitzenden des Wohlfahrtsamtes, Senator Genossen Haut, und den Geschäftsführern des Konsumvereins, Senator Henze und Wirthel aufzudecken. Es wird mit unglaublicher Dreistigkeit behauptet, die Geschäftsführer des Konsumvereins hätten dem Wohlfahrtsamt

die Listen der Sparer ausgeliefert, damit das Wohlfahrtsamt die Sparkonten der Wohlfahrtsempfänger pfänden könne.

Ein Vorwurf so ungeheuerlicher Art gegen die Leiter einer Genossenschaft, wie er gemeiner nicht auszudenken ist und der nur einem Hirn entsprungen sein kann, das aus moskowitischen Lügenzellen aufgebaut ist. Selbstverständlich wird diesen Verleumdern Gelegenheit gegeben werden, ihre genossenschaftsschädigenden Behauptungen an Gerichtsstelle zu beweisen.

*

Sachlich handelt es sich darum, daß das Wohlfahrtsamt, das nach dem Gesetz einen Zahlungsanspruch von rund 680 RM. gegen den Arbeiter Drozd hat, diesem sowohl wie dem Konsumverein eine Pfändungsankündigung zustellte, nachdem es erfahren hatte, daß Drozd bei der Konsumvereinssparkasse ein Sparguthaben besitzt. Dazu ist das Wohlfahrtsamt, das öffentliche Mittel zu verwalten hat und die Drozd in dem obengenannten Betrag in Anspruch genommen hat, nicht nur berechtigt, sondern auch im Interesse der übrigen Notleidenden verpflichtet. Ueber diese Tatsache hilft kein noch so großes Moskowitergeheul hinweg.

Die Norddeutsche, die überall nur mit einem Ohrlappen wackelt und das Unglaublichste hinzudichtet, schreit nun natürlich über Verrat der Genossenschafter. U. a. deutet sie die Sache so:

„Der Vorsitzende des Wohlfahrtsamtes ist der sozialdemokratische Senator Haut. Als Geschäftsführer des Lübecker Konsumvereins fungieren der sozialdemokratische Senator Henze und das sozialdemokratische Bürgerschaftsmitglied John Wirthel. Es liegt nun nahe, daß diese Listen ihrer Sparer ausgeliefert haben, damit Haut zu der oben geschilderten Maßnahme greifen kann. Dieses Verfahren entspräche ganz der verbrecherischen Politik der sozialfaschistischen Führer . . .

Die sozialfaschistischen Führer sind die besten Gerichtsvollzieher der kapitalistischen Republik. Den letzten Pfennig nehmen sie dem Aermsten der Armen aus der Tasche. Gegen solche Maßnahmen der Genossenschaftsbürokratie müssen alle Genossenschafter auf das allerentschiedenste Front machen."

*

Ja, das werden sie tun, aber ganz anders als sich die Kommunisten denken. Die Geschäftsführer des Konsumvereins, denen nicht mehr oder weniger als Bruch des Bankgeheimnisses vorgeworfen wird, werden

den Verleumdern Gelegenheit geben, ihre Lügen zu beweisen.

Vorerst geben sie zur Beruhigung der Genossenschafter diese Erklärung ab:

„1. **Es ist unwahr, daß seitens des Vorstandes des Konsumvereins auch nur daran gedacht ist, unter Verletzung des Bankgeheimnisses etwa an das Wohlfahrtsamt oder an sonstige Personen oder Vereinigungen eine Liste der 13 000 Sparer des Konsumvereins oder einen Teil solcher Listen auszuhändigen.**

2. **Es ist unwahr, daß der Vorstand des Konsumvereins im Falle Drozd über dessen Bankguthaben oder das Bestehen eines solchen dem Wohlfahrtsamt eine Auskunft gegeben hat.**

3. **Es ist unwahr, daß einem Erwerbslosen, der seine Spargelder bei der Sparkasse des Konsumvereins belegt, etwa nach irgend einer Richtung hin Gefahr droht.**

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß im übrigen die Pfändungsankündigung des Wohlfahrtsamtes gegen den Arbeiter Drozd in dem vorliegenden Fall ohne Erfolg bleibt, da Drozd bereits vor Zustellung der Pfändungsankündigung bis auf einen ganz geringen Betrag sein Bankguthaben abgehoben hatte."

Wir erfahren ferner durch eine Rückfrage beim Wohlfahrtsamt, daß Drozd, nachdem er die Pfändungsankündigung zugestellt erhalten hatte, selbst im Wohlfahrtsamt erschienen ist und erklärt hat, daß ihm bekannt sei, daß die Mitteilung über sein angebliches Bankguthaben bei der Sparkasse des Konsumvereins dem Wohlfahrtsamt

nicht vom Konsumverein, sondern von einer Einzelperson, die mit dem Konsumverein nichts zu tun hat, zugegangen sei.

Fest steht also, daß diese Mitteilung nicht vom Konsumverein, sondern von anderer Seite der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt gemacht worden ist.

Nur aus der Tatsache, daß das Guthaben bei der Sparkasse des Konsumvereins gepfändet ist, zu schließen, daß der Vorsitzende des Wohlfahrtsamtes eine Liste der Spareinleger des Konsumvereins vom Vorstand dieses Vereins erhalten hätte, zeigt, daß die Kommunisten sich nicht scheuen, die Genossenschaftsbewegung durch einen solchen jeder Wahrheit widersprechenden Artikel in der öffentlichen Meinung herabzusetzen und dadurch zu schädigen, ohne sich von der Richtigkeit der von ihnen berichteten Unterlagen vorher zu überzeugen. Und das sind dieselben ehrenwerten Kommunisten, die sich in ihrem Schwindelblatt als Schützer des Konsumvereins brüsten. Sie leisten sich in ihrem Bürgerschaftsbericht den Witz, daß sie einzig und allein in der Bürgerschaftssitzung die Konsumvereine verteidigt und die Politik der SPD.-Genossenschaftsbonzen in gebührender Weise gekennzeichnet hätten. Wie die Moskauer die Konsumgenossenschaften verteidigen, das zeigt ihre neue, hundsgemeine Verleumdung.

Der Pariser Arzt Dr. Calmette

der Erfinder des hunderttausendfach erprobten Tuberkulose-Schutzimpfungsverfahrens.

*

Das Reichsgesundheitsamt schickt heute einen Sachverständigen, und zwar den Leiter der Tuberkuloseabteilung des Reichsgesundheitsamtes, Professor Lange, nach Lübeck. Prof. Lange soll an den chemischen und bakteriologischen Untersuchungen des Calmette-Stoffes teilnehmen.

Durch eigene Schuld

Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht . . .

E. S. Lübeck, 15. Mai

Die öffentliche Sitzung des Seeamtes

hatte sich heute mit folgendem klar zutage liegenden, für den Betroffenen aber unendlich schweren Fall zu beschäftigen:

Am 5. Oktober vorigen Jahres war der Fischer Ernst Schlünzel mit seinem Fischerboot zum Aalfang ausgefahren, ohne Begleitung. Sein Boot war 23 Meter lang und mit zwei Masten versehen, also ein ganz stattlicher Fischerkahn. Etwa um 10½ Uhr abends, als der Angeklagte gerade mit dem Einziehen der Wade und mittels einer Taschenlaterne mit dem Sortieren der gefangenen Fische beschäftigt war, wurde sein Boot plötzlich 100—200 Meter von der Anlege-Tonne entfernt, bei der Einfahrt in die Neustädter Bucht,

von zwei nebeneinander zusammengekoppelten Motorbooten „Venus" und „Agnes" gerammt.

Das Fischerboot sank sofort und zog den Angeklagten mit in die Tiefe. Sein rechtes Bein war zwischen Bootrand und Fischwade eingeklemmt und erst

nach großer Anstrengung gelang es dem schwimmkundigen Schlünzel, sich unter Wasser zu befreien

und an die Oberfläche zu kommen. Zum Glück hatte sein in der Nähe fischender Vetter den Unfall bemerkt, eilte mit seinem Kahn herbei und nahm den Verunglückten auf. Fünf Minuten später war auch das ausgesetzte Boot der Motorschiffe zur Stelle.

Der bedauernswerte Schlünzel hatte einen Rippenbruch, Bruch des rechten Unterschenkels und eine Schulterverletzung erlitten.

Sein Boot wurde später gehoben; drei Planken waren eingedrückt. Den Schaden gibt Schlünzel mit etwa 100 Mark an. Von der Besatzung der Motorboote wurde der Verunglückte ins Neustädter Krankenhaus gebracht; er machte ein langes Krankenlager durch. Noch schwer lahmend betrat der arme Fischer den Verhandlungssaal zu seiner Vernehmung.

Auf die Frage des Reichskommissars, warum er sein Boot nicht beleuchtete, erwiderte Sch.,

ihm sei nicht bekannt, daß dies Vorschrift sei.

Wäre dies der Fall, so sei nach seiner Ansicht doch der Staat verpflichtet, dieses den Fischern mitzuteilen, denn so gut in jeder Fabrik und sonstigem Betriebe die Verordnungen über Verhütung von Unglücksfällen usw. auf behördliche Anordnung zur Kenntnis gebracht würden, habe auch der Staat die Verpflichtung, den Fischern diesbezügliche Anordnungen zugehen zu lassen.

Der Reichskommissar Kühne führte demgegenüber aus, daß § 9 der Seestraßenordnung klar und deutlich vorschreibe, daß

jedes Boot bei Dunkelwerden ein weißes Licht zu führen habe

und daß Unkenntnis dieses allgemein bekannten Gesetzes dem Geschädigten nicht zugute komme.

Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Schrader, ob Schlünzel denn nicht das Herannahen der Schiffe durch das Geräusch der Motoren vernommen habe, antwortete dieser, daß er kurz vorher in der Dunkelheit wohl ein Schiff gesehen, aber angenommen habe, daß dieses in Richtung Haffkrug weiterfahren und nicht in die Neustädter Bucht einbiegen würde. Im übrigen wäre er in seine Arbeit vertieft gewesen und hätte kein Motorengeräusch gehört.

Die Vernehmung der Führer der beiden Motorschiffe und ihrer Besatzung war bereits in Neustadt erfolgt und hatte die völlig korrekte Handlung von Führung und Besatzung ergeben. Das Wetter war an jenem Abend ruhig und die See still. Gegen das Zusammenkoppeln der Schiffe war also nichts einzuwenden; die Beleuchtung war vorschriftsmäßig und ein Ausguckmann vorhanden. Letzterer bekundete, daß er, wenn der Fischer auch nur die Taschenlampe in dem Augenblick hätte brennen lassen, dies sofort bemerkt und das Unglück vermieden worden wäre.

Das Seeamt konnte nach kurzer Beratung auch nur die durch die Verhandlung ergebene Tatsache feststellen, daß

der Unfall lediglich durch das Fehlen des Lichtes am Fischerboot verursacht

sei und daß die Führer der Motorboote keine Schuld treffe. Der Vorsitzende fand noch menschliche Worte für den Verunglückten und sprach die Hoffnung aus, daß Schlünzel seine volle Gesundheit und Arbeitskraft wieder erlangen möge.

Dieser Vorgang möge allen Besitzern von Booten und kleinen Wasserfahrzeugen eine ernste Mahnung sein, bei eintretender Dunkelheit nie ohne Licht zu fahren.

Nazis und Kommunisten

Versammlung mit Keilerei

Im Kolosseum gab der neue nationalsozialistische Gauleiter sein Lübecker Debüt. Dabei kam es wie immer, wenn Nazis und Moskauer zusammen diskutieren, zu wüsten Radauszenen. Als an den Moskauer Schwadroneur die Frage gerichtet wurde, ob er die bekannte Parole: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft", gutheiße und er diese Frage bejahte, gab es eine Rauferei, bei der ein halbes Dutzend Tische und ebenso viele Stühle in Trümmer gingen. Die Moskauer zogen den kürzeren und wurden an die Luft gesetzt. Aber auch die Nazis holten sich blutige Köpfe. In den Anlagen kam es später noch zu einer weiteren kleinen Rauferei; beim Herannahen der Polizei rissen die Helden aber aus.

Feriensonderzüge 1930 von Hamburg

In diesem Jahr werden folgende Feriensonderzüge 3. Klasse abgelassen:

1. Nach München am 14. Juni, 2. und 12. Juli, 16. August
2. Nach Stuttgart am 14. Juni und 2. Juli
3. Nach Basel/Konstanz am 14. Juni, 2. und 12. Juli, 16. August.
4. Nach Niebüll/Dagebüll (Föhr/Amrum) und Westerland (Sylt) am 2. Juli
5. Nach Ostpreußen am 11. und 21. Juni, 4. Juli
6. Nach Dresden/Hirschberg am 12. Juni und 2. Juli
7. Nach Thüringen (Erfurt) am 3. Juli
8. Nach dem Harz (Halberstadt) am 3. Juli
9. Nach dem Rheinland (Köln) am 14. Juni und 2. Juli.

Die Einzelheiten über Fahrpläne und Fahrpreise werden durch ein Heftchen „Feriensonderzüge 1930" bekanntgegeben, das vom Sonabend, 24. Mai, ab bei allen Fahrkartenausgaben unseres Bezirks und den Fahrkartenausgaben Bremen, Lüneburg, Uelzen, Celle und Salzwedel zu 20 Pfg. verkauft wird.

Französischer Besuch im Hanseatischen Flughafen Lübeck-Travemünde. Der Attaché im französischen Luftfahrtministerium, Oberbaurat Lemaire, stattete dem Hanseatischen Flughafen einen mehrtägigen Besuch ab, um sich über die hiesigen Anlagen eingehend zu informieren. Herr Lemaire wird beauftragt werden, in der Nähe von Paris einen kombinierten See- und Landflughafen auszubauen. Man hofft in Frankreich, daß dieser neue Pariser Flughafen der spätere Ausgangspunkt für den transozeanischen Flugverkehr Frankreichs werden wird.

Bevölkerungsbewegung in der Stadt Lübeck

im April 1930

(Vom Statistischen Landesamt)

Die Bevölkerung der Stadt Lübeck hat im April um 242 (1929: 170) Personen zugenommen; sie stellte sich Ende des Monats auf 129 100 gegen 128 117 im Vorjahre. Die Geburten überstiegen die Sterbefälle um 34 (32) und die örtliche Bevölkerungsbewegung schloß mit einem Gewinn von 208 (138) ab. Während des Berichtsmonats wanderten 951 männliche und 836 weibliche, insgesamt also 1787 Personen, zu; wogegen 929 männliche und 650 weibliche, zusammen 1579, von hier wegzogen. Die Zahl der Eheschließungen war mit 98 etwas höher als im Vorjahre (89). Geboren wurden 92 Knaben und 75 Mädchen, zusammen 167 Kinder, gegen 192 im Vormonat und 174 im Vorjahre. Unter den Geborenen waren 24 oder 14,4 (13,2) v. H. unehelich und 6 oder 3,6 (1,7) v. H. tot. Sterbefälle wurden 133 (142) registriert, und zwar starben 63 männliche und 70 weibliche Personen. 20 oder 15,7 (15,1) v. H. der Gestorbenen waren noch nicht 15 Jahre alt, während 41 oder 32,3 (37,4) v. H. das 70. Lebensjahr überschritten hatten. Die Verhältniszahlen (auf 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet) betrugen für Eheschließungen 9,0 (8,4), für Lebendgeburten 15,3 (16,3) und für Sterbefälle 12,1 (13,3). In 13 (11) Fällen war Lungenentzündung die Todesursache, in je 12 (14 bzw. 7) Krebs und Gehirnschlag und in 8 (13) Tuberkulose. 3 Personen schieden freiwillig aus dem Leben und in 6 Fällen handelte es sich um eine tödliche Verunglückung. Die Säuglingssterbeziffer war mit 98,8 etwas höher als die vorjährige (82,7). Im Alter von unter einem Jahr starben 16 (14) Kleinkinder, darunter 7 an angeborener Lebensschwäche, 4 an Lungenentzündung und 2 an Magenkatarrh.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Commerz-Bank in Lübeck begeht Herr Rudolf Jacob, der seit vielen Jahren Prokurist dieser Bank ist. Sowohl bei der Kundschaft wie im Kreise seiner Kollegen erfreut sich der Jubilar großer Beliebtheit.

Eine Gedenkfeier aus Anlaß von Schillers 125jährigem Todestage fand am Montag morgen im Katharineum statt. Nach dem Vortrage des Gedichtes „Daß du mein Auge weckest" durch Herrn Cleemann hielt Herr Dr. Deecke die Gedenkrede. Er rief den Schülern, bei den Kleinsten beginnend, zunächst Schillers „Werk" ins Gedächtnis, wies auf bezeichnende Abschnitte seines Lebens hin, das in der Jugend durch die militärisch strenge Erziehung, später durch die Dürftigkeit der Lebensumstände, endlich durch Kränklichkeit dauernd beengt war, hob dann die wesentlichen Merkmale von Schillers Charakter hervor, seinen Freiheitsdrang, die Großheit seiner Gedanken, die Unerschütterlichkeit seines sittlichen Willens und seine Stellung zu Vaterland und Welt, und kam endlich auf seine letzten Tage und seinen Tod zu sprechen. Der Vortrag der „Nänie" durch Herrn Cleemann beschloß die Feier, die von kurzem Orgelspiel durch Herrn Bähncke umrahmt war.

Von einem Radfahrer angefahren wurde gestern um 12 Uhr in der Lachswehr-Allee eine ältere Frau. Sie erlitt Kopfverletzungen. Nach Anlegung eines Verbandes durch einen Arzt wurde sie durch Sanitäter in ihre Wohnung gebracht.

Gestohlen wurde in der Schwartauer Allee ein fast neues Herrenfahrrad Marke Meteor Nr. 206 185.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich: Wasser 14½ Grad, Luft 17 Grad.

DER LAUFENDE FILM

Stadthallen-Lichtspiele (Mühlenbrücke)

Die letzte Kompagnie mit Conrad Veidt, Tonfilm.

Schauburg (Breite Straße)

Ja, ja, so sind die Frauen mit John Gilbert.
Bunter Teil.

Zentral-Theater (Johannisstraße)

Sturmflut.
Der Polizeispitzel von Chikago.

U.-T.-Lichtspiele (Breite Straße)

Zeugen gesucht mit Eddie Polo.
Der Satansreiter mit Ken Maynard.

Union-Lichtspiele (Engelsgrube)

Manulesen, der König der Hochstapler.
Der Mann, der nicht liebt.

Briefkasten

Siedlungsangelegenheit. Die von Ihnen geschilderten Vorgänge bei der Aufteilung des Gutes sind nach den bestehenden Gesetzen leider noch möglich. Um eine Besserung in der Bodenwirtschaft herbeizuführen, hat bereits im Mai 1926 der Reichstag von der Reichsregierung ein Wohnheimstättengesetz im Sinne des Entwurfs des „Ständigen Beirats für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium" gefordert. Auf dies Gesetz warten wir heute noch. Ein Entwurf für ein Gesetz über die Erschließung und Beschaffung von Baugelände ist im Reichsgesetzblatt vom 15. Februar 1930 veröffentlicht. In Nr. 5 des Reichsarbeitsblattes (1930) ist ein Entwurf zum Baulandgesetz veröffentlicht, wonach den Gemeinden ein weitgehendes Enteignungs- bzw. Vorkaufsrecht zwecks Bodenbeschaffung für die Errichtung von Siedlungen zustehen soll. Vielleicht richten Sie in der Angelegenheit eine Beschwerde an das Preußische Kulturamt, Oldesloe, Kurpark-Allee.

Zeitschriften

„Volksgesundheit", Monatsschrift für Gesundheitspflege, Heilkunde, Lebensreform und Freikörperkultur mit der Beilage: Der Kleingärtner. Herausgeber: Verband Volksgesundheit, Dresden-A. 1. Schließfach 263. Preis im Vierteljahr 2,00 RM., Einzelheft 80 Pf. Zu beziehen durch die Post, Buchhandlungen und den Verband. Die Hefte 4 und 5 sind wieder sehr gut illustriert. Die Artikel bringen sehr viel Wissenswertes.

Island, das Land der Fjorde und Geisire

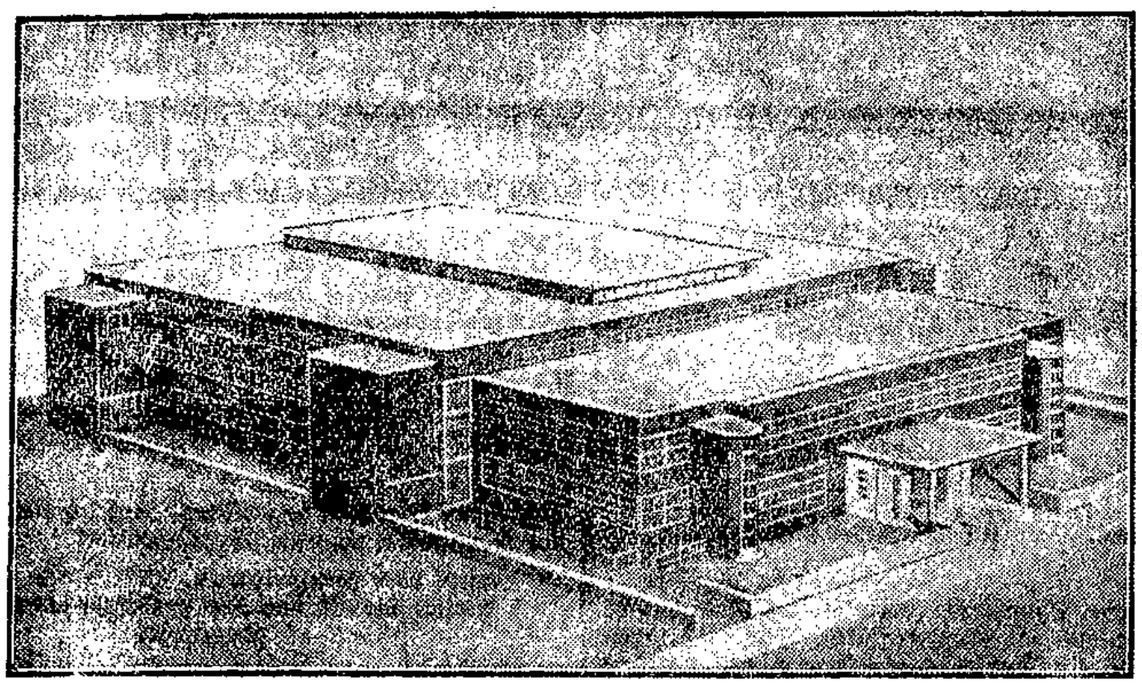
Diese Insel im hohen Norden, deren Parlament jetzt seine Tausendjahrfeier begeht, gehört zu den eigenartigsten und abwechslungsreichsten Landschaften Europas. Ihre Schönheit packt jeden, der sie einmal gesehen hat. Die ganze Insel erstreckt sich über ein Gebiet von ungefähr 100 000 Quadratkilometer, wovon 13 500 Quadratkilometer auch heute noch vom ewigen Eise bedeckt sind. Um sich ein Bild von den riesigen Eisflächen zu machen, mag man sich am besten die Tatsache vor Augen halten, daß die isländischen Gletscher etwa eine viermal so große Bodenfläche bedecken wie sämtliche Alpengletscher zusammen. Bis hart an die Meeresküste heran erstrecken sich diese Gletscher oft und nur ein wenige Kilometer breiter Streifen von den Gletscherströmen angeschwemmten Schlammes trennt Meer und Eis von einander. Hier gibt es keine Vegetation. Alljährlich überschwemmt das Schmelzwasser der Gletscher diesen Landstreifen und vernichtet jedes Leben. An andern Stellen, wo ein steiles Randgebirge die Last des Gletschers trägt, finden sich hart neben den starrenden Eisflächen liebliches Weideland, Kartoffel- und Rübenäcker. Zum Ausreifen von Getreide reicht die sommerliche Wärme Islands nicht aus.

Auf Island befinden sich mehr als 100 alte Krater und noch 136 tätige Vulkane. Sie verleihen dem Lande in erster Linie mit seine eigenartige Schönheit und das in ihrem Innern brodelnde, geheimnisvolle Leben bedroht es mit den größten Schrecken. Wenn einer der Krater zu arbeiten beginnt, dann durchschmilzt die glühende Lava die gewaltige Eisdecke und die dadurch freiwerdenden Wassermassen stürzen in die Ebene und vernichten alles Lebendige, das in ihren Weg kommt. Der durch seine überwältigende Schönheit am meisten in der Welt bekannte Vulkan Islands ist die Hekla, allerdings nicht der größte. Von Süden her zeigte sie sich als fast das ganze Jahr mit Schnee bedeckte ebenmäßige Kuppel. Allein in geschichtlicher Zeit hat die Hekla zwanzigmal das umliegende Land mit ihrer glühenden Lava überschwemmt. 1845 war der letzte größere Eisbruch, bei dem eine Aschenwolke 1000 Meter hoch senkrecht aus dem Krater emporgestiegen ist und der Staub der Asche vom Winde bis an die europäischen Küsten getragen wurde.

Besonders an der Ostküste sind die in Island zahlreichen Fjorde tief in das felsige Land eingeschnitten. Oft verengen sich die Fjorde nach dem Meere zu und erbringen dadurch den Beweis, daß nicht das Meer sie aus dem Felsengestein gefressen hat, sondern daß die Gletschermassen sich im Laufe der Jahrtausende von den Bergen her hier einen Weg zum Meere gebahnt haben. An den steilen Felswänden der Fjorde sieht man deutlich, wie 70 bis 80 Gesteinsschichten von den Lavaausbrüchen von Urzeiten her übereinander getürmt sind.

Die herrlichen, großartigen Wasserfälle, wo ungeheure Wassermassen zum Teil wie beim Detifoß 60 Meter in die Tiefe stürzen, gehören ebenfalls zu den zahlreichen Reizen, die die isländische Landschaft zu bieten hat.

Reich ist das Land an Spring- und Schwefelquellen, von denen der Große Geiser der bekannteste ist. Köstliche Farbenspiele werden durch die sich aus den Quellen ablagernden Salze und die Auflösungsfarben des von den Säuren zerfressenen Gesteins geschaffen. In allen Farbtönen glitzert und gleißt es am Rande der Quellen.



In Hamburg entsteht die größte Kegelsporthalle Europas

die der Verband Hamburger Kegelklubs errichten läßt. Die neue Halle soll im Herbst mit der Austragung der Norddeutschen Klubmeisterschaften und einem Länderkampf Deutschland—Schweden eingeweiht werden.

Im Eskifjordur im Osten Islands befindet sich das einzige Bergwerk der Insel, eine Kalkspatgrube. Auch hier gleißende Farbenpracht. Wenn die Sonne auf die Wände der Grube scheint, dann glitzert es von Quarzen, Zeolithen und Kalkspatgängen.

Auf dieser an Schönheiten und Gefahren der Natur reichen Insel wohnen etwa 100 000 Menschen. Otto Emmerich.

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Eine wirklich soziale Tat!

Wie berichtet, hat die sozialdemokratische Fraktion in der Bürgerschaft am letzten Montag einen Antrag eingebracht, der Mittel zur Förderung des Wohnungsbaues und andere Notstandsarbeiten, bei denen auch Angestellte beschäftigt werden können, fordert. Dieser Antrag, der offensichtlich zur Behebung bzw. fühlbaren Linderung der gegenwärtig, namentlich in Lübeck, großen Erwerbslosigkeit dienen soll, ist eine große, wirklich soziale Tat!

Wer einmal an dem Schlangestehen bei den Stempelstellen teilgenommen und dort das große Elend der Arbeitslosigkeit miterlebt hat, wer — wie der Einsender dieser Zeilen — am eigenen Leibe nahezu vier Jahre Erwerbslosigkeit verspürt hat, der weiß ganz bestimmt diese Tat voll zu würdigen!

Und tief betrübend muß einen dann der Unverstand ankommen, wenn man da und dort wütend loswettern hört: „Schon wieder Geld für die Arbeitslosen! — Uns aber gibt kein Mensch etwas, sondern wir müssen wieder einmal den Schwindel bezahlen!" Diese in ihrem geistigen Horizont allzusehr beschränkten, selbstsüchtigen nur auf ihren eigenen Vorteil bedachten, also unsozialen Leutchen wissen ja überhaupt garnicht, wie das tut, wenn man als arbeitsfähiger und williger gesunder Mensch zur Arbeitslosigkeit verurteilt ist! Sie müßten selbst einmal dieses graue Elend für Jahre mitmachen! Ob sie dann noch so dumm reden würden?

Mit großem Trara, mit Pauken und Schalmeien bemühen sich auch die sich als „einzig wahren Arbeiterfreunde" aufspielenden Kommunisten um die Gunst und die Stimmen der Erwerbslosen. Tausenderlei irrsinnige Versprechungen machen sie ihnen, von denen sie doch bestimmt wissen, daß es nur Schlagwörter ohne Kraft und Schwindelphrasen sind. Leider aber manchmal mit dem traurigen Erfolg, die sorgenerfüllten Köpfe der Arbeitslosen, namentlich der nichtdenkenden und unstandhaften, vollends zu verwirren, was deren Elend nur noch vergrößert. Das ist allerdings keine Kunst, die Not der Masse für sich und seine schmutzigen Parteizwecke auszunutzen, die armen Leute auf die Straße und gegen die Staatsgewalt aufzuhetzen, um sie letzten Endes nur um der Propaganda willen dem Pulver oder dem Zuchthause auszuliefern. Damit lindert man ganz bestimmt keine Not, sondern vergrößert sie! Dieses Treiben ist einfach unverantwortlich!

Ebenso unsinnig auch sind die meist völlig unmöglichen Anträge, die Moskaus Grammophonplatten in der Bürgerschaft periodisch ablaufen lassen. Ernst zu nehmen sind sie nicht! Es sind eben nur „Propaganda"-Anträge, deren Nichtdurchführung die Klann und Genossen ebenso gut kennen wie jeder andere. Erreichen will man ja in Wirklichkeit auch garnichts damit; man stellt sie eben, um außerhalb des Parlaments den armen Arbeitslosen wieder etwas von der „arbeiterfeindlichen Gesinnung der Sozialfaschisten" vorzuschwindeln. Wer jedoch trotz seiner großen Not darüber nachdenkt und trotz allem bei Vernunft bleibt, der hat längst klar erkannt, daß diese Art kommunistischer Bestrebungen eitel Lug und Trug sind. Daß sie zwar nicht den erwerbslosen Massen, sondern in Wirklichkeit nur den kommunistischen Parteiinteressen dienen, welche wiederum nur dazu angetan sind, das Chaos und das Elend für die gesamte Arbeiterschaft bis ins Unendliche zu steigern.

Ehrlicher — d. h. allerdings ungewollt — sind hier schon die Nazis. Der braune Emil Bannemann, der nunmehr aus seiner Engerlingslarve herausgekrochen und am letzten Montag zum erstenmal (nämlich hinaus-) geflogen ist, sagte während der letzten Bürgerschaftswahlzeit einmal in einer nationalsozialistischen Distriktsversammlung in der Bauhütte wörtlich:

„Wir brauchen die Bataillone der Erwerbslosen; sie sind uns notwendig, damit sie für unsere Idee marschieren!"

— als Kanonenfutter — natürlich! Deutlicher, meine ich, kann nichts gesagt werden, weshalb sich auch weitere Ausführungen hierzu erübrigen.

So sieht man also, wie sich diese beiden extremen „Arbeiterparteien" nennenden Hetzer von links und rechts um die Gunst der erwerbslosen Massen reißen, wie sie um die Stimmen der Arbeitslosen feilschen! Nicht aber um ihnen zu helfen, sondern nur um sie für ihre Zwecke zu mißbrauchen.

Trotzdem der sozialdemokratischen Bürgerschaftsfraktion sicher bekannt war, daß namentlich unter den erwerbslosen Angestellten auch Anhänger und Mitläufer der NSAPD. sind, stellte sie dennoch den Antrag, der auch diesen erwerbslosen Angestellten die Not lindern und ihnen Notstandsarbeit geben soll. Die sozialdemokratische Bürgerschaftsfraktion handelte einzig und allein aus sozialem Bestreben heraus aus wahrhaftigstem Mitgefühl für die Not auch der politisch anders Gesinnten! Hier offenbart sich die wahre Demokratie, die Gleichberechtigung!

Diese Zeilen sollen nichts anderes bezwecken als eine Feststellung von Tatsachen, die niemand zu bestreiten imstande ist! Alle Wahlreden und -versprechungen der politischen „Erneuerer" wiegen diesen, von allen Arbeitslosen dankbar empfundenen Schritt der sozialdemokratischen Bürgerschaftsfraktion nicht auf; denn dieser Antrag (möge er zu unserem Nothelfer doch bald angenommen werden!) ist mehr als alle schwulstigen Worte: er ist eine wirkliche soziale Tat! B. B.

Uneingeladen

Krause wohnt in Berlin. Noch nicht lange, aber es hat sich doch schon bei den Freunden und Bekannten in der Provinz herumgesprochen.

Und dann überlegt man:

Wenn man nämlich bei Krause wohnt und auch sonst seine Gastfreundschaft in Anspruch nimmt, kann man die sonst mit ziemlichen Unkosten verknüpfte Reise in die Reichshauptstadt schon mal wagen. Krause ist ein guter Kerl, der sich ganz sicher freuen wird, alte Freunde wiederzusehen.

Man fährt los.

Nacheinander erscheinen uneingeladen Freund Franz, Emil, Waldemar, Willibald und so fort. Ihrem Bildungsdrang und Wissenshunger muß Krause, wenn er nicht unhöflich erscheinen will, seine Nächte opfern, weil die Freunde sich das Studium des Berliner Nachtlebens besonders angelegen sein lassen.

Frau Krause wird von den bekannten Damen aus der Provinz in Anspruch genommen. Sie führt ihren Besuch von früh bis spät durch die Warenhäuser.

Herr und Frau Krause haben in ganz kurzer Zeit mächtig an Gewicht verloren. Der häusliche Betrieb stockt und man hat eine Aufwartung und eine Köchin engagieren müssen, um ihn notdürftig aufrechterhalten zu können.

Seit einiger Zeit trägt sich die Familie Krause mit Selbstmordgedanken, denn die Gläubiger drängen auf Bezahlung der Waren, die der uneingeladene Besuch verzehrt. Aufwartefrau und Köchin drohen mit Streik, weil ihr Lohn nicht bezahlt wird, und Herr Krause ist von seiner Firma bereits zweimal verwarnt worden, weil er bei der Arbeit eingeschlafen ist.

Wie Krause und Frau über den uneingeladenen Besuch denken und was sie sich in den wenigen Stunden zuflüstern, die ihnen bleiben?

Meine Feder sträubt sich, das zu schreiben. Doch bin ich mit der Familie Krause einig, wenn sie sagt: „Uneingeladene Gäste sind die ekelhaftesten, die es gibt".

Ist das nicht richtig?

Wenn ja — warum besucht ihr dann Geschäftsleute, die nicht in unserm Parteiblatt inserieren? Dort seid ihr doch auch uneingeladen.

(Gesetzt auf der Linotype-Setzmaschine aus unserer neu angeschafften Ratio-Latein mit Kursiv.)

DELTA

Moislinger Allee 18 a Fernsprecher 20 610

Der größte Motorradfilm der Welt

Das Motorrad und wir

ein Film der Ufa, hergestellt in den Zündapp-Werken, Nürnberg, gelangt am Sonntag, dem 18. Mai, in Lübeck um 11 Uhr in einer Festvorstellung zur Aufführung.

Karten sind kostenlos erhältlich bei Paul Winkler, Lübeck, Moislinger Allee 16 19652

„Zur Rose"
Travemünde
Restaurant Café Diele

Ab 17. Mai täglich abends 9 Uhr
Tanz
Sonntags 4 Uhr
Tanz-Kaffee
Die erstklassige Tanz- u. Stimmungskapelle
Max Giesenberg
Eintritt frei!
Zivile Preise 18657

und immer wieder...
ALKAZAR
TANZDIELE • KÖNIGSTR. 25
5 Woronoffs

Sparklub „Weißer Engel"
Sonnabend, den 17. Mai 18700
großer Frühlingsball
Kassenöffnung 7.30 Uhr Eintr. 50 Pfg. i. St.

Wo ist am Sonntag, dem 18. Mai uns. Treff?
Kaffeehaus Moisling
Haltestelle der Linie 9
Dort veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft „Lübeck" D. A. S. von 18 Uhr ab einen
Frühlings-Ball
verbunden mit Gesangseinlagen
Eintritt 50 Pfg. 18654
Hierzu ladet ein
Der Vorstand

Zentral-Hallen
Morg. Sonnabd.
Gr. Ball
Eintritt frei! 18684

LUISENLUST
Morgen Sonnabend
Großer Ball
mit Ueberraschungen
Eintritt und Tanz frei
18701

Achtung Achtung
Hohemeiler Tannen
ab Sonntag geöffnet
Fr. Vitense
18685

Dieser naturfrische reine Duft

läßt sofort erkennen, daß „Rama im Blauband" ein wahrhaft edles Naturprodukt ist.

Jede Hausfrau verwendet in der Küche ein festes, reines Speisefett, z. B. geläutertes Rinderfett oder echtes Schmalz oder Palmin, verwendet eins der flüssigen, goldklaren Speiseöle, mit denen man Salate anrichtet, verwendet Milch, Hühnereigelb und Salz – ja, und solche Naturstoffe, in edelster Auswahl, bilden die wesentlichen Bestandteile unserer „Rama im Blauband", die an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit mit der Butter erfolgreich wetteifert.

Da ist nichts Chemisches, nichts Künstliches – da ist vollkommener Genuß und gleicher Nährwert fürs halbe Geld.

MARGARINE
Rama im Blauband
doppelt so gut

½ Pfd 50 Pfg
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

Sie sollten diese Qualität fühlen.....
Sie sollten an Ihrer eigenen Figur den Sitz ausprobieren, Sie sollten die Innenverarbeitung kennen, dann würden Sie denken: Es ist kaum glaubhaft, dass dieser Anzug so wenig kostet.. es ist eine Annehmlichkeit, dass es schon für so wenig Geld einen solch tadellosen Anzug gibt!

Sakko-Anzüge gute strapazierfähige Qualitäten . . 39.- **29.00**

Sakko-Anzüge flotte einreihige Facons 54.- **49.00**

Sakko-Anzüge hübsche moderne Dessins 64.- **59.00**

Sakko-Anzüge beste Paßformen 74.- **69.00**

Sakko-Anzüge Ia Verarbeitung, beste Zutaten . . . 84.- **79.00**

Sakko-Anzüge gute Kammgarn-Qualitäten 98.- **89.00**

Sakko-Anzüge feinste Schneiderarbeit 118.- **110.00**

Sakko-Anzüge vollkommenster Ersatz für Maß 178.- **125.00**

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein
Warenhaus Sandstraße

SCHAUBURG
2 Nachtvorstellungen
Freitag und Sonnabend } 11¼ Uhr

Die Flammen der Leidenschaft haben schon manches Menschenleben vernichtet, das leichtsinnig vom Freudenbecher der Liebe getrunken hat.

„. . . . bis ins dritte und vierte Glied"

Ein hochinteressanter Aufklärungsfilm, der schonungslos die furchtbaren Folgen leichtsinniger Verirrungen im Rahmen einer Spielhandlung zeigt

Dazu
„Die weiße Sklavin"
Ein Sittengemälde zweier Welten mit **Liane Haid** 13652

Die Frau ist Eigentum des Mannes!
Eine Warnung f. junge Mädchen, nicht leichtfertig in das Ausland zu heiraten.
Erotik und die Freudenhäuser des Auslandes in spannender Handlung.
Kein Vortrag **Orchesterbegleitung**

Friedrich-Franz-Halle
Morgen Sonnabend
Gr. Familienball
mit Theateraufführung
Anfang 8 Uhr
Jeden Sonntag: Tanz

Stadttheater Lübeck
Freitag, 20 Uhr
Kabale und Liebe
Trauerspiel
Gastspiel
Thessa Wenk, Leipzig
Ende 22,35 Uhr
Sonnabend, 20 Uhr
Dr. Klaus
Lustspiel
Sonntag, 20 Uhr
Dr. Klaus
Kleine Preise 18672
Montag, 20 Uhr
Dr. Klaus
Außer Abonnement

Roggenbrotwerbung

Roggenwerbetage zur Hebung des Roggenverbrauches beherrschen zur Zeit ganz Deutschland.
Immer wieder ertönt der Ruf:
Bevorzugt reines Roggenbrot aus bestem deutschen Roggen. Eßt Vollkornbrot usw. usw.
Unsere drei Fabrikate

Schwarzbrot, angeschoben = Vollkornbrot
Schwarzbrot, gegerstelt = Vollkornbrot
Echtes Roggenfeinbrot = 95% Roggen 5% Weizen

werden aus garantiert reinen, in eigener Mühle gewonnenen Roggenmehlen hergestellt und sind unbedingt vollwertige Roggenmehlprodukte.

Ein eigenes Urteil

über Roggenbrot kann der Verbraucher sich aber nur bilden, wenn er das Roggenbrot auch probiert.
Wir veranstalten deshalb zwei

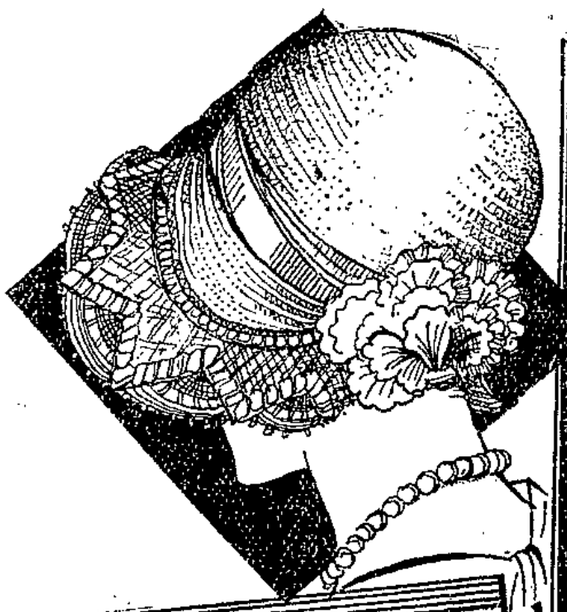
Werbetage

am Freitag und Sonnabend dieser Woche
in unseren Konditorei- und Café-Abteilungen
Breite Straße 1—5
Hüxstraße 55—58
An diesen Tagen erhält jeder Besucher zu einer Tasse Kaffee

Kostproben von Schwarz- und echtem Roggenbrot
mit frischer Grasbutter aus unserem Meiereibetrieb Arfrader Hof
unentgeltlich.

Dampfbäckerei „Hansa" Abt. Konditorei

Breite Straße 1—5
Hüxstraße 56—58



Die schönsten und feschesten Hüte so billig

Backfischhut aus Punta-Geflecht, zweifarb., mit flotter Bandgarnitur.... 4.90
Fesche Glocke Hanflitzengeflecht, in vielen Farben mit Bandgarnitur... 5.90
Große Glocke in buntem Strohgeflecht, mit zweifarbiger Bandgarnitur .. 6.90
Kleiderhut in Florinageflecht, zweifarb., in allen Kopfweiten..... 8.50
Fesche jugendl. Glocke reiche Band- und Blumengarnitur, alle mod. Farben 10.50
Eleganter Frauenhut reich mit Georgette verarb. m. Nadel, extra gr. Kopfweit. 11.50

HOLSTENHAUS

Gute gelbe Industrie-Kartoffeln Ztr. 4.— Rm., empf. Heinrich J. Möller Fleischhauerstr. 79. 13675

Walter Büttner Hüxstraße 32 13606 Feinkost
Spez.: Tägl. frische Räucherfische
prima Lachsabfall

Die Sprechstunde am Sonnabend, d. 17. und Montag, d. 19. Mai fällt aus.
Dr. Knecht

Vermietungen

Z. verm. an alleinst. weibl. Person leeres **Zimmer** m. Kochgel. u. Bodenkammer 13681 **Reiserstraße 41**

Verkäufe

Kinderwag. bill. zu verk. 13682 Lindenstr. 57

Rod. weiß **Kinderw.** bill. Rosenstr. 21 II.

Sommermantel, Gr. 42, zu vk. Töpferweg 67 I, r.

Bettstelle zu verkaufen. 13681 Schönböckener Str. 3a, II

Nezanode (Gleichstr.) Klapp-Sportw. m. Bd. Schützenstraße 55 a II

1 eis. Bettst. m. Matr. 1 hölz. Bettst., 1 Petrol. Hängel., 1 Kommode, 1 Spirit.-Plätteis. 13677 Adlerstraße 8 a III

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkauf. (Brennab.) 13678 Adlerstraße 39b

Bertiko zu verk., 10 Rm. 13690 Moisling Niendorfer Str. 44, pt.

Zg. weiße Kaninchen billig zu verk. 13689 Friedenstr. 77, I.

Prima kl. Zugänger und Ferkel zu verk. 13687 Arnimstraße 19

Sommer-Sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt. Keine** Schälkur. Pr. RM 2.75. Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A. Drogerie. **Hahn,** Schwartauer Allee 32, Drogerie **Prösch,** Mühlenstraße 29. 13650

Arbeitsstiefel von RM. **8.85** an
kräftige Ware 13695
Höpfner Untertrave 57 bei Schuppen 5

Pr. Schweinefleisch ℔ nur 95 ₰
Flomen 70 ₰ Eisbein 75 ₰ Karbonade 1.30
Frisch. Rindfl. 80 ₰ Kalbfleisch 80 ₰
Fr. Hack 90 ₰ Rollfleisch 1.30 Gulasch 1.20,
Beefsteak 1.40 Kameloft 60 ₰ Enter 70 ₰
Schinkenwurst 1.60 Mettwurst 1.60 13663
Leberw., Gekochte, Preßkopf, Blutwurst 1.-
Hammelfleisch . . Pfd. 1.20
O. Stöver Wahmstraße 22 Telefon 23733

Hochfeines **Speisefett** ℔ 60 Pf.
Rob. Dose Roßschlachterei Engelgrube 13674 Hundestraße 72 und Markthalle

Prima Füllenfleisch Preise billiger
Heinr. Dieckvoß Obertrave 12 13670

DELTA Moislinger Allee 18 a Fernsprecher 20 610
Ab heute
Richard Tauber
in seinem 100prozentigen Ton-, Sprech- und Gesangsfilm
Das lockende Ziel
Anfang 4 Uhr, 6.15 Uhr und 8.30 Uhr

F. 2615 2 **UNION-Lichtspiele** Engelsgrube
Der gewaltigste und spannendste Abenteurer-Film!
Manolescu Der König der Hochstapler
in den Hauptrollen: **Brig. Helm** und **Iwan Mosjukin**
Ferner: **„Der Mann der mich liebt"** Nach **Alexander Dumas „Kean"**

Wollen Sie sich preiswert, modern und gut für das Frühjahr einkleiden,

so kommen Sie zu mir und Sie finden das Richtige in

Damen-, Backfisch- und Mädchenmänteln von den einfachsten bis zu den elegantesten. **Reizende Musseline- u. Seidenkleider.** — **Herren-, Burschen- u. Knabenanzüge.** — **Mäntel, Trenchkoats, Gummimäntel, Lederjacken.** — Sämtliche **Herrenartikel, Pullover, Sportwesten.** — Großes Lager in **modernen Kleiderstoffen, Seide, Woll- u. Baumwollwaren, Leinenwaren.** — Ferner **Teppiche, Läuferstoffe, Tisch- u. Diwandecken, Gardinen.** — **Schlaf- u. Bettdecken, Inlette, Bettfedern** u.a.m.

Metallbettstellen — Matratzen und Chaiselongues
Kulante Zahlungsbedingungen! 13680

Arnold Adlerstein, Lübeck, Hafenstr. 20

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Freitag, 16. Mai 1930 | Nummer 112

Der Hamburger 440-Millionen-Etat verabschiedet

Deutschnational-kommunistische Opposition

Vier Tagessitzungen

df. Hamburg, 14. Mai

Es ist ein Etat, der in Einnahmen und Ausgaben unter Einbeziehung des außerordentlichen Haushalts mit rund 440 Millionen Mark abschließt, den die Hamburger Bürgerschaft in zusammen 32stündiger Beratung jetzt verabschiedet hat. Es ist dazu ein Not-Etat, denn erheblich sind die Abstriche, die die ursprünglichen Voranschläge der einzelnen Behörden erfahren mußten. Allein der Etat der Baubehörde mußte um rund 13 Millionen Mark gekürzt werden, um den Fehlbetrag, der trotzdem noch 16 Millionen Mark beträgt, zu verringern. Dieser Fehlbetrag ist allerdings durch die inzwischen erfolgte Mieterhöhung und durch Abzweigungen aus den Hauszinssteuermitteln bis auf einen geringen Betrag ausgeglichen. Trotz dieser Abstriche aber darf man den Hamburger Etat doch noch als einen sozialen ansprechen. Wenige Zahlen als Zeugnis: Der Etat der Wohlfahrtsbehörde beläuft sich auf 51 Millionen Mark. Hinzukommen rund 10 Millionen Mark für die Jugendbehörde und 8,6 Millionen Mark für die Arbeitsbehörde. Für das Gesundheitswesen sind etwa 50 Millionen Mark eingestellt und für kulturelle Zwecke, als ofür Hochschul-, Berufsschul- und allgemeines Schulwesen und für Theater und Musik, finden sich im Hamburger Etat rund 80 Millionen Mark.

Von den weit über 400 Millionen entfallen also mehr als 200 auf Gesundheitswesen, soziale und kulturelle Zwecke.

Wenn Hamburg einen solchen Etat der Bürgerschaft vorlegen konnte, trotz der Rückgänge in den Einnahmen und trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage, dann kommt darin der starke sozugleich aber auch der sozialdemokratische Einfluß in Hamburg, einem Staatswesen unter sozialdemokratischer Führung, in dem die wichtigen sozialen und kulturellen Verwaltungszweige ebenfalls unter der Leitung von sozialdemokratischen Senatoren stehen. zialdemokratische Wille zu einer sozialen Politik zum Ausdruck,

Selbstverständlich ändert das nichts daran, daß die Kommunisten Sturm laufen gegen den Etat, weil für sie dieser Kampf identisch ist mit ihrem Verleumdungsfeldzug gegen die Sozialdemokratie. Doch in der negativen Opposition stehen die Kommunisten in Hamburg nicht allein. Die viertätigen Etatberatungen haben es wieder mit aller Eindeutigkeit gezeigt, daß auch die Deutschnationalen, die in Hamburg immer noch treue Hugenbergianer sind, in der unsachlichen Polemik und in der politischen Demagogie den Kommunisten durchaus gleichzusetzen sind. Unfruchtbar war diese deutschnational-kommunistische Etatkritik von der ersten bis zur letzten Stunde.

Es blieb den Regierungsparteien und unter ihnen vor allem der Sozialdemokratie vorbehalten, auch die öffentliche Beratung des Staatshaushaltsplans als eine Gelegenheit zu positiver politischer Arbeit zu benutzen. Bei allen Abschnitten gab es eine Fülle von Anregungen. Gleich in der allgemeinen Beratung betonte die Sozialdemokratie, daß bei aller sozialen Gestaltung des Etats doch eine Reihe von mehr kommunalpolitischen Wünschen unberücksichtigt geblieben sind, auf deren Erfüllung die Sozialdemokratie immer stärker dringen werde. Es gehören dazu Schulneubauten, der Bau von Volkshäusern und die Modernisierung der Anstalten des Hamburger Jugendamtes. Beim Abschnitt Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe forderte die Sozialdemokratie auch eine stärkere Anteilnahme der Reedereien an dem Ausbau des Hafens, zumal die Reedereien nach Abschluß der Entschädigungsverhandlungen mit U.S.A. mindestens moralisch verpflichtet seien, demselben Staat zu helfen, der ihnen durch Subventionen wieder auf die Beine geholfen hat. Die Sozialdemokratie wandte sich in diesem Zusammenhang auch gegen eine Ueberführung des Hafens in die privatwirtschaftliche Betriebsform. Beim Abschnitt Baubehörde kamen auch die Probleme des Wohnungsbaues zur Beratung. Es ist wieder ein Beispiel für den sozialen Willen Hamburgs, daß

trotz erheblicher Etat-Einschränkungen der Wohnungsbau im bisherigen Ausmaß fortgesetzt

werden soll und kann. Es sind über 50 Millionen Mark, die jährlich aus den Mitteln der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden. Ein Betrag, der in der einleitend genannten Ziffer über den Hamburger Etat nicht enthalten ist. Im Zusammenhang mit dieser Frage betonte die Sozialdemokratie die Notwendigkeit, in der Schaffung von Spiel- und Sportplätzen und in der Anlage von Volksparks noch mehr zu tun, als bisher schon getan worden ist.

Außerordentlich lebendig waren die kultur- und sozialpolitischen Beratungen, die vor allem um den Etat des allgemeinen Schulwesens, der Gesundheitsbehörde und der Wohlfahrtsbehörde kreisten. Die sozialdemokratischen Redner wie der sozialdemokratische Schulsenator wandten sich sehr nachdrücklichst gegen die Ueberschätzung der formalen Bildung und gegen die Auswüchse im Berechtigungswesen. Die Beratung des Etats der Wohlfahrtsbehörde gab dem sozialdemokratischen Präses Gelegenheit, auf einen kommunistischen Angriff einmal auch vor dem Parlament die sozial-fürsorgerischen Leistungen Deutschlands und auch Hamburgs den ganz unzulänglichen Leistungen Rußlands gegenüberzustellen, worauf man im kommunistischen Sektor zunächst ohnmächtig schrie, dann aber betreten schwieg. Eine stark politische Färbung erhielt die Etat-Debatte am letzten Tag, als die Abschnitte Polizeibehörde und Landesjustizverwaltung beraten wurden. Der sozialdemokratische Polizeisenator benutzte die Gelegenheit, um unter starkem Beifall festzustellen,

daß bei der Polizei nur noch befördert werde, wer innerlich zur Republik stehe und ehrlich von der republikanischen Idee überzeugt sei.

Es nützte den Deutschnationalen sehr wenig, daß sie diese politisch gerade und gesunde Haltung verächtlich zu machen versuchten. Es nützte ihnen eigentlich nur das, daß sie sich selbst verächtlich machten. Ein Beispiel für viele! Zu Beginn der Etat-Beratung wandte der deutschnationale Fraktionshäuptling und Oberlandesgerichtsrat Dr. Koch sich dagegen, daß auch der Hamburger Reichsratsvertreter den Bau des Panzerkreuzers B abgelehnt hatte. Er meinte, Deutschland brauche Panzerkreuzer. Die Gründe? Wörtlich sagte er: „Wenn wir alle Möglichkeiten des Friedensvertrages ausnützen würden, welche Chancen hätten wir da, wo England gebunden ist.“ Die Bürgerschaft quittierte diesen politischen Unsinn mit großem Gelächter. Es gab noch oft während der vier Tage Gelegenheit zu ähnlichem Gelächter über das oppositionelle Geschwätz. Aber schließlich kam man doch zu Ende. Nachdem der Etat in erster Lesung angenommen worden war und das Haus sich dem Beschluß des Haushaltsausschusses anschloß, bei der zweiten Lesung von einer Einzelberatung abzusehen, konnte nach — wie gesagt — 32stündigen Beratungen der Hamburger Staatshaushaltsplan für das Jahr 1931 mit den Stimmen der Regierungsparteien und des einen Vertreters der Volkskonservativen Partei wie des einen Vertreters der Volksrechtpartei und gegen die Stimmen der Deutschnationalen wie der Kommunisten endgültig verabschiedet werden.

Trotzdem der Etat in diesem Jahre wegen der bekannten Schwierigkeiten im Reiche sehr spät vorgelegt worden ist, ist es also doch gelungen, ihn verhältnismäßig schnell zum Gesetz für das Jahr 1930 zu erheben.

Die Berliner Tänzerinnen in Südamerika

NN Hamburg, 15. Mai

Nach Blättermeldungen aus Buenos-Aires ist den Berliner Tänzerinnen der Truppe Schmeling jetzt die Einreise nach Argentinien erlaubt worden. Frau Schmeling, die in Montevideo verhaftet worden war, soll wieder auf freien Fuß gesetzt sein.

Betriebsrätewahl bei der Reichsbahn

Kommunistische Niederlage

Hamburg, 15. Mai

Bei den Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn in Hamburg und Altona entfielen nach einer Mitteilung des freigewerkschaftlichen Einheitsverbandes der Eisenbahner von den 217 Mandaten 204 auf den Einheitsverband, 9 auf die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, 2 auf den Allgemeinen Verband und nur 2 auf die Kommunisten.

Verkauf und Umbau des Rebellendampfers

NN Hamburg, 15. Mai

Der in Port of Spain liegende Dampfer „Falke“ ist von der Reederei an einen deutschen Kapitän, namens Vormaurer, für den niedrigen Preis von nur 40 000 Mark verkauft worden. Die geringe Kaufsumme erklärt sich daraus, daß der Dampfer für eine Fahrt nach Hamburg bei dem bestehenden Mangel an Ladeangebot kaum eine Ladung nach Europa gefunden hätte, während andererseits die Ueberführung nach Hamburg 30 000 Mark kosten würde. Der neue Eigentümer des „Falke“ beabsichtigt, den Dampfer nach erfolgter Ueberführung in Hamburg umbauen zu lassen.

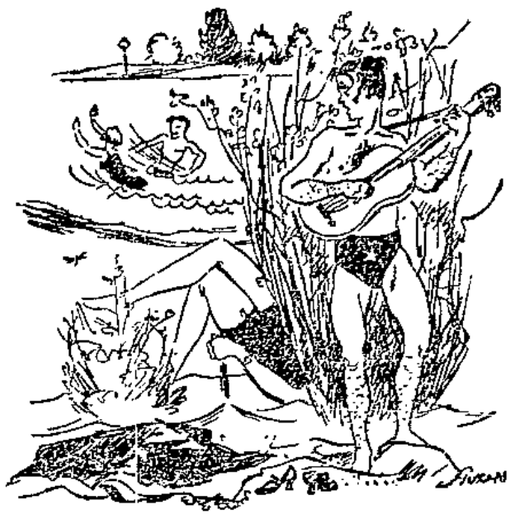
Provinz Lübeck

Schwartau-Rensefeld. Soz. Partei. Vorstand und Maifeierausschuß-Sitzung am Freitag, dem 16. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof Transvaal.

NN. **Grömitz.** Gasfernversorgung. Seit geraumer Zeit schweben zwischen Ostseebad Grömitz und Neustadt Verhandlungen wegen Einrichtung einer Gasfernversorgung. Neustadt verfügt über das einzige Gaswerk im Kreise Oldenburg. Das Werk wird augenblicklich durch Aufstellung eines neuen Gasometers wesentlich erweitert. Neustadt würde den Bau des Rohrnetzes nach dem etwa 13 Kilometer entfernt liegenden Grömitz übernehmen, das Gas aber nur wenige Pfennige je Kubikmeter teurer abgeben, als in Neustadt. Die Anlagekosten würden etwa 170 000 Mark betragen. Für Neustadt würde eine hinreichende Verzinsung verbleiben, zumal die Möglichkeit bestände, auch weitere geschlossene Gemeinden zum Anschluß an die Gruppen-Gasfernversorgung heranzuziehen. Zurzeit finden in Grömitz Beratungen über das Neustädter Angebot statt.

Verlangen Sie von Ihrem Kaufmann oder von uns den Werbegaben-Katalog und wählen Sie aus der reichhaltigen, entzückenden Auswahl nach Wunsch.
W4-20
SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Bedeckt

Mäßige westliche Winde, wolkig, teilweise heiter, Neigung zu kleinen Gewitterschauern, mäßig warm.

Die Hochdruckbrücke zwischen dem Westrussischen und dem Islandtief ist recht kräftig. Die vom Westen hereinkommenden Störungen machen sich nur in Schauern geltend, während es im allgemeinen wolkiges, ziemlich warmes Wetter ist. Die Regenfront des Islandtiefs ist schon vor der norwegischen Küste zerfallen. Der nachfolgende Druckwellenberg wird zu einer Entwicklung des Hochdruckrückens nach Westen Anlaß geben, bis erneut ein Wellental sich nähert. Es ist danach wolkiges, gelegentlich zu Schauern neigendes Wetter zu erwarten.

Der Aufwertungsprozeß gegen die Ahrensböker Amts-Spar- und Leihkasse

NN Ahrensbök, 15. Mai

Der Aufwertungsprozeß gegen die Ahrensböker Amts-, Spar- und Leihkasse, die bekanntlich durch die Schuld des Rendanten Pries um rund zwei Millionen Mark geschädigt worden ist, wurde in der zweiten Instanz vom Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg zugunsten der Spareinleger entschieden. Sollte diese Entscheidung durch das letztinstanzliche Urteil bestätigt werden, so würde das bedeuten, daß die Mitglieder der Kasse, Landwirte und Hausbesitzer, zu dem erlittenen Verlust auch noch die Guthaben ihrer Spareinleger aufwerten müssen, was für manchen den völligen wirtschaftlichen Ruin mit sich bringen würde.

Mecklenburg

a **Schönberg.** SPD. Die am Mittwoch abend bei Doll abgehaltene Mitgliederversammlung der SPD. war leider schwach besucht. Genosse Hacker als Delegierter zur Stadtverordnetenkonferenz der SPD. in Güstrow gab einen Bericht von dieser. Begrüßt wurde, daß in Zukunft Kurse für Stadtvertreter abgehalten werden sollen, um diese Genossen in der Kommunalpolitik besser zu schulen. Dann wurde Stellung genommen zu der Neuaufstellung der Stadtverordnetenkandidaten und beschlossen, am Sonnabend, dem 31. Mai eine außerordentliche Versammlung abzuhalten (die hoffentlich besser besucht sein wird), um die Kandidaten zu wählen. Angeregt wurde ferner, im Juni eine öffentliche Versammlung abzuhalten, wo Gen. Bartosch-Neustrelitz über Landespolitik und Marxismus sprechen wird. Genossen, an die Arbeit!

Wiederbelebung der Ostseeschiffahrt

NN Flensburg, 15. Mai

Bis vor kurzem noch mußte die Lage in der Flensburger Schiffahrt infolge der zahlreichen aufgelegten Dampfer als höchst trostlos angesehen werden. Weit über zwanzig Dampfer der Flensburger Handelsflotte waren gezwungen, infolge jeglichen Fehlens von Frachtenorders im hiesigen oder in benachbarten Häfen stillzuliegen. Diese Flaute auf dem Frachtenmarkt der Ostseeschiffahrt hat aber während der letzten zwei bis drei Wochen eine erhebliche Wendung zum Besseren erfahren.

Oldenburger Landtag

KF Oldenburg, 14. Mai

Die Vollsitzung des Landtages zeigte so richtig die Reaktion in ihrer Vollblüte. Bei der Aenderung des Schulgesetzes wurden alle Anträge unserer Fraktion auf Sicherungen abgelehnt. Die Volksschulen können sich auf allerlei gefaßt machen; wenn es dem reaktionären Ministerium gefällt, dann werden nicht 40 Kinder in den Klassen, sondern 80 darin untergebracht werden. Man muß bekanntlich sparen, und das geht am besten, wenn man das Volk sehr dumm erhält. Die Quittung wird diesen Leuten am besten bei den kommenden Wahlen im Herbst erteilt. Die Volksschulen sind in Gefahr, da heißt es für alle Mann auf dem Posten sein.

Die Steuer vom bebauten Grundbesitz wurde auf Antrag der Rechten abgelehnt. Wer wird den Etat des Finanzministers in Ordnung bringen? Soll es jetzt die Sozialdemokratie sein, die von ihm nur als Nothelfer gebraucht wird? Sie wird sich dafür bedanken.

Sehr scharf platzten die Gemüter beim Etat des Landesteils Lübeck aufeinander. Hier war es der Finanzminister, der seiner Angst um die Loslösungsbestrebung im Landesteil sehr deutlich Ausdruck gab. Der Berichterstatter wurde von ihm sehr scharf angegriffen. Dem Minister waren die Feststellungen sehr peinlich. Auch der große Dohm und der kleine Wichmann stellten sich schützend vor den Minister. Unsere Anträge wurden abgelehnt. Vielleicht sucht sich der Minister jetzt bei diesen Leuten, die bisher eine große Steuerscheu gezeigt haben, Deckung für seine Steuern. Der Minister kündigte weiter große Aufklärung an. Wir wollen abwarten, wie es gemacht wird; die Antwort werden wir dem Minister nicht schuldig bleiben.

Auch bei der Beratung des Etats für den Landesteil Birkenfeld wurde der Minister sehr erregt, weil hier der Gen. Ifflandt seine Fürsorge nicht anerkennen wollte. Alle Anträge unserer Genossen, die etwas Besonderes wollten, wurden auch bei diesem Etat abgelehnt. Die soziale Fürsorge kann man ja nach Meinung mancher Leute sehr gut unterlassen. Die Birkenfelder Genossen mögen sich damit trösten, daß ihre sozialen Bestrebungen auch nicht mehr geschätzt werden, als die ihrer Lübecker Freunde. Der Genosse Ifflandt konnte mehrfach feststellen, daß gegen Reichsgesetze verstoßen wurde, was der Minister nicht wahr haben wollte.

Die übrige Tagesordnung brachte keine besondere Debatte. Bei Besprechung der Eingabe des Republikanischen Lehrerbundes bittet der Minister Driver, es doch beim alten zu belassen. Er meinte, wollte man der Forderung des Bundes auf Führung von republikanischen Farben bei Schulfesten Rechnung tragen, würde große Unruhe entstehen.

Rund um den Erdball

Unwetter und Hochwasser

Wolkenbruch im südlichen Schwarzwald

Im Simonswälder-Tal und dem anschließenden Elz-Tal ging ein heftiger einstündiger Wolkenbruch nieder, dem ein mehrstündiger Dauerregen folgte. Die Elz führt infolgedessen riesige Wassermengen, die das etwa einen Kilometer breite Tal vollkommen unter Wasser gesetzt haben. Teilweise steht das Wasser über einen Meter hoch. Felder und Wiesen sind verwüstet, zahlreiche Bäume entwurzelt. Viele Häuser haben Schaden erlitten.

Alle Schwarzwaldflüsse führen Hochwasser, auch in den südlicheren und nördlicheren Tälern sind die Schwarzwaldflüsse über die Ufer getreten. Vom Hoch- und Oberrhein wird ein schnelles Steigen gemeldet, das vor allem auch durch die Schneeschmelze gefördert wird.

In Südbayern ist insbesondere in den Flußgebieten der Iller, der Wertach, des Lechs, der Isar und der Mangfall sowie am Tegernsee Hochwasser eingetreten, das vielfach an die Ausmaße des Juli/August-Hochwassers des Jahres 1924 heranreicht und sie teilweise sogar übertrifft.

Große Hochwassergefahr entstand auch im Gebiet der Mangfall, wo bei Rosenheim der Damm in einer Länge von etwa 50 Meter gerissen ist.

Ueberschwemmung auch in Südtirol

Das seit mehreren Tagen ununterbrochen anhaltende Regenwetter hat auch in verschiedenen Teilen Tirols zu Hochwasser geführt. In Kramsach ist die Brandenberger Ache aus ihren Ufern getreten und hat einen Teil des Ortes überschwemmt.

Die Schiffahrt auf dem Oberrhein eingestellt

Der anhaltende Regen der letzten Tage, der, wie bereits gemeldet, sowohl auf schweizerischer Seite wie auch auf deutscher Seite die Flüsse, die nach dem Rhein führen, außerordentlich anschwellen und zum Teil über die Ufer treten ließ, hat zu einem außerordentlichen Steigen des Rheins geführt. Seit Beginn der Woche ist das Wasser um mindestens zwei Meter gestiegen. An einzelnen Stellen ist der Rhein über die Ufer getreten.

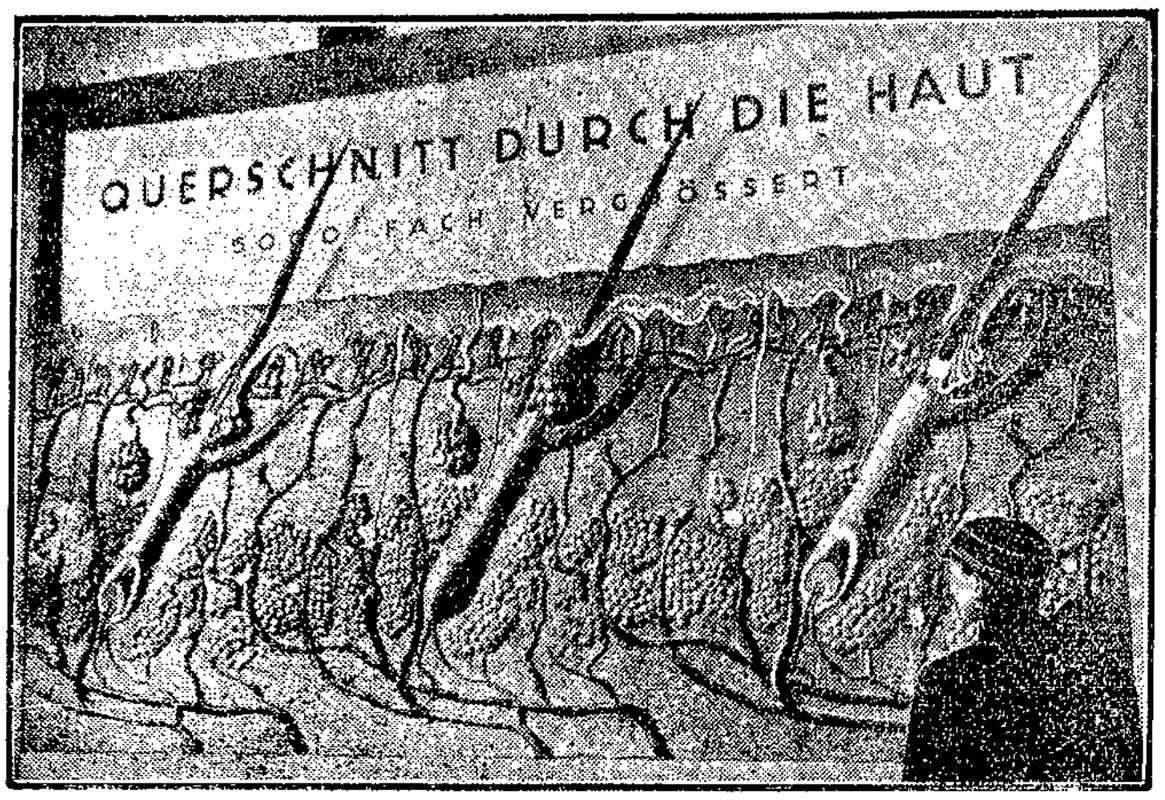
Es wird weniger geschnitten

Ein Diskussionsabend der Berliner „Medizinischen Gesellschaft" belehrte darüber, daß das Messer des Chirurgen allmählich an Bedeutung verliert. Mehr und mehr geht man in Kliniken und Krankenhäusern dazu über, operative Eingriffe durch Hochfrequenzströme in einer Form vorzunehmen, wie man sie bereits seit längerer Zeit in der inneren Medizin benutzt, wenn es sich um die Durchwärmung innerer Organe handelt. Professor Dr. E. Heymann, der Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Augusta-Hospitals, berichtete über 250 Operationen, die bei gutem Erfolg mit dem Hochfrequenzverfahren ausgeführt worden sind, ohne daß die Wundränder verbrannt oder in ihrer Ernährung bedroht worden seien. Alle Weichteile würden sich mit Hochfrequenzstrom genau so wie mit dem schärfsten Messer durchschneiden lassen. Immerhin bedürften die deutschen Apparate nach den Ausführungen Professor Heymanns noch einer gewissen technischen Vervollkommnung. Als lästig wäre die Abhängigkeit vom Funktionieren der technischen Anlage zu bezeichnen. Im ganzen wären die Vorteile der Methode jedoch so beträchtlich, daß sie sich wahrscheinlich allgemein durchsetzen würde.

Maria Orska

Wien, 16. Mai (Radio)

Die Schauspielerin Maria Orska ist am Donnerstag abend kurz nach 11 Uhr an den Folgen der Veronal-Vergiftung gestorben. Die Verstorbene hat ein Alter von 37 Jahren erreicht.



Auf der Dresdener Internationalen Hygiene-Ausstellung

deren Eröffnung am 17. Mai bevorsteht, wird diese 5000fache Vergrößerung eines Querschnittes durch die menschliche Haut gezeigt.

Schlagwetterkatastrophe in Amerika

28 Tote

Neuyork, 16. Mai (Radio)

In Avella (Pensylvanien) ereignete sich am Donnerstag abend in einem Kohlenschacht eine schwere Schlagwetterkatastrophe, der 28 Menschen zum Opfer fielen. Ein großer Teil der aus 400 Mann bestehenden Belegschaft des Schachtes war stundenlang eingeschlossen und konnte nur unter außerordentlich schwierigen Umständen gerettet werden.

Chauffeurtragödie

In der Gegend von Trier erschoß sich ein Chauffeur, dessen Wagen in Köln einen Zusammenstoß mit einem anderen Auto gehabt hatte. Bei diesem Zusammenstoß war der Wagen des Chauffeurs außer dem Motor vollständig demoliert worden. Der Chauffeur fuhr in der Aufregung mit dem demolierten Fahrzeug weiter, bis das Benzin zu Ende war. Dann wußte er keinen Ausweg als den Freitod.

Zeppelin-Marken der Vereinigten Staaten

sind für den Rückflug des „Graf Zeppelin" von seiner Fahrt Friedrichshafen—Südamerika—Nordamerika—Friedrichshafen, deren Antritt in den nächsten Tagen erfolgen wird, in den hier gezeigten Werten herausgegeben. Die Marken sind 2 × 5 Zentimeter groß und (in der Reihenfolge der Werte) grün, braun und blau getönt.

Die Potsdamer Blutschande

Vor dem erweiterten Potsdamer Schöffengericht begann am Donnerstag der Prozeß gegen den ehemaligen Amts- und Gemeindevorsteher von Bornim-Bornstedt bei Potsdam Arthur Frenzel. Der Angeklagte soll an seiner 16 Jahre alten Tochter Gertrud fortgesetzt Blutschande begangen haben. Frenzel bestreitet jede Schuld. Weinend erklärt er: „Nichts habe ich mit ihr getan, nichts, meine Herren, alles bloß Klatsch aus dem Pfarrhaus!" Nachdem die ältere Tochter ihre früheren Anschuldigungen zurückgezogen hat, dürfte die Kernfrage des Prozesses werden, wie weit den Bekundungen der 16jährigen Gertrud, die lange Zeit unter dem frömmelnden Einfluß des Bornimer Pfarrhauses gestanden hat, Glauben geschenkt werden darf. Der Angeklagte erzählt, wie seine Tochter gar keinen anderen Gedanken mehr hatte, als zu dem Pfarrer zu gehen. Das Elternhaus habe ihr überhaupt nichts mehr bedeutet. Die 16jährige Gertrud Frenzel selbst, die Hauptbelastungszeugin, wiederholt dagegen vor Gericht ihre schweren Anschuldigungen und erklärt, daß ihr Vater sie schon von ihrem elften Jahre an mißbraucht habe. Nur aus Furcht vor dem Angeklagten hätte sie so lange geschwiegen. Auch will sie fest davon überzeugt gewesen sein, daß ihre Mutter von allem gewußt habe. Der Vater erklärt jedoch nochmals: „Es ist alles Lüge, was meine Tochter Gertrud gegen mich vorbringt; alles hat man ihr im Pfarrhause eingeredet!"

Karl Goldmark

der Komponist der Ouvertüre „Sakuntala", der Opern „Die Königin von Saba" und „Merlin", wurde am 18. Mai vor hundert Jahren geboren. Aus seiner ungarischen Heimat siedelte er nach Wien über, wo er 1915 gestorben ist. Einschmeichelnde Melodien und glänzende Instrumentation haben seinen Werken in früheren Jahrzehnten große Erfolge errungen.

Arbeiter, Angestellte, Beamte

Sie alle haben die Annehmlichkeit unseres Hauses erkannt.
Sie brauchen nicht viel Geld, wenn Sie bei uns kaufen.

In
großer Auswahl empfehlen wir unsere Frühjahrseingänge

Unsere spielend leichte
Teilzahlung
macht Ihnen jede Anschaffung möglich

Herr.-Anzüge, Herr.-Mäntel, Windjacken, Schuhe, Damen-Kleider, Damen-Mäntel, Kostüme Strickwaren, Betten, Teppiche, Gardinen, Chaiselongue-Decken, Steppdecken usw.

Alte Kunden ohne Anzahlung
Siegfried Ittmann
Alte Kunden ohne Anzahlung

Breite Straße 33, erste Etage

Der besorgte Gatte

Zeichnung von Florath

„Schatzi, Liebling, Puppe, mach das Fenster zu, du könntest dich sonst zu leicht erkälten!"

Größenwahn.

Der Sammler.

O, es gibt noch Idealisten. Ja, ja! Grollmann hatte sich um eine Stellung in Chile beworben. Voller Spannung wartete die Familie auf Antwort. Da stürzte eines Tages Grollmann mit dem Brief aus Südamerika ins Zimmer seiner Frau:

„Ich hab sie, ich hab sie!" schrie er.

„Die Stellung?", schrie seine Frau zurück.

„Ach Quatsch — die Briefmarke: 50 Centavos, Fehldruck, gestempelt und gezähnt!!"

*

Autobusgespräch.

„Du kennst diese Dame?"

„Ja, ich bin einmal mit ihr zusammen überfahren worden!"

*

Der Lausejunge.

„Wenn du nicht auf der Stelle manierlich bist, du Lümmel, werde ich dir ein Paar Ohrfeigen backen!"

„Warum gerade ein Paar? Es genügt doch eine einzige, wenn sie von guten Eltern ist!"

Beruhigende Mitteilung

„Haben Sie mir nicht gestern gesagt, ich sollte Sie ruhig schlafen lassen, wenn nichts Wesentliches passierte?" „Ja, gewiß, was ist denn nu passiert?" „Sie können ruhig weiterschlafen, es ist nichts passiert."

Jahrgang 1930 MAI Nummer 20

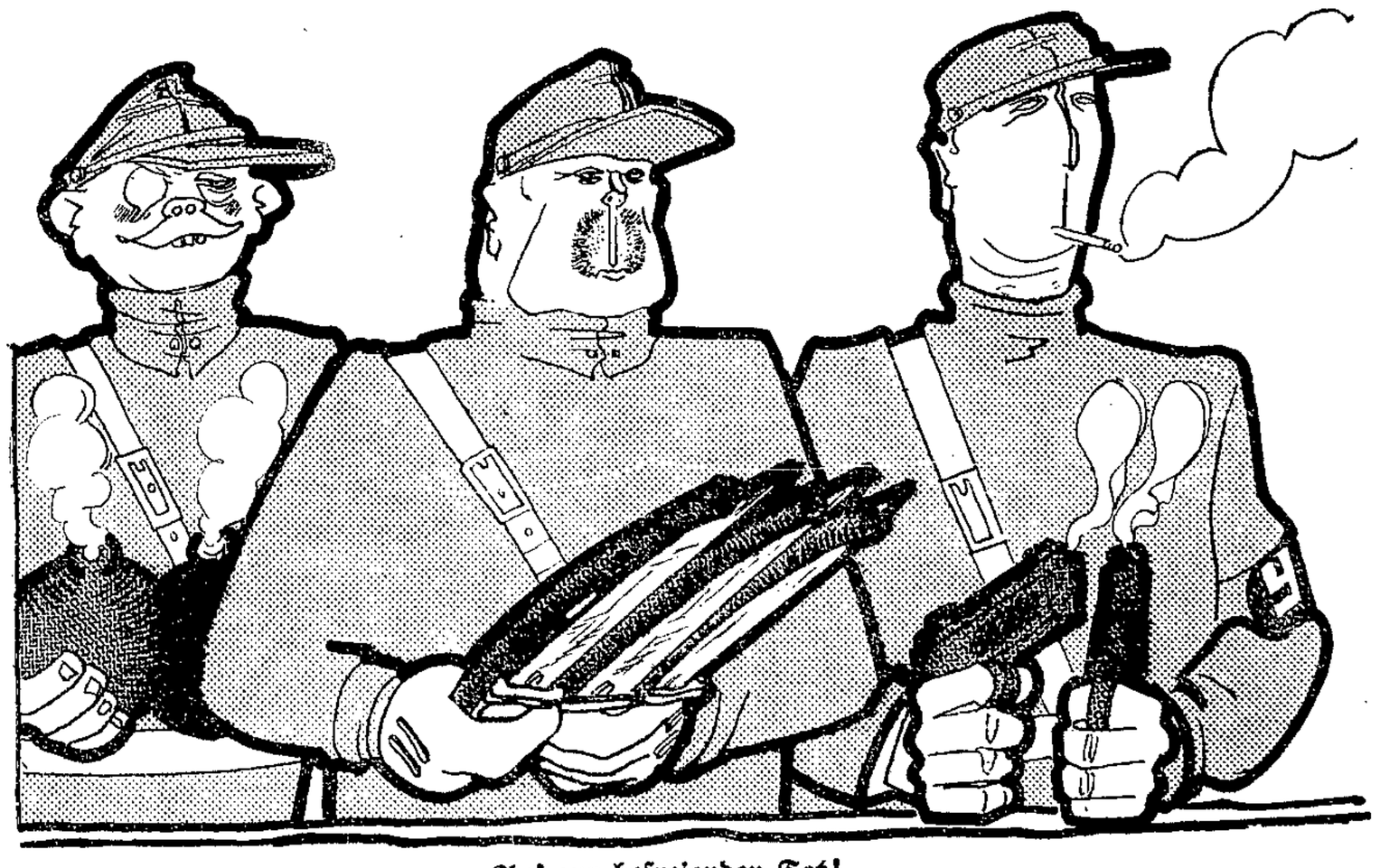
Der Spatz

humoristisch-satirische Beilage

Das dritte Reich

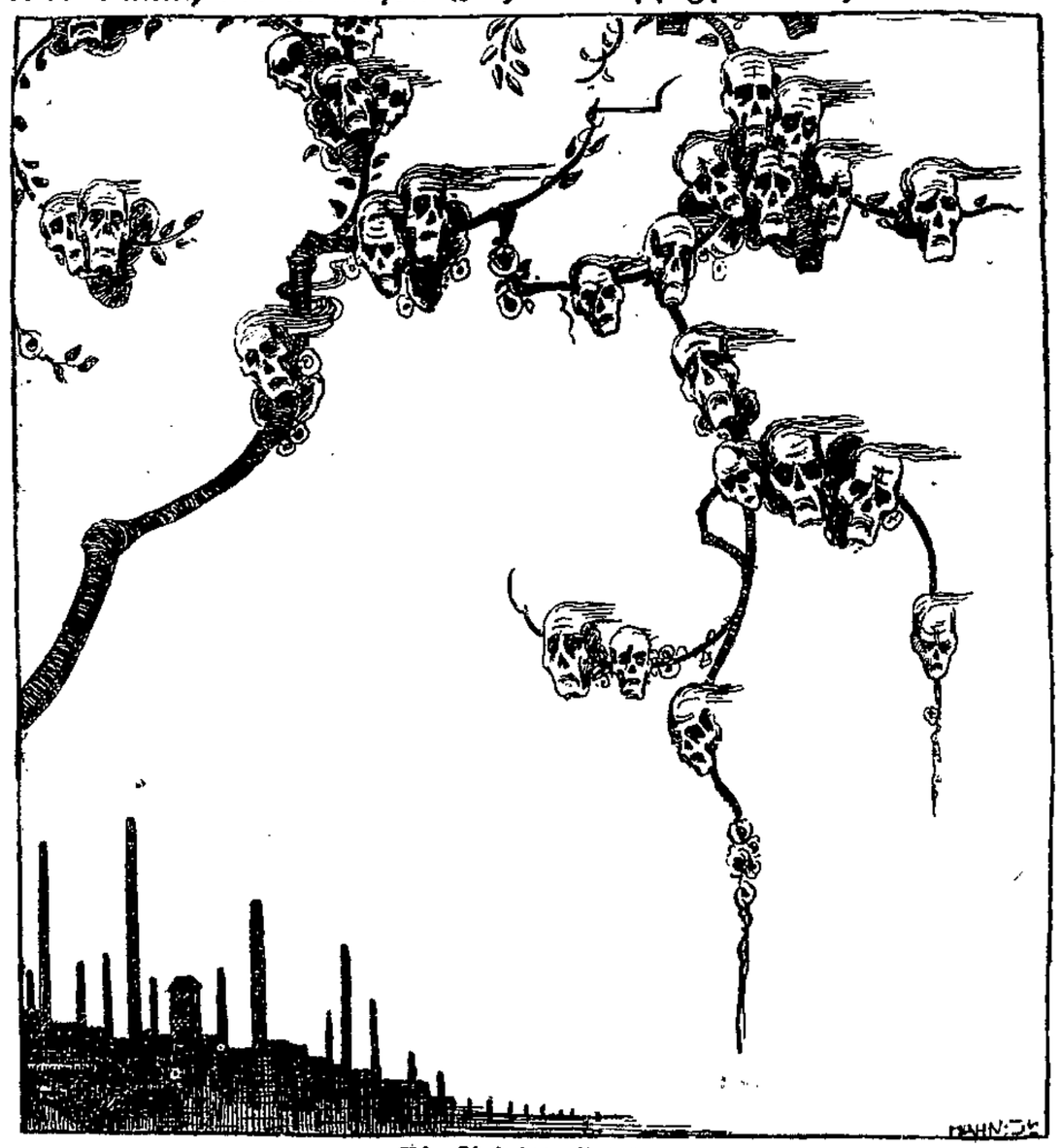
Zeichnungen von Peter Schleußmann

„Ich glaube, du strafst unsres Landes Verrat und segnest der Heimat befreiende Tat."
(Aus einem der von Frick verordneten Gebete)



Auf zur befreienden Tat!

Der Baum, der in diesem Jahr am üppigsten blühte



Die Arbeitslosigkeit. (Rotenkraker-Amsterdam.)

Bei Brünings.

Eine erlauschte Kabinettssitzung.

Der Kanzler: Ich grüße Sie, verehrte Herrn!
Ach, einen Panzerkreuzer säh' ich gern.
Treviranus (in Marineuniform):
Wie würd' ich mich freuen als kleiner Matrose
Mit blauer Joppe und blauer Hose!
Doch schlägt das Schiffchen nicht in mein Ressort.
In unserm Kabinett der Nieten,
Da stell' ich mich der Menschheit vor:
Minister für Besetzung von Gebieten!
Groener: Trotzdem ich wirklich keinen Nutzen seh':
Ich habe A gesagt, ich sag' auch B.
Furchtbares Gepolter. Die Tür wird durch einen Fußtritt eingeschlagen. Es wälzt sich herein
Herr Schiele: Was soll das Gequatsche, was soll das Gelunger?
Meine Herren, ich habe schon wieder Hunger!
In Finanzibus jubeln wir rassigen Arier.
Geld her! rufen wir deutschen Agrarier!
Ostprogramm, Westprogramm, ganz einerlei:
Geld, — oder ich schlage die Bude entzwei.
Schaetzle aus Bayern: Und mag es auch neue Schulbücher kosten:
Bei uns Bayern zählt Bayern zum deutschen Osten!
Dietrich: Ich armer kleiner Demokraterich,
In diesem Kabinett, was mache ich?
Der heimliche Beobachter: Ein rechter dummer August ist er,
Bei dieser Wirtschaft als Wirtschaftsminister.
Moldenhauer: Ich werde sorgen nach meiner Kraft:
Alles bezahlt die Arbeiterschaft.
Stegerwald: Es ist in diesem Kreise stumm
Das Arbeitsministerium.
Wirth (ganz leise): Auch mir geht's so! Ich habe wenig Glück,
Erzähl' ich was vom bösen Onkel Frick.
Energisch packte an das üble Ding
Mein Freund und Amtsvorgänger Severing.
Doch ich vergaß im Eifer des Gefechts.
Mein altes stolzes Wort: Der Feind steht rechts!
Bredt: Wirtschaftspartei macht eigene Witze:
Justizminister mit Bäckermütze!
Außenminister Curtius: Im Schweigen suche auch ich mein Heil:
Mein Ressort ist leidender Teil!

Der Kanzler: In aller Namen darf ich sprechen,
Daß wir mal wieder einig sind.
Prinzip bleibt, das merkt jedes Kind:
Die Reichen ziehen, und die Armen blechen.
Ich schließe die Sitzung!

Abgehört auf Welle Bürgerblock von Theoberich Neumond.

Demokratikus in Sachsen

„No jo, das täht selbstmurmelnd nich, daß die Härrn Hugengreizler mich als icwerzeigten Demograden in ne Rechtsrekterunk tulden. Awer wenn die Härrn so freindlich sin wollen, un fielleicht 'n hiebsches reagtionäres Beamtengabinett bilden mechtn, so wer ich alsdann so frei sin un deznämlichte unnerstietzen."

Schiele kauft Käse zu Spekulationszwecken!

K. Wehl.

„Das ist also der Mann, der unsern Käse zum Bahnhof gerollt hat!"

Die ersten treffen ein.

Oben im Himmel auf seinem Wolkenthron saß der Herrgott und hatte einige Engel um sich versammelt.

„Was sind das denn", sagte der Herrgott zu den Engeln, „was sind das denn für ekelhafte mephitische Dünste, die hier heraufsteigen, das ist ja beinahe derselbe seuchenhafte Gestank wie im Mittelalter bei den Hexenverbrennungen. Haben denn die da unten wieder ein neues Giftgas erfunden?"

„Ja, Gottvater", sagte einer der Engel, „so etwas Aehnliches — es sind die neuen Thüringer Gebete, die jetzt hier ankommen."

„Hm", machte der Herrgott, „hm, hm... — Wenn ich mir so die Gebete überlege, die so im Lauf der Zeit an mich gelangt sind, dann", der liebe Gott seufzte etwas, „dann kommt mir doch mein damaliger Verzicht auf weitere Sintfluten reichlich übereilt vor..."

*

Aus der Vergnügungsbranche

„Herr Direktor, unsere Neger von der Jazzkapelle müssen Menschenfresser sein." „Nanu?!?" „Mir fehlt ein Piccolo."

Berichte.

Zu dem Redakteur eines Boulevardblattes kam ein Mann und sagte:

„Könnten Sie mir vielleicht die Adresse von Ihrem Reporter geben, der Ihnen die sensationellen Berichte aus Indien schickt?"

„Ja", sagte der Redakteur, „gerne". Er sitzt nebenan. Aber stören Sie ihn jetzt nicht!"

*

Universalwerkzeug.

Ein Zentrumsabgeordneter durchwandelte die Straßen und hörte, wie ein fliegender Händler sein Federmesser mit dreißig Klingen anpries.

„Wenn ich Ihnen das nochmal zeigen, nochmal vorführen darf, Damen und Herren", sagte der Händler — „mit diesem Universalwerkzeug können Sie heute dies und morgen jenes machen. Ja, Sie können unter Umständen sogar mehrere Arbeiten zugleich verrichten, können mit diesem Universalwerkzeug also sozusagen verschiedene Zwecke gleichzeitig verfolgen, Damen und Herren" —

„Wenn der sein Werkzeug jetzt noch Marke „Zentrum" nennt", murmelte der Abgeordnete, „dann knall ich ihm unbedingt eine rein!!"

*

Rechte Schamhaftigkeit.

Karlchen sitzt grübelnd über der Zeitung.

„Papa", fragt er, „was ist denn der Unterschied zwischen einem Beamtenkabinett und einem anderen Kabinett?"

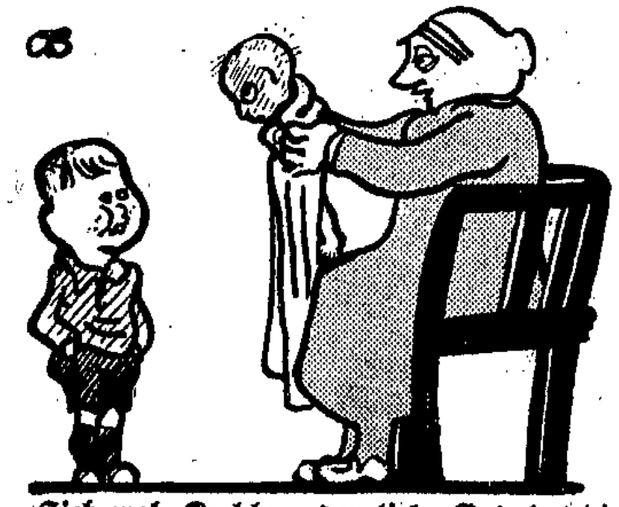
„Das ist ein Unterschied wie zwischen einer Deckadresse und einer anderen Adresse — ein Beamtenkabinett ist eben ein Kabinett, das nicht beim rechten Namen genannt werden möchte."

„Ihr Frauen sprecht immer gleich von heiraten. — Die alten Deutschen sind nie aufs Standesamt gegangen und sind dick und fett dabei geworden —."

Zeichnung von E. Ehlert.

Liebe Gott steht verkehrt

O. Backe.



„Sieh mal, Karlchen, der liebe Gott hat dir ein Schwesterchen geschenkt!" „Och, ich hatte ihn doch um einen Roller gebeten —"

*

Bürgerkrieg in China; die eine Armee belagert die andere seit Monaten, das Belagern wird mit der Zeit schon langweilig, statt zu belagern spielen ganze Armeekorps schon miteinander Skat, oder wie das entsprechende Spiel in China heißt. Der Oberbefehlshaber der belagernden Armee spielt just mit einer Marketenderin Domino, da rast ein Ordonanzoffizier zu ihm herein: „Herr Generalfeldmarschall, die Gegner zeigen die weiße Flagge!"

Der Generalfeldmarschall springt auf: „Hurra, der Gegner will sich ergeben!" Doch traurig meldet die Ordonnanz: „Nein, Exzellenz, der Feind möchte nur gerne ein Dutzend gefangener Generäle gegen eine Büchse Corned beef eintauschen!"

*

Wo alle Welt sich in der Wirtschaftskrise befindet, kann Traugott Pilf nicht abseits stehen. Er trifft Dalldbor: „Sag mal, Dalldbor, kannst du nicht als Bürge für mich einstehen für einen kleinen Wechsel, so für tausend Mark?" — „Ausgeschlossen" ruft Dalldbor, „Mensch, ich bin ja vorgestern erst in Konkurs gegangen!" — „Prächtig," strahlt Traugott Pilf, „dann kannst du mir das Geld ja sogar in bar leihen!"

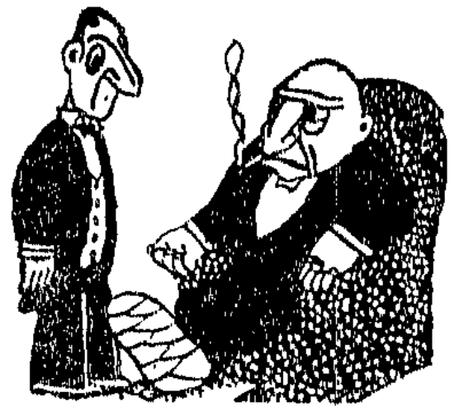
*

„Wundervoll, diese Vase." „Ja, die hat mir mein Verlobter von seiner letzten Reise mitgebracht, ist sie nicht prächtig, aus Terrakotta."

„So weite Reisen macht Ihr Verlobter?"

*

Klare Absage



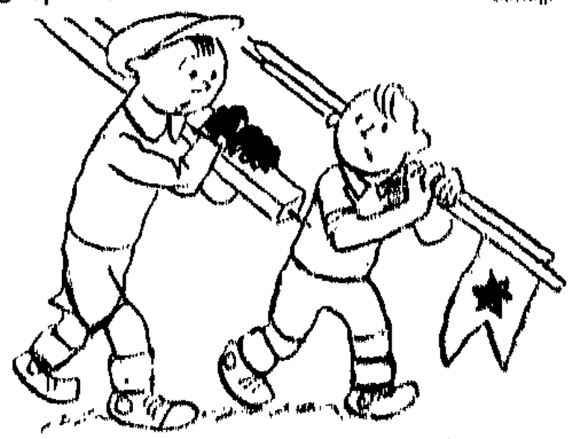
„Herr Meier, ich möchte Sie um die Hand Ihrer Tochter bitten." „Sie können von Glück sprechen, junger Mann, daß ich mir den Fuß verknackst habe, sonst würde ich Ihnen die Antwort direkt geben."

Ausklang.

Karl und Ella hatten ein sehr schönes Weekend verbracht. Ein wirklich sehr schönes Weekend. Nun saß Ella im Grase, grübelte vor sich hin, kaute an einem Grashalm, war einsilbig und gab verkehrte Antworten. „Na, Ellchen", fragte Karl, „so zerstreut?" Ella seufzte. „Weiß der Himmel, Karl — das einzige, was bei mir nicht zerstreut ist, sind die Beschlichtungen..." D—s.

Fußballerei

Parlag.



„Torwächter wollte sein? Nachtwächter bist!"

AUS DEM GEWERKSCHAFTSLEBEN

16. Mai — Beilage zum Lübecker Volksboten — Nummer 113

Die Macht der Gewerkschaften

13½ Millionen Mitglieder, ¾ Milliarden Jahreseinnahme im IGB.

„Die Internationale Gewerkschaftsbewegung", die Monatsschrift des Internationalen Gewerkschaftsbundes, veröffentlicht in ihrer soeben erschienenen Nr. 4 die Statistik der dem IGB. angeschlossenen Gewerkschaften. Danach ist die Mitgliederzahl im Verlauf des Jahres 1928 von 13 144 225 auf 13 516 269 gestiegen. Der Gesamtzuwachs beträgt also 372 044 oder 2,8 Prozent gegen 305 051 oder 2,4 Prozent im Jahre 1927.. 15 Landeszentralen haben ihre Mitgliedschaft gesteigert, während 10 Landeszentralen Verluste erlitten.

Absolut steht bei dieser Steigerung der Mitgliederzahl Deutschland an erster Stelle, das seine Mitgliederzahl nahezu um 470 000 erhöht hat. Unter den Ländern, die Mitglieder verloren, steht Großbritannien mit rund 200 000 an erster Stelle. Dieser starke Verlust erklärt sich in Großbritannien vor allen Dingen aus der ungeheuren Arbeitslosigekit (und der Spaltung) im Bergbau, die dem englischen Bergarbeiterverband allein im Jahre 1928 nicht weniger als 125 000 Mitglieder gekostet hat.

Prozentual hat am stärksten Rumänien zugenommen, und zwar mit 54,3 Prozent, wobei allerdings zu bemerken ist, daß die Zunahme von 26 783 auf 41 421 absolut nicht sehr groß erscheint. Es muß allerdings berücksichtigt werden, daß Rumänien ein reines Agrarland ist und eine Großindustrie so gut wie gar nicht existiert. Den größten prozentualen Verlust hat Südafrika erlitten (86,5 Proz.), wo die der Landeszentrale angeschlossenen Mitglieder von 60 660 auf 8212 zusammengeschmolzen sind. Leider sind die Gegensätze zwischen den schwarzen und den weißen Arbeitern in Südafrika derart, daß auf eine Besserung und Stabilisierung der dortigen Gewerkschaftsbewegung vorerst kaum zu hoffen ist.

Der Anteil der Frauen ist wegen der ungenügenden Angaben nicht genau ermittelt. Von den 12 053 346 Mitgliedern, über die Angaben vorliegen, waren 10 230 713 Männer und 1 822 633 oder 15 Prozent Frauen. Der prozentuale Anteil der Frauen ist im Jahre 1928 von 14,3 auf 15,1 Prozent gestiegen.

Die Zahl der angeschlossenen Landeszentralen blieb mit 28 gleich. Beigetreten ist die Landeszentrale von Griechenland mit 52 775 Mitgliedern, während die Gewerkschaftszentrale von Litauen infolge des dort herrschenden Terrors aus der Mitgliederliste gestrichen werden mußte. Bedauerlich bleibt, daß von den außereuropäischen Ländern nur Argentinien, Kanada, Palästina, Südafrika und Südwestafrika dem IGB. angeschlossen sind. Es wird eine der Aufgaben des Internationalen Kongresses von Stockholm sein, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um den außereuropäischen Ländern den Anschluß an den IGB. zweckmäßiger erscheinen zu lassen. Da die wirtschaftlichen Kämpfe nur schwach und indirekt zurückwirken, wird es notwendig sein, — und zwar nicht nur zur Gewinnung von Organisationen außerhalb Europas — das Aufgabengebiet des IGB. nach der wirtschaftlichen Seite hin zu erweitern.

Die Statistik der Finanzen der Organisationen, die den Landeszentralen angeschlossen sind, umfaßt leider nur 13 Länder. Es fehlen große Länder wie Frankreich, für Deutschland der Afa-Bund, Kanada, Spanien und Argentinien. Die Zahlen lassen also nur einen unvollkommenen Einblick über die finanzielle Stärke der Organisationen zu. Die Gesamteinnahmen der 13 Länder beliefen sich auf 341 153 391 holländische Gulden oder rund 580 Millionen Mark. Hier steht an erster Stelle der ADGB. mit 131 488 013 Gulden, dem unmittelbar darauf Großbritannien mit 130 629 158 Gulden folgt. Die Ausgaben beziffern sich insgesamt auf 295 588 147 holländische Gulden oder rund 500 Millionen Mark.

Für Streiks und Aussperrungen wurden nicht weniger als rund 32 Millionen Gulden ausgegeben gegen rund 10 Millionen Gulden im Vorjahre, während die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung sogar auf nahezu 82 Millionen anschwollen gegen rund 22 Millionen im Jahre vorher. Das dürfte aber nicht nur auf das Ansteigen der Arbeitslosigkeit und die Zunahme der Mitglieder zurückzuführen sein, sondern auch auf die Erhöhung der Unterstützungssätze. Für Kranken-, Invaliden- und Sterbeunterstützung wurden fast 39 Millionen Gulden ausgegeben.

Trotz der schweren Belastung durch die Unterstützungen ist das Vermögen der Gewerkschaften nicht unerheblich angestiegen. Rechnet man schätzungsweise auch die Einnahmen der Organisationen hinzu, die keine Angaben gemacht haben, dann dürften die Gewerkschaften, die dem IGB. angeschlossen sind, über eine Jahreseinnahme von nahezu ¾ Milliarden verfügen. Sowohl nach der Zahl der Mitglieder wie auch nach der inneren Kraft und der finanziellen Macht stellt der IGB. heute ein starkes Kraftzentrum dar, das in der modernen Arbeiterbewegung ohne Beispiel ist.

Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter

Fortschritte des Verbandes im Jahre 1929

Unter der allgemeinen wirtschaftlichen Depression hate auch die Nahrungs- und Genußmittelindustrie sehr stark zu leiden. Die Rationalisierung, der Fortschritt der Technik, Betriebsfusionen trugen mit dazu bei, die Arbeitslosigkeit zu vergrößern. Dennoch hat der Verband das Jahr 1929 gut überstanden. **Die Mitgliederzahl stieg auf 179 067.** Seit dem Zusammenschluß am 1. April 1928 beträgt die **Mitgliederzunahme 25 632 oder 16,7 Prozent.** Außerordentlich erfreulich ist die Entwicklung der Jugendgruppen.

Die Gesamteinnahme des Verbandes betrug 9 656 955 Mk. Von den Ausgaben wurden **für soziale Unterstützungszwecke 3 208 250 Mk.** verwendet. Die neueingeführte Invaliden- und Altersunterstützung erforderte eine Ausgabe von 674 772 Mark. Bedeutend niedriger sind die Ausgaben für Kampfesmaßnahmen mit nur 713 000 Mark. Ein Ueberschuß von 2 060 550 Mark konnte dem Verbandsvermögen zugeführt werden.

Insgesamt wurden 1657 Bewegungen in 4269 Orten mit 338 857 beschäftigten Personen geführt. Insgesamt wurde eine **Lohnerhöhung für 342 585 Personen von 25 125 400 Mark jährlich** erkämpft. Seit der Fusion zur Einheitsorganisation vom 1. April 1928 an beträgt die Gesamtsumme der von der Organisation bei ihren Kämpfen erreichten Lohnerhöhungen 70 452 044 Mark. Wesentliche Fortschritte wurden auch bei den Tarifabschlüssen erzielt. 175 Tarife für 23 859 Beschäftigte wurden erstmals vereinbart, dadurch erhöhte sich im Berichtsjahr die Zahl der geltenden Tarifverträge **auf 1121 Tarifverträge für 75 372 Betriebe und 247 289 Personen.** Auch in sozialpolitischer Hinsicht kann die Organisation auf gute Erfolge hinweisen. Es ist ihr gelungen, die stürmischen Vorstöße der Unternehmer im Bäckergewerbe zur Verschlechterung des Verbots der Nacht- und Sonntagsarbeit abzuwehren.

Die sächsischen Metallindustriellen fordern Lohnabbau

Frivoles Spiel

Die Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller hat die Lohnabkommen für die Bezirke Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Bautzen zum 30. Juni bzw. 31. Juli gekündigt und einen Lohnabbau gefordert. Nach der Abwehr des Vorstoßes der Bauunternehmer gegen die Bauarbeiterlöhne soll also jetzt ein zweiter Angriff auf den Lohn unternommen werden.

Die Kampfansage der sächsischen Metallindustriellen ist eine Frivolität. Sie erfolgt in einer Zeit, wo

Mietserhöhungen, Eisenbahntariferhöhungen und Verteuerungen der Lebenshaltung infolge der Steuer- und Zollpolitik der Regierung Brüning vor der Tür stehen

und wo eigentlich ein Lohnausgleich nach oben eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Statt sich gerade jetzt, wo die Verhandlungen in der Metallindustrie Nord-West schon reichlich genug Konfliktstoff in sich bergen, zurückzuhalten, riskiert man es leichtfertig, durch eine plumpe Herausforderung für die gesamte Metallindustrie den „Zustand drohender Kriegsgefahr" heraufzubeschwören. Kein Wunder, wenn in der bürgerlichen Presse sich warnende Stimmen melden, die auf das Gefährliche der Taktik der sächsischen Metallindustriellenvereinigung hinweisen. So schreibt das „Berliner Tageblatt" unmittelbar im Anschluß an die Nachricht von der Kündigung der Lohnabkommen der sächsischen Metallindustrie:

„Der Entschluß der sächsischen Metallindustriellen zu einer Lohnsenkungsaktion ist sehr bedauerlich und seine möglichen Konsequenzen sind noch nicht absehbar. Jedenfalls steht fest, daß in einer Zeit wie der jetzigen die Gefahr von Arbeitskämpfen, die durch derartige Manöver heraufbeschworen wird, nicht leicht zu ertragen ist. Gerade die durch die letzte Steuer- und Zollgesetzgebung hervorgerufene Mehrbelastung der großen Massen läßt es kaum tragbar erscheinen, daß die jetzige Lohnhöhe angegriffen wird. Man muß darauf gefaßt sein, daß die Gewerkschaften, und zwar nicht nur die sozialdemokratischen, sich gegen eine derartige Aktion mit allen Kräften sträuben werden, und es ist zu befürchten, daß der Entschluß zur Tarifkündigung durch eine so große Industriegruppe zu einer Lohnsenkungswelle im ganzen Reich führen kann. Man wird von Fall zu Fall die Lage der einzelnen Industrien, die die heutigen Löhne nicht mehr tragen zu können glauben, eingehend zu prüfen haben. Aber es muß schon jetzt gesagt werden, daß äußerste Zurückhaltung in der Tendenz zur Lohnsenkung dringend erforderlich ist, wenn nicht der Schaden, der dadurch angerichtet wird, größer sein soll als der Nutzen, den die einzelnen Industrien aus einer Verbilligung ihrer Produktionskosten ziehen könnten."

Das ist deutlich. Die Frivolität der sächsischen Metallindustriellen wird hier von einem bürgerlichen Blatt, dem man, wenn man sich an seine Haltung in den Debatten über die Arbeitslosenversicherung erinnert, kaum übertriebene Sympathie für die Arbeiterschaft nachrühmen kann, aufs schärfste gebrandmarkt. Zweifellos erkennt man auch in nicht arbeiterfreundlich eingestellten Bevölkerungskreisen, daß

ungeheure Gefahr den sozialen Frieden bedroht.

wenn ausgerechnet jetzt die seit langem von dem Scharfmachertum vorbereitete Lohnsenkungsaktion auf der ganzen Linie in Bewegung kommen würde. Riesenarbeitslosigkeit und Riesenlohnkämpfe zusammen wären für unsre wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse eine furchtbare Belastung. Aber anscheinend drängen Sozialreaktion und Scharfmachertum jetzt, nachdem eine Rechtsregierung im Reich am Ruder ist, zu einem

Generalangriff auf die Position der Arbeiterklasse.

Die Arbeiter sollen niedergeworfen werden, damit die notwendig gewordene Lastenverteilung auf die Massen abgewälzt werden kann. Das Scharfmachertum wäre nicht so keck, wenn es nicht damit rechnete, beim Kabinett Brüning Rückhalt zu finden. Nicht von ungefähr ist vor kurzem in der „Deutschen Arbeitgeberzeitung" an die neue Reichsregierung appelliert worden, sich zu einem Beschluß in der Lohnfrage aufzuraffen, der den gegebenen Verhältnissen Rechnung trage. Dieser Appell erfolgte im Anschluß an die dreiste Bemerkung, daß auch die Arbeiter jetzt erkennen müßten, daß „eine Lohnreduktion keine arbeiterfeindliche, sondern vielmehr eine arbeiterfreundliche Maßnahme" darstelle.

Die Unternehmerdraufgänger wittern Morgenluft. Sie glauben, daß die Arbeiterschaft durch die täglichen Alarmmeldungen über Stillegungen und Betriebseinschränkungen eingeschüchtert ist. Sie glauben, daß in einer Zeit nie dagewesener Arbeitslosigkeit die Gewerkschaften keinen großen Lohnkampf führen können. Daher die frivole Herausforderung. Die sächsischen Metallindustriellen spielen ein gefährliches Spiel. Sie können die Lohnsenkungswelle in Bewegung setzen. Sie können aber auch unter der Lohnlawine begraben werden.

Die Praxis der Betriebsräte im Aufsichtsrat

2. Heft der wirtschaftspolitischen Schriften des Allgemeinen freien Angestelltenbundes. Freier Volksverlag G. m. b. H., Berlin NW. 40, Werftstraße 7. 36 S., Preis 1.25 RM., für org. Mitglieder 0.80 RM.

Der Allgemeine freie Angestelltenbund veröffentlicht in dieser Broschüre Lehren und Erfahrungen, die er in Zusammenarbeit mit Hunderten von Betriebsräten im Aufsichtsrat in vieljähriger Praxis und Schulungsarbeit gesammelt hat. Aus der Darstellung der einzelnen Kapitel, die über Wahl und Amtsperiode der Aufsichtsräte, über Aufsichtsratssitzungen und ihren Verlauf, über die Teilnahme an der Generalversammlung, über die Schwierigkeiten bei der Bilanzkritik und viele andere außerordentlich wichtige Probleme berichten, wird der Eindruck, den man über die Tätigkeit der Betriebsräte im Aufsichtsrat aus den Enquete-Untersuchungen von 1926/27 gewonnen hat, nach der positiven Seite hin wesentlich geändert.

Der Deutsche Holzarbeiterverband

hatte im vergangenen Jahre in der Mitgliederbewegung besonders erfreuliche Erfolge für seine Jugendabteilung zu verzeichnen. Am Schlusse des Jahres 1929 gehörten dem Verband 28 208 jugendliche Mitglieder an; im Jahre 1928 betrug die Zahl der Jugendlichen 26 740, 1927: 25 183 und 1926: 20 347. Mehr als zwei Drittel der Jugendlichen sind Lehrlinge. Infolgedessen spielt die berufliche Schulung in der Jugendpflege des Verbandes eine große Rolle. Die Werbung unter den ungelernten Jugendlichen war nicht so erfolgreich, wie die unter den Lehrlingen.

Die Gesamtmitgliederzahl des Verbandes ist von Ende 1928 bis Ende 1929 von 313 544 auf 315 155 gestiegen. Die Geringfügigkeit der Zunahme erklärt sich aus der großen Arbeitslosigkeit.

Die Zahl der Wohlfahrts-Erwerbslosen

ist auch im April weiter gestiegen. Am 30. April wurden, wie der Deutsche Städtetag mitteilt, in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern (mit zusammen 25 Millionen Einwohnern) rund 327 000 Wohlfahrtserwerbslose laufend unterstützt. Davon waren 37 000 Fürsorgearbeiter. Am 31. März sind 315 000 und am 28. Februar 294 000 Wohlfahrtserwerbslose gezählt worden. Die Zunahme im April beträgt 4 v. H. gegen den Vormonat. Außerdem wurden am 30. April noch 53 000 Arbeitslose, welche die Leistungen der Arbeitslosenversicherung erhalten, von der gemeindlichen Wohlfahrtspflege laufend zusätzlich unterstützt.

Die Zahl der langfristig Erwerbslosen ist also ständig im Steigen. Ein Zeichen, daß der Ausbau der Krisenfürsorge nicht länger mehr aufgeschoben werden kann.

Landarbeiter und Unfallversicherung

Die Benachteiligung der Landarbeiter in der Unfallversicherung tritt in dem jetzt erschienenen Jahresbericht des Reichsversicherungsamtes für 1929 wieder einmal recht drastisch in Erscheinung. Es wird darin festgestellt, daß von den gewerblichen Berufsgenossenschaften an Entschädigungen 239 332 000 Mark und von den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 66 910 000 Mark gezahlt wurden. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß die Zahl der bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften festgestellten erstmalig entschädigten Unfälle nur 73 599, bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften dagegen 85 558 Mark beträgt.

Der Landarbeiter wird, wie man sieht, auch in der Unfallversicherung als Mensch mit geringeren Bedürfnissen eingeschätzt. Wenn nur die Landwirte über die Berechnung der Unfallrenten zu bestimmen hätten, brauchte man sich nicht zu wundern; denn den Agrariern ist alles, was nach Fürsorge für den Arbeiter aussieht, ein Greuel. Die Berechnung wird jedoch durch die Reichsversicherungsordnung geregelt und über diese entscheidet der Reichstag. Ewig kann er nicht dieses Messen mit zweierlei Maß dulden.

Fristlose Entlassung – einseitiges Verschulden des Arbeitgebers

In der letzten Zeit mehren sich bedenklich die Urteile der Arbeitsgerichte, welche bisher den Arbeitnehmern günstige Rechtsentscheidungen oder Entscheidungsgrundsätze lockern oder aufheben. Es ist daher erfreulich, daß das Reichsarbeitsgericht in der Frage der fristlosen Entlassung eine wesentliche, grundsätzliche Entscheidung getroffen hat, welche eine Umbiegung bisher bestandener Rechtsnormen abwendete und eine entsprechende Entscheidung der Vorinstanzen aufhob. Ein Angestellter war fristlos entlassen worden, ohne daß die dazu erforderlichen gesetzlichen Bestimmungen erfüllt waren. Tatsächlich hatte er eine kleine Unterlassungssünde begangen, die an und für sich keinesfalls einen Grund zur fristlosen Entlassung bot. Die Vorinstanzen hatten nun entschieden, daß auf Grund des § 254 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Lohnansprüche des Angestellten um den Betrag seiner Mitverschuldung bei der Entlassung zu kürzen seien. Das Reichsgericht hat diesen Paragraphen niemals bei Lohnstreitigkeiten, sondern stets nur bei Schadensersatzfällen angewendet. Auch die bedeutendsten Kommentare sind dieser Anschauung. Das Reichsarbeitsgericht stellte sich daher damit auf denselben Boden und erklärte, daß die fristlose Kündigung entweder berechtigt oder unberechtigt sei. Sei sie berechtigt, so habe der Angestellte keinen Anspruch auf Lohn. Sei sie unberechtigt, dann müssen ihm seine Ansprüche befriedigt werden. Ein teilweises Verschulden, welches den Chef zu einer ungerechtfertigten fristlosen Entlassung berechtigt, gibt es nicht. Nach dieser wichtigen Entscheidung sind die Angriffe auf die frühere dem Angestellten günstige Auslegung seiner Rechte abgeschlossen.

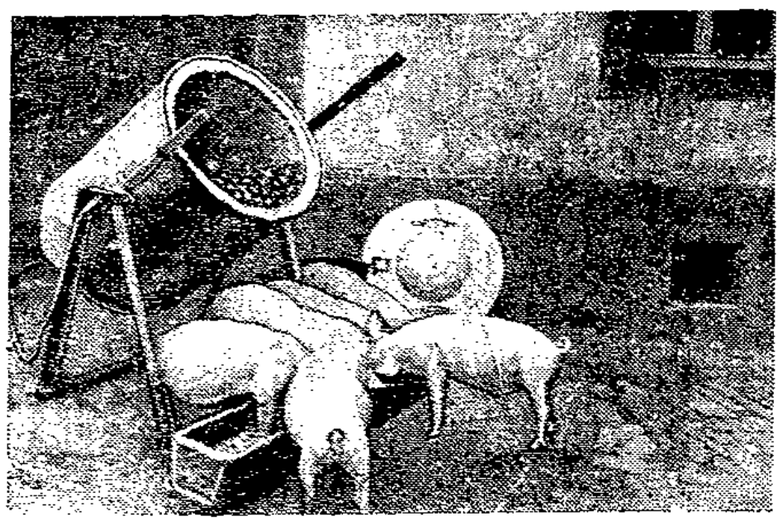
Aus dem Reich der Technik

Nachtstrom

Eine Angelegenheit für Haushalt, Kleingewerbe und Landwirtschaft

Nachtstrom war noch vor nicht allzulanger Zeit ein Wort, dessen Inhalt nur dem Fachmann geläufig war. Erst in den letzten Jahren ist es populär geworden, seitdem von den Elektrizitätswerken besonders niedrige Preise für den Nachts zu bestimmten Zwecken entnommenen Strom eingeräumt werden. Nachttarife für Wärmespeicherung mit 10 bis 15 Pf. herunter für die Kilowattstunde sind in zahlreichen deutschen Elektrizitätswerken bereits in Anwendung.

Woher diese Entwicklung? Strom ist doch Tag und Nacht dasselbe. Seine Herstellung kostet doch immer gleichviel Kohlen- oder Wasserenergie. Ein Beispiel aus dem täglichen Leben soll zeigen, daß der Strom doch ganz verschiedene Preise bedingen kann. Wann kostet der gefahrene Autokilometer am meisten? So unwahrscheinlich es auch klingen mag: dann, wenn man sein Auto sehr wenig benutzt. Angenommen, es kosten Amortisation, Steuern, Versicherung, Garage und Unterhaltung im Monat 200 Mk., dann entfallen auf einen Autokilometer 1 Mk., sogenannte feste Kosten, wenn das Auto im Monat 200 Kilometer gefahren wird. Bei 2000 Kilometer dagegen belasten die festen Kosten den einzelnen Kilometer nur mit 10 Pf. Die Verteilung der festen Kosten hat also auf die Preisbildung des Autokilometers sehr starken Einfluß.



Elektrischer Futterdämpfer

Beim Elektrizitätswerk sind die Kosten für die Kilowattstunde in ganz ähnlicher Weise stark durch feste Kosten beeinflußt. Die Anlagen zur Erzeugung und Verteilung bedingen sehr hohe Aufwendungen für Kapitaldienst und Unterhaltung. Sie müssen auf die einzelnen abgegebenen Kilowattstunden umgelegt werden. Der auf die einzelne Kilowattstunde entfallende Betrag ist um so geringer, je besser das Werk ausgenutzt wird. Nun ist aber die Ausnutzung der Elektrizitätswerke im Durchschnitt recht schlecht, denn statt der theoretisch möglichen 8760 Stunden des Jahres erreichen die meisten Werke nur eine Benutzungsdauer ihrer Leistungsfähigkeit von 2500 bis 3000 Stunden. Die Verhältnisse sind deshalb so ungünstig, weil die Elektrizität keine Stapelware ist. Die technisch mögliche Speicherung ist nur durch Mehraufwand an Kapitalkosten durchführbar. Die Erzeugungs- und Verteilungsanlagen müssen deshalb so stark ausgebaut sein, daß sie dem höchsten, wenn auch nur kurzzeitig auftretenden Bedarf gerecht werden können. Die Abnahme ist in dieser Hinsicht sehr unvorteilhaft. Nachts sinkt der Strombedarf während etwa 10 Stunden auf einen geringen Bruchteil seines Mittelwertes vom Tage. Im Sommer wird überhaupt wenig Strom verbraucht, im Winter dagegen türmen sich die gleichzeitigen Belastungen, besonders wenn Industriebetrieb und Lichtbedarf in den Abendstunden zeitlich zusammentreffen, aufeinander zu hohen Spitzen, die für die Bemessung der Gesamtanlagen bestimmend sind. Ein sehr großer Teil der Leistungsfähigkeit liegt also während der Zeit geringerer Belastungen brach. Die festen Kosten für den brachliegenden Teil der Anlagen treiben das gesamte Strompreis-Niveau in die Höhe.

Um hierin Besserung zu schaffen, d. h. die Ausnutzung der Anlagen durch vermehrten Stromabsatz in den Zeiten geringer Belastung zu fördern, hat man die Nachtstromtarife eingeführt. Ihre Preise sind niedrig, erstens, weil der Nachtstromverbrauch ja keine zusätzlichen Kapitalkosten verursacht und zweitens, damit für seine wirtschaftliche Anwendung Gewähr gegeben ist.

Als Abnehmer für Nachtstrom kommen solche Geräte in Frage, die mehrere Stunden unbeaufsichtigt arbeiten können. Es erschienen neue Apparate, die im Haushalt, im Kleingewerbe und in der Landwirtschaft wichtige Aufgaben erfüllen können.

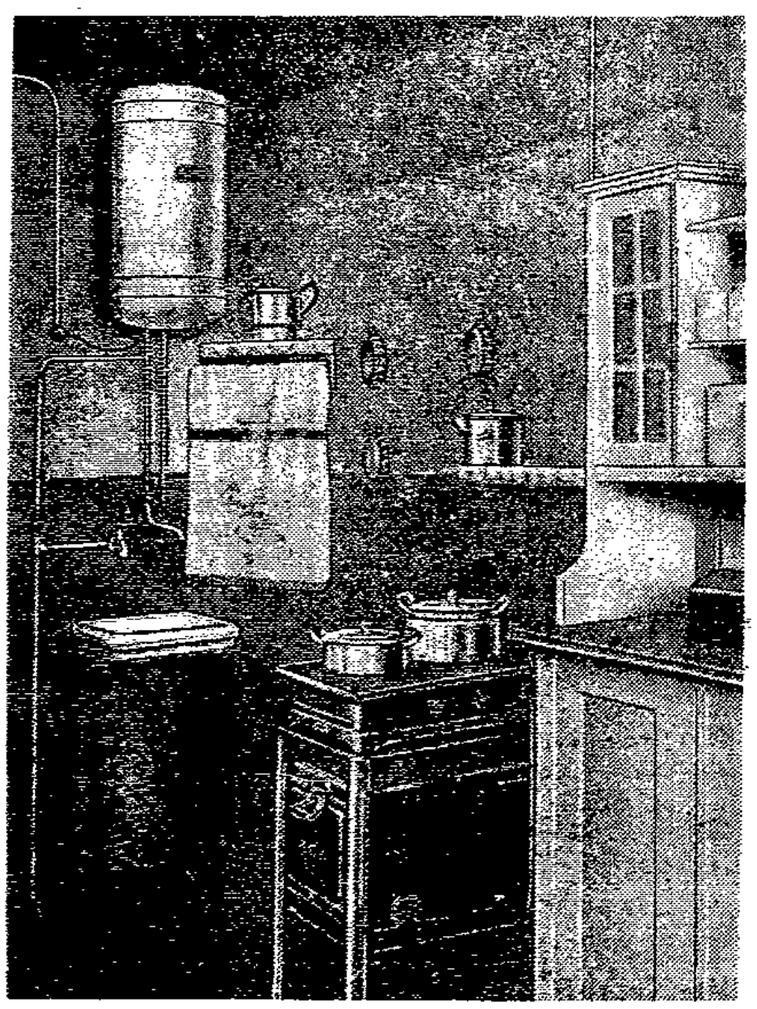
An erster Stelle ist der Heißwasserspeicher zu nennen. Er deckt in vorteilhaftester Weise den Bedarf an Warmwasser. Für Waschgelegenheiten, für die Küche, für Aerzte, für Friseure, in gewerblichen Betrieben, wie Fleischereien und im Gaststättengewerbe ist er ein wertvolles zeitgemäßes Hilfsmittel, weil man damit zu jeder Zeit Heißwasser zur Verfügung hat. Der elektrische Badespeicher erfreut sich wegen seiner Sauberkeit und Ungefährlichkeit besonderer Wertschätzung. Man baut heute die Heißwasserspeicher für Fassungsvermögen von 5 Litern an, bis zu mehreren 1000 Litern. Die großen Einheiten dienen zur zentralen Warmwasser-Versorgung in Hotels, Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten.

Der Heißwasserspeicher enthält das Wasser in einem doppelwandigen Behälter. Zwischen Innenbehälter und Außenmantel ist eine wärmeisolierende Schicht, die das aufgeheizte Wasser vor Abkühlung bewahrt. Die Aufheizung des Wassers erfolgt durch eingebaute Heizkörper. Von großer Wichtigkeit für die Betriebsweise des Heißwasserspeichers ist der selbsttätige Temperaturregler. Dieser schaltet den Strom automatisch ab, sobald eine Temperatur von etwa 85 Grad erreicht ist. Desgleichen übernimmt der Temperaturschalter die Aufgabe des selbsttätigen Wiedereinschaltens, wenn die Wassertemperatur durch Zufluß von Kaltwasser nach der Warmwasserentnahme oder durch Abkühlung nach sehr langem Stehen um einige Grade gesunken ist. Auf diese Weise paßt sich der Stromverbrauch zwangsläufig dem Warmwasserverbrauch an. Jegliche Stromvergeudung wird vermieden und ein sehr wirtschaftlicher Betrieb erzielt. Durch die Tätigkeit des Temperaturreglers erübrigt sich auch jegliche Bedienung des elektrischen Teiles. Der Speicher wird mittels einer Schaltuhr abends zu der bestimmten Tarifzeit eingeschaltet. Die Aufheizung erfolgt ohne jegliche Ueberwachung. Am nächsten Tage kann zu jeder Stunde das Warmwasser entweder auf einmal oder in kleinen Mengen nacheinander entnommen werden. Wenn nicht alles Warmwasser verbraucht wird, so kommt der noch verbleibende Vorrat an Warmwasser dem folgenden Tage zugute.

Für die Landwirtschaft wurde durch die Einführung des Nachtstroms ein besonders wertvoller Fortschritt geschaffen. Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß das Dämpfen des Futters für Zucht- und Mastvieh viel vorteilhafter ist als das Kochen. Beim Kochen gehen die wertvollsten Nährstoffe verloren und das Futter wird von den Tieren nicht gern genommen. Gedämpftes Futter dagegen enthält die Nährsalze fast restlos.

Schon immer erschien die Elektrowärme wegen ihrer feinen Regelbarkeit und Gleichmäßigkeit als die geeignetste Wärmequelle für den Dämpfungsprozeß. Die praktische Anwendung wurde aber erst mit der Einführung der Nachtstromtarife wirtschaftlich. Die Dämpfapparate sind kippbare, mit Wärmeisolierschicht versehene Kessel, die mit elektrischen Heizkörpern ausgerüstet sind. Die dem Fassungsvermögen des Kessels entsprechende Futtermenge kann darin in etwa 6 bis 8 Stunden gedämpft werden. Der doppelwandige wärmeisolierte Deckel ist während des Betriebes dicht auf den Kessel aufgepreßt, so daß keine Wärme verloren geht und der aufgewandte Strom bestens ausgenutzt wird. Von Vorteil ist, daß das Dämpfgut lange Zeit, bis zu zwei Tagen, warm bleibt, ohne daß weitere Stromzufuhr erforderlich wäre. Man ist daher in der Lage, jederzeit das Futter warm zu entnehmen. Futterdämpfer werden in Größen von mehreren hundert Litern bis zu 25 Litern herab gebaut. Die letztgenannte Ausführung eignet sich besonders für Kleinbetriebe, Siedlerwirtschaften und Geflügelfarmen.

Eine Neuerung, der es zu verdanken ist, daß die Wirtschaftlichkeit der Futterdämpfer noch weiter gesteigert wurde, ist die Einführung eines Temperaturschalters. Dieser schaltet den Strom ab, sobald die Dämpftemperatur erreicht ist, was nach etwa 4 bis 5 Stunden der Fall ist. Dann erfolgt ohne weitere Stromzufuhr, ähnlich wie in der Kochkiste, eine zwei- bis dreistündige Nachdämpfung. Die Benutzung des Thermoschalters führt zu Ersparnissen im Stromverbrauch und vereinfacht die Bedienung. Für den Betrieb ist der Wegfall jeglicher Feuersgefahr, die Unabhängigkeit vom Kamin und die einfache Bedienung von großem Wert.



Elektrischer Heißwasserspeicher in der elektrischen Kleinküche

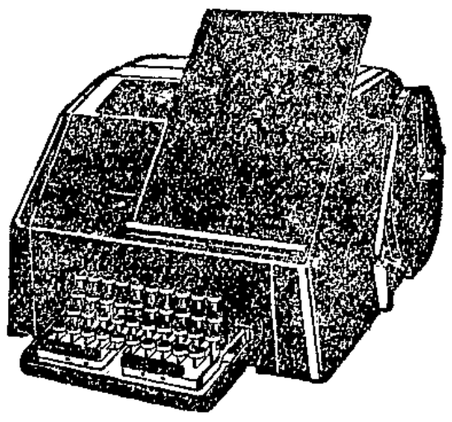
Außer den Wärmegeräten genießen auch andere Einrichtungen den Vorteil billigen Nachtstroms. So z. B. werden die Batterien der Elektrokarren mit Nachtstrom aufgeladen, die nicht nur bei der Bahn und bei der Post und bei den Kommunalbetrieben, sondern auch im Kleingewerbe gute Dienste leisten, wie man an der Zunahme der Elektrokarren im Straßenverkehr sieht.

Welch günstigen Einfluß die Abgabe von Nachtstrom auf die Ausnutzung der Elektrizitätswerke ausüben kann, zeigt das Beispiel der Stadt Basel. Dort sind heute über 8000 Heißwasserspeicher im Betrieb und in wenigen Jahren konnte dadurch die Benutzungsdauer mehr als verdoppelt werden.

Die Elektrizität ist als Kulturfaktor ersten Ranges anerkannt. Ihre intensivere Anwendung ist daher als ein erfreulicher Fortschritt zu begrüßen. In diesem Zusammenhang ist die Einführung des Nachtstromes und die Erschließung neuer wirtschaftlicher Anwendungen der Elektrizität sehr zu begrüßen, ganz abgesehen davon, daß dadurch ein ansehnlicher Teil des Volksvermögens besser arbeitet und daß mit höherem Wirkungsgrad der Elektrizitätswirtschaft auch ein Weg zur Senkung des allgemeinen Strompreis-Niveaus erschlossen wird.

Fernschreibmaschine

Unser Schaubild zeigt eine Siemens-Fernschreibmaschine, die neulich auf einer Fernleitung Leipzig-Berlin vorgeführt wurde. Die Einrichtung verspricht ein wichtiges Hilfsmittel für den Nachrichtenverkehr zu werden, das in gewissem Sinne die Vorteile der tele-



graphischen und telephonischen Verständigung vereinigt. Sie erledigt nämlich wie der Telegraph die Nachrichtenübermittlung auf schriftlichem Wege läßt sich aber wie der Fernsprecher in jedem Büro aufstellen und auch von jedermann bedienen. Die Bedienung der Siemens-Fernschreibmaschine unterscheidet sich in nichts von der einer normalen Schreibmaschine. Insbesondere ist die Tastatur in gleicher Weise angeordnet, auch gehört zum Anschlagen der Tasten keine größere Kraft.

Die Arbeitsweise einer Nachrichtenübermittlung mittels Fernschreibmaschine ist folgende: Zunächst werden an beiden durch eine Doppelleitung verbundenen Maschinen die vom Netz gespeisten Antriebsmotoren eingeschaltet, und zwar von der als Sender arbeitenden Maschine aus. Man schreibt nun auf der Sendemaschine den zu übertragenden Text, der dann auf der Empfangsmaschine erscheint, jedoch zur Kontrolle auch auf der Sendemaschine mitgeschrieben wird. Die Siemens-Fernschreibmaschine kann auf allen Fernmeldeleitungen, insbesondere auf den von der Post mietweise abgegebenen Leitungen betrieben werden. Fernschreibmaschinen sind ferner zur gleichzeitigen Nachrichtenübermittlung von einer Stelle aus an zahlreiche Interessenten gut geeignet. Der Aufbau der Anlage wird zu solchen Zwecken so vorgenommen, daß nur eine Maschine als Sender arbeitet, während die übrigen Maschinen lediglich Empfänger sind. Für die Zwecke der Polizei und Feuerwehr sind Fernschreibmaschinen-Anlagen besonders geeignet. Wichtig ist dabei, daß z. B. Alarmnachrichten gleichzeitig an alle Empfänger gegeben werden können und ferner, daß alle Befehle in eindeutiger Form schriftlich vorliegen.

Tiefbrunnenpumpe für 259 m Förderhöhe

Die Pomona Pump Co., Kalifornien, hat für den Einbau in Zacatecas, Mexiko, eine große Tiefbrunnenpumpe geliefert, die ohne Elektromotor rund 22 Tonnen wiegt und für die Beförderung zwei Güterwagen beanspruchte. Die Entfernung von Oberkante Motor bis zum tiefsten Punkt des Pumpengehäuses beträgt 263 Meter. Lager mit Wasserschmierung sorgen dafür, daß die Antriebswelle gegen Schwingungen vollständig gesichert wird. Oelschmierung hätte eine starke Bremswirkung und einen großen Kraftverlust zur Folge gehabt. 22 Pumpsätze werden auf einer Welle von dem über Tag aufgestellten Motor angetrieben. Eine Regelvorrichtung unmittelbar unter dem obersten Pumpensatz gleicht entsprechend der Wasserbelastung das Anwachsen der Wellenlänge aus. Das Gewicht aller beweglichen Teile überträgt sich auf ein großes im Pumpenkopf befindliches Kugellager, das mit Oel geschmiert und dessen Temperatur durch Wasserkühlschlangen geregelt wird.

Geschweißte Bewehrung einer Eisenbetonbrücke

Die Western-Straße in Viktoria, Australien, kreuzt ein Sammelbecken für Bewässerungszwecke mittels einer achtmal gestützten Holzbrücke, die jetzt durch eine Eisenbetonbrücke ersetzt wird. Die neue 74,4 Meter lange Brücke besteht aus fünf Bogen von 12,2, 16,5, 17, 16,5 und 12,2 Meter Spannweite. Bemerkenswert ist, daß man das eiserne Gitterwerk der Bewehrung elektrisch geschweißt hat.

Zunehmender Gebrauch von Naturgas in Amerika

Eine umwälzende Veränderung von großer wirtschaftlicher Bedeutung geht in den Vereinigten Staaten vor sich: die Ersetzung von künstlich erzeugtem Gas durch Naturgas. In immer größeren Mengen wird Naturgas von entlegenen Stellen seines Vorkommens zu größeren Bevölkerungszentren geleitet. Fast 15 000 Kilometer Haupt- und Nebenleitungen von 35 bis 60 Zentimeter Durchmesser wurden bereits gelegt. In einigen Fällen beträgt die Entfernung von der Quelle bis zur Verbrauchsstelle über 800 Kilometer. Der Ausbau dieses Leitungsnetzes geht so schnell vor sich, daß die Rohrfabriken in den Vereinigten Staaten auf Monate hinaus mit Aufträgen versehen sind.

Der Gebrauch von Naturgas bedeutet eine große Schonung der Naturschätze Amerikas. In Kalifornien und Texas ging bisher Naturgas im Werte von hunderten Millionen Dollar verloren, denn man ließ es einfach unbenutzt in die Luft entweichen.

Der Bau solcher Fernleitungen schließt bedeutende technische Aufgaben ein. Manche Bodenarten greifen das Metall so an, daß die Röhre in einigen Monaten oder Jahren ausgewechselt werden müssen. Hier sucht die Chemie mit verschiedenen Anstrichen das Metall zu schützen.

Nach Vollendung der großen, jetzt im Bau begriffenen Leitungen wird der Verbrauch an Naturgas den des künstlich erzeugten Gases übertreffen. Im Jahre 1928 betrug der Verbrauch an künstlich erzeugtem Gas 338 Milliarden Kubikfuß. Ein Kubikmeter Naturgas ist jedoch gleich mehr als zwei Kubikmeter Kunstgas, denn es enthält etwa 1000 Hitzeeinheiten auf den Kubikfuß, gegen 450 bei künstlich erzeugtem Gas.

Die Nacht von Berlin

Unterwelt? — Cafe Roland — Der Befrackte und die zweieinhalb Zentner — Hammerklavier und Hexenverbrennung Im Koppenkeller — Razzia!

Berliner Unterwelt! Das ist ein Schlagwort, mit dem renommiersüchtige Provinzler um sich zu werfen pflegen, wenn sie wieder glücklich zu Hause angelangt sind. Denn etwas, was man mit Recht als „Unterwelt" bezeichnen könnte, gibt es in Berlin nicht. Diese riesige Stadt, in der sich Menschen aus aller Welt ein Stelldichein geben, in der die Not und das Elend schmerzlicher und brennender auftreten als in anderen Städten, hat natürlich ein Nachtleben, in dem Prostitution, Verbrechen und Obdachlosigkeit zu einem schauerlichen Dreiklang zusammenkommen. Berlin hat Ringvereine, in denen sich Vorbestrafte und auch Zuhälter vereinigen; aber dies alles ist viel weniger System als die meisten anzunehmen scheinen. Gerade dieses Unzusammenhängende, Gelockerte des Berliner „Unterweltbetriebes" — um einmal das ominöse Wort zu gebrauchen — gibt ihr das einzigartige Bild, das in diesen Berliner Nächten die soziale und auch kriminelle Struktur der Millionenstadt kaleidoskopartig aufschimmern läßt . . .

*

Cafe Roland in der Chausseestraße. Hier beginnt der Betrieb um vier Uhr, nachdem er um 3 Uhr erst aufgehört hat. 23 Stunden ist der „Roland" geöffnet, er ist das glänzendste Geschäft im ganzen näheren und weiteren Norden. Von 3 bis 4 sind 12 Scheuerfrauen tätig, um wenigstens die schlimmsten Spuren des Daueramüsements zu tilgen und ein wenig Ordnung zu schaffen. — — Schon um 4 Uhr hat sich eine stattliche Menge angesammelt, die mehr oder weniger temperamentvoll Einlaß begehrt. Es ist ein sehr gemischtes Publikum, das sich hier eingefunden hat. Neben Besitzern eleganter Autos aus Berlin W. auch unverkennbare Repräsentanten dessen, was man so „Unterwelt" nennt. Zwei Minuten nach vier Uhr wird geöffnet, man balgt sich schon am Eingang, nur um hereinzukommen. Für Ordnung sorgt ein herkulisch gebauter Mann am Eingang, der mit mehr oder weniger drohender Miene von jedem Gast seinen Zehnten fordert und gegebenenfalls auch Verwendung findet, wenn es gilt, einen Krakeeler an die frische Luft zu setzen.

Mehr oder weniger sind alle Gäste des Cafe Roland angeheitert. Besonders die „Damen" geben den alkoholischen Ton an. Die Kellner, die schon wissen, daß man hier mit Sanftmut nicht weiter kommt, haben sich eine geradezu bajuvarische Grobheit angewöhnt und duzen ohne Ausnahme jeden Gast, dem sie Trank und Speise kredenzen.

Ein Herr im Frack mit Monokel im Auge regt sich fürchterlich darüber auf, daß er ein Haar in seiner Hühnerbrühe gefunden hat. Eine buntgeschminkte Dame, die ihm Gesellschaft leistet, sekundiert eifrig. Mit Blitzesschnelle ist der 2½-Zentner-Mann am Eingang alarmiert und fertig zum Eingreifen. Das geht, von einem kurzen Dialog abgesehen, der sich in äußerst lässigen Formen abspielt, nun sehr schnell. „Unverschämtheit —!" grölt der Mann mit dem Monokel und schlägt mit der Faust auf den Tisch, „mir hier eine Perücke in die Suppe zu schmeißen —. Kellner! In der Brühe hat sich wohl Ihre Köchin die Haare gewaschen, wie?! Da sollte man ja geradezu die Gesundheitspolizei holen!" — „Blas dich man nur nicht so auf, Männeken," sagt der Kellner und tritt mit finsterer Miene näher, „du hast wohl etwas zu viel Luft geschnappt, daß du dich so aufpustest?! Bei deiner Glatze kann dir so ein Haar doch nur gut tun." — „Wo ist der Chef?" brüllt nun der Herr, der ein Haar in der Suppe fand . . . Der Chef erscheint nicht, statt dessen greift der Cerberus vom Eingang den Frack samt Inhalt um die Hüfte, zwei Kellner sekundieren und in Sekundenschnelle befindet sich der Mann in nächtlicher Kühle und unsacht aufs Straßenpflaster gesetzt.

*

Das Cafe Weiß ist mehr auf Moll gestimmt. Hier versammeln sich nach der Arbeitsnacht die Strichmädchen der Chausseestraßengegend, um mit ihren „Luden" Kasse zu machen. Das geht manchmal nicht ohne Krakeel ab; wenn sich Mann und Frau nicht einig werden und einander zu prügeln beginnen, tritt der Chef höchst eigenhändig in Aktion. Dieser Chef ist massig genug, um aufsteigende Unruhen im Keim zu ersticken. Er soll einmal Ringkämpfer gewesen sein und macht von seinem körperlichen Privileg in solchen Fällen rücksichtslos Gebrauch . . . Ein Hammerklavier, das die kläglichsten Töne hervorbringt, die je einem Musikinstrument entströmt sein dürften, trägt nicht dazu bei, die Stimmung fröhlicher zu machen. Es ist alles trist in trist. Hier grinst das nackte Elend der hoffnungslosen Prostitution. Ein schwer betrunkenes Mädchen, vom heulenden Elend gepackt, schlägt plötzlich ekstatisch die Hände über dem Kopf zusammen und fängt an hemmungslos zu kreischen. Dem Kellner, der beschwichtigend hinzukommt, erzählt das Mädchen mit sich überschlagender Stimme im Taumel wilder Selbstanklage: „So was wie ich wäre früher glatt verbrannt worden —!" . . . Am Eingang hängt ein Plakat: „Stimmung, Humor, Betrieb!" . . .

*

In der Nähe des Schlesischen Bahnhofs befindet sich der Koppenkeller . .". Hier ist alles handfester, robuster, unsentimentaler. Hier hocken Leute zusammen, die für melancholische Stimmungen nicht zu haben sind und denen ganz einfach die Zeit für lyrische Abweichungen fehlt . . . An den Wänden verwegene Zeichnungen, neben den Klavieren dralle Mädchen, die sehr freigebig alles zeigen, was sie für begehrenswert halten. Im Koppenkeller wird mancher neue Streich ausbaldowert, was hier sitzt und eine Molle trinkt, hat meistens schon einige Jahre Z. hinter sich. Dazwischen gibt es improvisierte Varieteevorführungen. Ein Mann mit tätowierten Armen produziert sich als Gewichtsstemmer und erzählt jedem, der es hören und auch jedem, der es nicht hören will, daß er früher „glatt wie ein Aal und schlank wie eine Schlange" gewesen sei . . . Ein Mädchen, eine Tschechin, bekommt plötzlich, von mehreren Schnäpsen angeregt, tänzerische Anwandlungen, springt auf einen Tisch und produziert sich unter wildem Jubel der Versammelten in tschechischen Heimattänzen. Bis plötzlich einer hereinschleicht und Wirt und Gästen zuflüstert: „Achtung Polente . . ." Worauf einige sehr schnell verschwinden.

*

Bahnhof Friedrichstraße morgens um 6 Uhr. Letzte Etappe. Im Wartesaal zweiter und dritter Klasse ist Hochbetrieb. Sehr viel übernächtigte Gesichter, sehr viel Menschen, denen die fressende Not der Obdachlosigkeit ins Gesicht gebrannt ist. Kurz vor ¼7 Uhr erscheint eine starke Streife der Kriminalpolizei und prüft die Papiere. Wer keine hat, sucht noch schnell zu entkommen. Einige klettern durchs offene Fenster und geraten hierbei in die Hände einer Schupostreife. Zwölf Leute, darunter drei Mädchen, werden mitgenommen. Einem Kavalier entreißt man jäh und unvermittelt die frisch eroberte Braut. „Schade!" sagt der Mann bedauernd und bestellt zur Schmerzlinderung ein neues Bier . . .

Kuka.

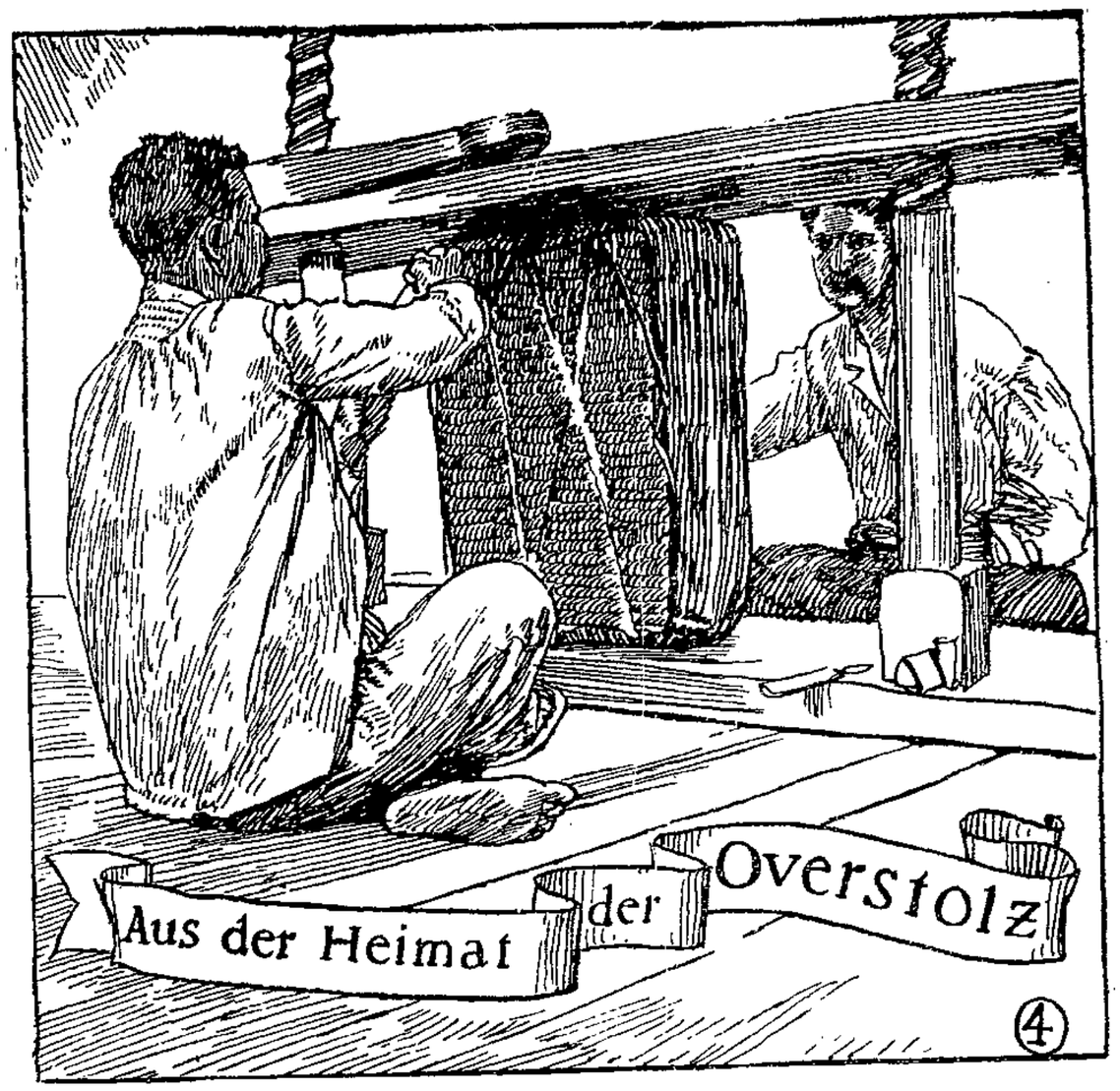
Fußball-Städtespiel

Sonntag, 18. Mai, 3 Uhr nachm.

SPIELPLATZ LOHMÜHLE

Städtewettkampf

Braunschweig — Lübeck



Unter der Sonne Macedoniens haben sich die Tabakblätter mit aromatischen Säften gesättigt und während des Trocknens die goldgelbe Farbe angenommen, aber rauchfertig ist der Tabak noch immer nicht.

Von kundiger Hand müssen die Blätter erst nach Größe und Qualität sortiert und kunstvoll zu Ballen geschichtet werden. Der Fachmann widmet diesem Arbeitsgang, den er „Manipulation" nennt, seine ganze Sorgfalt; denn der Ballen ist nicht nur die Export-Verpakkung, vielmehr vollzieht sich in ihm auch die „Fermentation" des Tabaks. Dieser Gärungs-Prozeß läutert die in den Blättern abgelagerten Säfte und entwickelt sie in ähnlicher Weise, wie die Gärung den Most in feurigen Wein verwandelt.

Der gehaltreiche Macedonen-Tabak verdankt der langwierigen und gründlichen Fermentation seine besonderen Geschmacks-eigenschaften und darüber hinaus den hohen Grad seiner Bekömmlichkeit. Selbst unsere 5 Pfennig-Zigarette

H N GRUS NEUBURG

OVERSTOLZ

ist echt macedonisch

(jetzt auch ohne Mundstück erhältlich)

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderobe) Telephon 22 413
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Sozialdemokratische Frauen

18. Distrikt, Frauengruppe Moisling. Achtung, Genossinnen! Am Montag, dem 19. Mai, abends 8 Uhr, findet unsere Monatsversammlung im Kaffeehaus statt. Dr. Meyer vom Jugendamt spricht über die Eheberatungsstelle. Vorher um 7,30 Uhr pünktlich findet eine Versammlung der tätigen Genossinnen statt, die sich mit den Vorbereitungen zu unserer Veranstaltung am 23. Mai anläßlich des Internationalen Frauentages beschäftigt.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

A. P. Jean Jaures. Freitag 19 Uhr: Sportabend auf der Vorwerker Spielwiese. Turnzeug mitbringen.

A. P. Jean Jaures. Sonnabend Heim 1 (Schule). Anmeldung und Besprechung der Pfingstfahrt. 20½ Uhr: Abfahrt der Ratzeburgfahrer. Tornister, Schlafsack, 40 Pf., Uebernachtungsgeld. — Sonntag 19.30 Uhr sind alle im Heim 2 (Haus der Jugend, Zimmer 10). Bunter Abend.

Paul Levi. Sonntag Werbefahrt nach Schönberg. 8 Uhr, Gewerkschaftshaus. 20 Uhr: Bunter Abend. Besprechung der Pfingstfahrt.

A. P. Karl Marx. Freitag 20 Uhr Turnhalle, Haus der Jugend. Wichtige Besprechung (Pfingstfahrt). Alle müssen kommen.

A. P. Ferdinand Lassalle. Sonntag 8 Uhr Gewerkschaftshaus. Radfahrer alle kommen.

A. P. Friedrich Ebert. Sonntag 8 Uhr Gewerkschaftshaus. Radfahrer alle kommen. 20 Uhr Heimabend. Wir besprechen die Pfingstfahrt.

Achtung! Schönbergfahrt am Sonntag. Per Rad und Auto. Abfahrt morgens 8 Uhr vom Gewerkschaftshaus, Rückkehr 6 Uhr abends. Beteiligt euch zahlreich! Leitung der Radfahrer Gen. Diekmann.

Junggruppe Stadt. Sonntag 8 Uhr Gewerkschaftshaus. Wir sind 18 Uhr zurück. Kein Heimabend.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

„Banvolk". (Zeltlagerfahrer). Sonnabend 4.45 Uhr am Sportplatz sammeln. Wir gehen nach Brodten. Mitbringen, wie beschlossen ist.

„Banvolk". Freitag abend 6 Uhr üben wir zum Elternabend bei Genossin Clausen. Ihr müßt fleißig turnen und alle kommen.

Jürgen Wullenweber. Sonnabend 15 Uhr Geibelplatz: Fahrt nach Teschow. Decken, Proviant (wir kochen nicht ab) und 40 Pfg. mitbringen.

Gruppe Zukunft. Montag nachmittag 17.30 Uhr kommen nur die Zeltlagerfahrer im „Haus der Jugend" zu einer Besprechung zusammen. Gruppennachmittag fällt daher aus.

Gruppe Schlutup. Wir treffen uns Sonntag, den 18. Mai, 2 Uhr, im Heim. Es müssen alle kommen.

Schwartau-Rensefeld. Helfer! Montag 20 Uhr: Sitzung in der Schule.

Falkenhorst. Sonnabend gehen wir auf Fahrt. Treffpunkt 4.30 Uhr im Haus der Jugend. Schlafdecke, Turnzeug, Handtuch und Seife, Brot, Eßgeschirr, Trinkbecher, 30 Pf., und guten Humor mitbringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28387
Geöffnet von 18-19 Uhr. Donnerstags von 15-19 Uhr
Sonnabends geschlossen

Abfahrt nach Rostock am Sonnabend nachmittag 5 Uhr. — Abmarsch der Teilnehmer zum Bahnhof 4¼ Uhr vom Gewerkschaftshaus. Nachzügler direkt am Bahnhof. — Rückfahrt von Rostock am Sonntag abend 7¾ Uhr. Die Eisenbahner können unseren Sonderzug benutzen. — Fahrkarten sind noch zu haben bei den Kameradschaftsführern und am Donnerstag und Freitag nachmittag von 3—7 Uhr in der Geschäftsstelle. Motorradfahrer Abfahrt am Sonnabend nachmittag 4 Uhr vom Gewerkschaftshaus. Oberleitung.

Achtung, Rostockfahrer! Der Kartenumtausch findet beim Anreten in der Johannisstraße, und für die Nachzügler vor dem Bahnhofe statt.

Ortsverein Lübeck. Um den Bau des Schießstandes zum Abschluß zu bringen, arbeiten wir ab Donnerstag, den 22. Mai, auch an den Montagen und Donnerstagen nachmittags. Es wird gebeten, daß die Kameraden soweit möglich uns unterstützen.

Technische Abteilung. Die Uebungen fallen infolge unserer Arbeit am Schießstand bis auf weiteres aus.

Marß-Korps! Sonnabend, den 17. d. Mts., nachmittags 4 Uhr beim Gewerkschaftshaus antreten. Wir marschieren geschlossen zum Bahnhof.

Spielleute. Sonnabend, den 17. d. Mts., nachmittags 4 Uhr: Antreten beim Gewerkschaftshaus. Jeder Kamerad muß erscheinen. Abmarsch präzise 4.15 Uhr.

Schützen. Alle Rostockfahrer sammeln sich bei Saborowski um 3.30 Uhr. Abfahrt präzise 4 Uhr.

Stockelsdorf! Achtung, Rostockfahrer! Abfahrt von Lübeck Sonnabend nachmittag 5 Uhr. Die Teilnehmer werden ersucht, rechtzeitig in Lübeck auf dem Bahnhof zu erscheinen.

Seeretz. Versammlung am Sonnabend, dem 17. Mai, 8 Uhr, im Gasthof zum Kreuzweg. Wichtige Tagesordnung.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

ADGB. Am Freitag, 23. Mai, abends 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Versammlung der Gewerkschaftsvorstände statt. Wir bitten, schon jetzt diesen Tag von anderen Veranstaltungen freizuhalten.

Maler-Jugend. Kollegen, am Sonnabend, dem 17. Mai, abends 7.45 Uhr, gehen wir nach Blankensee. Treffpunkt Mühlentorbrücke, bei der Uhr.

Metallarbeiter-Jugend, Musikgruppe. Heute 19.30 Uhr: Ueben. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.

Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterjugend! Am Sonntag, dem 18. Mai 8 Uhr: Tour nach Waldhusen. Treffpunkt Geibelplatz.

Metallarbeiter-Jugend. Achtung! Sonntag morgen 6.45 Uhr, treffen wir uns auf dem Geibelplatz zur Besichtigung des Flughafens in Travemünde. Um Pünktlichkeit und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Holzarbeiter-Jugend. Freitag 8 Uhr: Vortrag. Sämtliche Intarsien müssen abgeliefert werden. Anmeldungen zur Pfingstfahrt und Ferienfahrt müssen Freitag erfolgen.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rese, Jacobistraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 40.

Chorverein Lübeck. Sonnabend, den 17. Mai: Gesangstunde in der Aula. Frauenchor 7.30 Uhr, Männerchor 8,30 Uhr, präzise. — Montag, den 19. Mai: Gesangstunde nur für den Frauenchor. Alles muß erscheinen. Auch die arbeitslosen Mitglieder bitten wir dringend um ihr Erscheinen.

Gesangverein Karlshof. Gesangstunde am Dienstag 20 Uhr im Schweizerhaus. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Aufnahme neuer Mitglieder.

Arbeitsgemeinschaft Lübeck. DAS. Die Generalprobe zu den Jahreszeiten finden am Sonntag, dem 18. Mai, von 3—6 Uhr, im Kaffeehaus Moisling statt. Alle Sängerinnen und Sänger, auch diejenigen, die nicht nach Kiel fahren, müssen vollzählig erscheinen.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein Schwartau-Rensefeld. Am Montag abend 8 Uhr Festballkomiteesitzung. Das Erscheinen aller ist erforderlich.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Lübeck, Abtlg. Motorfahrer. Am Sonntag, dem 18. Mai, findet die Bezirksmeisterschaft-Austragung im Rennen der Radfahrer statt. Alle Motorfahrer, welche dieses Rennen als Begleitfahrer mitfahren wollen, sammeln sich am Sonntag morgen 9 Uhr im Klublokal, Brolingskrug. Es ist Pflicht, unsere radfahrenden Genossen bei dieser Veranstaltung zu unterstützen. Um rege Beteiligung ersucht der Abteilungsleiter.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 3. Kreis, 3. Bezirk. Zu der am Sonntag, dem 18. Mai, morgens 9.30 Uhr, stattfindenden Bezirksvorturnerstunde müssen alle Bezirksvereine delegieren. Gleichfalls sind Gäste zugelassen. Die Leitung hat der Genosse Liebold-Hamburg. Um den Vorturnern den Besuch des Städte-Fußballspieles Braunschweig—Lübeck zu ermöglichen, findet die Sitzung sofort nach dem Turnen statt.

Arbeiter-Sport-Kartell Lübeck e. V. Den Kartellvereinen steht nunmehr ein Zimmer im Haus der Jugend für ihre Jugendmannschaften jeden Montag zur Verfügung. Vereine, die Wert auf Benutzung legen, müssen sich baldigst an den Genossen Jos. Kendzierski, Lübeck, Brolingstraße 25, wenden.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Alle Mitglieder, die sich an einem Sprechbewegungschor beteiligen wollen, werden gebeten, sich am Freitag, dem 16. d. Mts., abends 9 Uhr, in der Marquardschule einzufinden. — Am Sonnabend fällt die Vorturnerstunde aus. Dafür alle zur Bezirksmänner-Vorturnerstunde am Sonntag 9.30 Uhr erscheinen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund 3. Kreis 3. Bezirk. Am Sonntag, dem 18. Mai, findet die erste Musikübungsstunde für die Kreisfestübungen der Männer statt. Alle Bezirksvereine, Turner, Fußballer und Schwimmer müssen sich daran beteiligen.

Freier Wassersportverein Lübeck e. V. Abt. Vorwerk. Termin-Kalender. Anschwimmen Dienstag, den 20. Mai. Schwimmfest Sonntag, den 3. August. Abschwimmen Dienstag, den 16. September. Dienstags und Freitags 7.30 Uhr Vereinsbaden. Sonnabends Unterhaltungsabend auf dem Sportplatz Vorwerk. Sonntags von 2 bis 5 Uhr Familienbaden (Badeanstalt Trems). Sonnabend, den 17. Mai, 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Lemke. Sonntag morgen: Aufstellung der Stafettenläufer. Um 8 Uhr Platzarbeit, Schaufel und Spaten mitbringen. Jeder Genosse muß erscheinen.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Lübeck. Mitglieder, welche Pfingsten mit nach Bergedorf wollen, und wünschen Quartier, müssen sich spätestens bis Sonnabend, den 17. Mai, beim Gen. E. Hirsch, Chaussteestraße 25, I., melden. — Achtung, Motorradfahrer! Mitglieder, deren Haftpflichtschein nicht richtig ausgefüllt ist, müssen denselben beim Gen. Eggert, Mengstraße 22, abgeben, da dieselben an den Bund zurückgeschickt werden.

Touristenverein „Die Naturfreunde". Sonnabend, 17., und Sonntag, 18. Mai: Freizeit in der Priwallhütte. Vorträge, Gymnastik. Unkostenbeitrag bei freier Verpflegung 50 Pf. Treffpunkt 20 Uhr Geibelplatz. — Mittwoch, 21. Mai: Stadtführung. Treffpunkt 19.30 Uhr vorm Heim. — Sonntag, 25. Mai: Fahrt Hemmelsdorfer See. Treffen 7 Uhr Bahnhof. — Wanderauskunft jeden Freitag von 17—18 Uhr im Jugendheim, Zimmer 2. Teilnehmer der Pfingstfahrt müssen sich bis zum 29. Mai angemeldet haben. Berg frei!

Arbeiter-Hunde-Sportverein (AHS.) Lübeck. Sonntag, den 18. Mai: Dressur. Antreten 9 Uhr beim Hauptübungsleiter W. Krüger, Rittbrook 7.

Arbeiter-Turn- und Sport-Bund, 3. Kreis, 3. Bezirk, Fußballsparte. Die Städtemannschaft von Braunschweig trifft am Sonnabend um 0.08 Uhr in Lübeck ein und wird in der neuen Jugendherberge am Domkirchhof untergebracht. Am Sonntag morgen ist ein kleiner Rundgang durch die Stadt beabsichtigt und werden sämtliche Spieler der hiesigen Mannschaft aufgefordert, sich morgens um 8 Uhr mit den Braunschweiger Genossen vor der Jugendherberge (früher Waisenhaus) zu treffen. Im übrigen wird den einzelnen Spielern ans Herz gelegt, soweit sie in der Lage sind, einen Braunschweiger Genossen zum Frühstück einzuladen. Am Dienstag, dem 20. Mai, während der Geschäftsstunde findet gleichzeitig noch eine Börse statt, welche die letzte ist vor Pfingsten. Welche 2. Mannschaft ist gewillt, am 25. Mai mit Kücknitz 1 nach Wismar fahren? Ich bitte um umgehende Meldung, da eilt! Außer dem Städtespiel finden am Sonntag nunmehr noch folgende Spiele statt:

A. Bezirksspiele:

Nr. 176	10.30	Kücknitz 2 — Moisling 2 Kücknitz Ehlers, E., BSV.
Nr. 177		5 : 0 für FSV., da KB. Eutin Spielverbot
Nr. 178	2.00	Victoria Jgd. — Kücknitz Jgd. Lohmühle Brauer, Schlutup
Nr. 179		5 : 0 für Schwartau Jgd., da Travemünde Spielverbot
Nr. 180	10.00	ATV. 2 Jgd. — FSV. Jgd. Brandenbaum Schmidt, Moisling
Nr. 181		5 : 0 für Seeretz Jgd., da Eichenkranz Spielverbot
Nr. 182	10.30	Moisling Jgd. — BSV. Jgd. Moisling Höppner, Stockelsdorf

B. Börsenspiele:

17. Mai:		
Nr. 90	6.30	BSV. 2 — Victoria 2 Kasernenbrink Schanzer, FSV.
18. Mai:		
Nr. 91	9.30	Victoria 3 — Schlutup 2 Kasernenbrink Meier, A., BSV.
Nr. 92	10.00	Seeretz 2 — BSV. 3 Seeretz Müller, Kücknitz
Nr. 11	4.00	Kücknitz 1 — Vorwärts Wismar 1 Kücknitz Mesnikow, Seeretz
Nr. 12	3.00	Ratzeburg 1 — Hagenow 2 Ratzeburg Schellhase, Moisling

Diese Festsetzung ist die endgültig maßgebende. Vereine! Ich bitte, auf die Schiedsrichtergestellung acht zu geben.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer Danzig, Kapitän H. Henning, ist am 11. Mai, nachmittags von Setubal nach Portimao abgegangen.

Angekommene Schiffe

15. Mai

Dän. M. Interessenten, Kapt. Olsen, von Odense, 1 Tg. — Dt. D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, von Burgstaaken, 3 Std. — Dt. M. Johanna Höge, Kapt. Höge, von Kallundborg, 1½ Tg. — Dt. D. Thyland, Kapt. Petersen, von Kopenhagen, 1 Tg. — Dt. D. Hilde, Kapt. Wegner, von St. Olofsholm, 2 Tg. — Schw. M. Maria, Kapt. Södergren, von Odense, 1 Tg. — Holl. M. Gazelle, Kapt. Hazenberg, von Stevns, 1 Tg. — Dt. D. Carl, Kapt. Trillhaase, von Kiel, 12 Std.

16. Mai

Holl. M. Reina 2, Kapt. Bining, von Holtenau, 1 Tg. — Dt. M. Merkur, Kapt. Brandt, von Stavanger, 2 Tg. — Dän. M. Dana, Kapt. Friis, von Marstal, ½ Tg. — Dän. M. Hilda, Kapt. Larsen, von Vejle, 1 Tg. — Finn. D. Wellamo, Kapt. Jansen, von Helsingfors, 2 Tg. — Schw. D. Aeolus, Kapt. Söderström, von Stockholm, 2 Tg. — Dt. M. Flandria, Kapt. Marsen, von Kiel, 1 Tg. — Dän. M. Lisbeth, Kapt. Jacobsen, von Vejle, 1 Tg. — Dän. S. Dueo, Kapt. Hay, von Aarhus, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe

15. Mai

Dt. M. Mariechen, Kapt. Buck, nach Nyköbing, Steinsalz. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückg. — Ital. D. Figulio, Kapt. Cartagena, nach Rotterdam, leer. — Dän. D. Heimdal, Kapt. Jörgensen, nach Hamburg, leer. — Holl. D. Ryswyk, Kapt. Jansen, nach Danzig, leer. — Dt. D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, nach Burgstaaken, Stückg. — Dt. M. Nora, Kapt. Wendt, nach Bogense, leer. — Dän. M. Johanna, Kapt. Hansen, nach Vejle, Steinsalz. — Dän. M. Sophie, Kapt. Sörensen, nach Kopenhagen, Gips. — Schw. M. Christina, Kapt. Dahl, nach Gefle, Steinsalz. — Schw. M. Anni, Kapt. Jonasson, nach Gothenburg, Steinsalz. — Dt. M. Erna, Kapt. Badewin, nach Norresundby, Steinsalz. — Dt. D. Venus, Kapt. Strenge, nach Königsberg, Stückg. — Dt. MD. Karl Kiehn, Kapt. Bröker, nach Helsingborg, leer. — Dt. SL. Wilhelmine Kiehn, Kapt. Beulke, nach Helsingborg, Steinsalz. — Schw. D. Sture, Kapt. Cyren, nach Karlstad, Chlorkalk. — Dän. D. Asa, Kapt. Schröder, nach Karlsborg, Glaubersalz. — Dt. D. Arthur Kunstmann, Kapt. Kloppenburg, nach Emden, leer.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Imatra, Kapitän H. Meyer, ist am 14. Mai, 20 Uhr, in Reval angekommen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 636, Haul, Catamin, 930 To. Briketts, von Riesa. — Nr. 2912, Lubsch, Breitenhagen, 490 To. Steinsalz, von Magdeburg. Nr. 2267, Müller, Elster, 450 To. Steinsalz, von Magdeburg. — Motorsegler Peter, 60 To. Weizen, von Mölln. — Nr. 918, Stallbaum, Lübeck, 146 To. Brennholz, von Mölln. — Motorkahn Zollhafen, 105 To. Mehl, von Hamburg.

Ausgehende Schiffe

Motorkahn Paulshafen, leer, nach Hamburg. — Güterdampfer Paula, 191 To. Stückg., nach Magdeburg. — Nr. 14, Heemann, Lübeck, 200 To. Roheisen und Stückg., nach Tangermünde.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 15. Mai. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kilogramm.

Der Markt war weiter sehr ruhig. Weizen tendiert etwas schwächer, für Roggen besteht weiter der krasse Gegensatz zu den Berliner Notierungen, die auf den Regierungskäufen basieren. Hier ist die am Markt befindliche Ware schwer unterzubringen. Oelkuchen und Kuchenmehle ruhig. Weizen: (inländ.): Altmärkischer 77/78 Kg. per Hektoliter 296—297, Saale-Sächsischer 77/78 Kg. per Hektoliter 297—298, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner 78/79 Kg. per Hektoliter 296—297, do. (ausländ.), prompte Verladung: Manitoba I 195 bis 196, do. II 190—191, do. III 185—186, do. IV 180—181, Hardwinter I Atlantic 185—186, do. II Atlantic 181—182, Plata Rosafe 78 Kg. 180—181, Plata Barusso 78 Kg. 175—176. Roggen (inländ.): Altmärkischer 173—174, Osthannoverscher-Mecklenburger 165—166, Lauenburg. 73/74 Kg. per Hektoliter 165 bis 166, do. (ausländ.): Ungarn 73/74 Kg. 116—117. Hafer, inländischer: Meckl.-Pommerscher-Ostholsteiner 53/54 Kg. per Hektoliter 175—180. Gerste, inländische: Braugerste 210—217, Sommergerste für Futterzwecke 190—193, ausländische: Donau-Schwarzmeer 61—62 Kg. 87. Hirse: Donau, faq. 113. Futterbohnen: harttrocken, Ostholsteiner-Mecklenburger 166—170.

Rinder- und Schafmarkt. Hamburg, 15. Mai. Preisnotierung. (Bezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht in Reichsmark.) Ochsen und Färsen (Quienen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 57—61, sonstige vollfleischige 52—56, fleischige 43—48, gering genährte 32—40; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 51—55, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 45—50, fleischige 38—44, gering genährte 32—38; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 45—49, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 36—44, fleischige 27—35, gering genährte 16—26. Die Schafe verteilten sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Braunschweig. Stallmastschafe: Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 64—66, mittlere Mastlämmer und gut genährte Schafe 54—58, mäßig genährte Schafe 42—48, geringe Schafe 20—30. Bahnversand vom Zentralviehmarkt voraussichtlich 250 Rinder. Bahnversand vom Zentralviehmarkt am 8. Mai 249 Rinder, 72 Schafe. Wochenzufuhr 1840 Rinder, 922 Schafe.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Amtlicher Teil

Das Gesetz- u. Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 16 vom 15. Mai 1930 enthält:

Gesetz über die Erhebung von Zuschlägen zu Gebühren, Kosten, Abgaben usw. im Rechnungsjahr 1930. — Verordnung über die Erhebung von Zuschlägen zu Gebühren, Kosten, Abgaben usw. im Rechnungsjahr 1930. — Zweiter Nachtrag zu dem Gesetz über die Besteuerung der Wanderlager vom 23. März 1921. — Vierter Nachtrag zur Stempelordnung vom 6. Mai 1922. — Gesetz über die Erhebung von Gebühren und die Erstattung von Auslagen durch die öffentliche Rechtsauskunft- und Gütestelle.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzbl. S. 519) in Verbindung mit § 1 des dazu ergangenen Ausführungsgesetzes vom 28. Februar 1912 ordnet das Amt für das Veterinärwesen zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche folgendes an:

Tiere, die vor dem Nutz- und Zuchtviehmarkt auf Weiden untergebracht werden sollen, sind vor dem Weidetrieb amtstierärztlich zu untersuchen und zu impfen. Sie sind, soweit sie nicht einzeln in die Rutzviehmarkthalle gebracht werden, an jedem Markttage bis morgens um 6 Uhr der Halle zuzuführen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß §§ 74 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

Lübeck, den 15. Mai. (13658

Amt für das Veterinärwesen.

Am 15. Mai 1930 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden die Firma: **Reichsverkehrskartei Gesellschaft mit beschränkter Haftung**, Lübeck, Breite Straße 50. Gegenstand des Unternehmens: Die Entwicklung von Einrichtungen zur Rationalisierung und Normalisierung der Verkehrswerbung innerhalb des Reichsgebiets. Stammkapital: 20 000,— RM. Geschäftsführer: Dr. Ernst Timm in Lübeck. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. April 1930 festgestellt. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so sind jeweils nur zwei Geschäftsführer oder ein Geschäftsführer zusammen mit einem Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt.

Amtsgericht Lübeck.

Familien-Anzeigen

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Mittwoch mein lieb. Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager

Joachim Karsten

im 64. Lebensjahre. In tief. Trauer

Berta Karsten geb. Freese
nebst Kindern u. allen Angehörigen

Lübeck, den 14. Mai 1930
Stavenstraße 41

Beerdigung am Montag, dem 19. Mai, 3½ Uhr von der Kapelle Vorwerk aus. 14698

Plötzlich und unerwartet entschlief heute unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Theodor Gläfke

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Die Kinder

Lübeck, 15. Mai
Wielandstr. 7,1

Beerdigung am Montag, dem 19. Mai, 2¾ Uhr, Kapelle Vorwerk. 14702

Für die vielen Geschenke u. Gratulation zur Silber-Hochzeit danken wir herzlich.

H. Sterly und Frau
Wulfsdorf.

Für herzliche Teilnahme b. Heimgange mein. lieben Mannes mein. innigsten Dank.

Klara Hecht, Ratekau

Die im Winter angesammelten Kräfte der Muttererde zeigen sich im sprossenden Maiengrün, in saftigen Weiden.

Die Kühe gehen ins Gras und suchen sich die nahrhaftesten und gesündesten Kräuter. Nie ist deshalb die Milch nahrhafter, gesünder und schmackhafter als wenn die Kühe auf die frischen Weiden gehen. Diese alte Weisheit bitten wir alle Hausfrauen sich zu Nutzen zu machen und jetzt dem Milchkonsum im Hause den ersten Platz einzuräumen.

Es gibt keine gesündere, wohlschmeckendere und dabei billigere Nahrung, die alt und jung hoch willkommen ist, als

MILCH

Daß unsere Wagen und Läden außer Milch, Buttermilch schon

DICKMILCH

führen, gestatten wir uns gleichfalls bekanntzugeben.

Die Hansa-Meierei G. m. b. H. Lübeck
Die Amme Lübecks

13660

Pa. Nies. fett. Speck bei Abn. v. 2 Pfd. Pfd. 1.-
Ba. Schweinebraten ℔ 1.- Dicke Flomen ℔ 0.75
Ba. junges fettes Rindfleisch z. Kochen u. Braten
Ba. Kuttelfleisch zum Braten ℔ 1.10 13676
Prima Speisefett ℔ 0.40
Karl Lahrtz, Dankwartsstr. 16

Radio Anoden Batterien billiger, stets frisch
90 100 120 150 V.
6.95 7.60 9.20 11.20
Burckhardt 13681
Dankwartsgrube 55

Oscar Tauchnitz
Fleischhauerstraße 35
F. 26708
Glashandlung
Glaserei 13517
Spiegel- u. Bilderleisten
Bildereinrahmung